

Jobst C. Knigge

**Das Dilemma eines Diplomaten
Otto Christian von Bismarck in Rom
1940-1943**

Neue erweiterte Version

Humboldt Universität Berlin (open access) 2013

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	6
Werdegang bis 1940	9
Die Diplomaten und der Nationalsozialismus	13
Bismarck in Italien	16
Mackensen	21
Bismarck und Ciano	24
Am Hof von Isabella	31
Bismarck und Mackensen	40
Landung in Sizilien und Sturz Mussolinis	47
Philipp von Hessen und Mafalda von Savoyen	59
Ablösung von Mackensen und Bismarck	61
Bismarck und der Widerstand	72
Bismarck und die Judenverfolgung	78
 Anhänge	
Anhang 1: Friedrichsruh und die Weißen Busse	88
Anhang 2: Capri als gesellschaftliche Drehscheibe	96
 Zusammenfassung	100
Literaturverzeichnis	109
Personenverzeichnis	114

Einleitung

Italien war während des Zweiten Weltkriegs der wichtigste deutsche Bündnispartner. Dennoch wurde die deutsche Botschaft in Rom mit zwei mittelmäßigen Diplomaten besetzt: Botschafter Hans-Georg von Mackensen und Geschäftsträger Otto Christan Fürst von Bismarck¹, dem Enkel des Eisernen Kanzlers.

Gegenüber Berlin spielten die beiden preußischen Adligen widerspruchslos die ihnen zugedachten Rollen. Angesichts der von der politischen Führung zur Schau getragenen Siegeszuversicht scheuten die Diplomaten, davor zurück, die wahre, sich ständig verschlechternde politische, militärische und wirtschaftliche Lage Italiens zu schildern. Sie berichteten in einer Weise, von der sie annahmen, dass man sie von ihnen hören wollte. Den äußerst geringen eigenen Handlungsspielraum nutzten sie nicht.

Parallel und teilweise sogar im Gegensatz zu ihnen operierte in Italien noch ein Netzwerk von Personen und Organisationen, die ohne Informationsaustausch direkt nach Berlin berichteten. So konnte man sich in der Machtzentrale kein wirkliches Bild von der kritischen Lage südlich der Alpen machen. Der Augenblick der Wahrheit kam mit dem Sturz Mussolinis im Sommer 1943.

Da sich Mackensen und Bismarck nur mit den offiziellen Vertretern des Faschismus umgaben, konnten sie den sich abzeichnenden Sturz des Regimes in Italien nicht voraussehen. Von den Ereignissen des 25. Juli 1943 wurden sie und auch Außenminister Joachim von Ribbentrop völlig überrascht. Die beiden Diplomaten mussten darauf als Sündenböcke herhalten und gehen.

Die Arbeit konzentriert sich auf die Person Bismarcks. Schon bei seiner Berufung nach Rom im Jahr 1940 hatte er sich innerlich vom Nationalsozialismus distanziert. Aus politischem und gesellschaftlichem

¹ Um eine Verwechslung mit seinem Großvater Otto von Bismarck zu vermeiden, wird er in dieser Arbeit durchgehend als Otto II. bezeichnet.

Ehrgeiz nahm er aber den Posten an. Das zwang ihn zu einem Doppel-leben, zu einer schwierigen Gratwanderung zwischen äußerer Anpassung und innerer Rebellion. Nach außen vertrat er ohne Einschränkung die offizielle Linie, privat und gegenüber Gleichgesinnten wie dem italienischen Außenminister Graf Galeazzo Ciano machte er seinen Frustrationen über das Regime Luft. Zu einer Rolle im Widerstand, wie sie sein Bruder Gottfried übernahm, reichte sein Mut nicht aus.

Eine Monographie über die Deutsche Botschaft in Rom im Zweiten Weltkrieg gibt es bisher nicht. Die Arbeit soll dazu beitragen, die Lücke zu schließen. Bei dem vorliegenden Text handelt es sich um eine erweiterte und überarbeitete Ausgabe einer entsprechenden Arbeit aus dem Jahr 2006. Aufgenommen wurde unter anderem die Diskussion um die Untersuchung über das Auswärtige Amt und den Nationalsozialismus² sowie die Ergebnisse eines von der Familie des Fürsten Bismarck angestrebten Entschädigungsverfahrens, bei dem es grundsätzlich um die Rolle von Otto II. von Bismarck während des Nationalsozialismus ging. Außerdem wurden ein weiterer Anhang über die Rolle der Bismarcks bei der Rettung skandinavischer KZ-Häftlinge in der Endphase des Krieges sowie einige Fotos über die Hauptbeteiligten hinzugefügt.

Inzwischen habe ich vier Arbeiten über die deutsch-italienischen Beziehungen in der nationalsozialistischen Zeit veröffentlicht. Hitlers Italienbild gibt den Hintergrund.³ Der Prinz von Hessen als Hitlers Sonderbotschafter für Italien wirkte vor allem bei der Anbahnung des deutsch-italienischen Bündnisses.⁴ Bismarck stand im Mittelpunkt der Kriegsjahre bis zu Mussolinis Sturz 1943, und Ernst von Weizsäcker war vom Herbst 1943 bis zum Kriegsende nicht nur Vatikanbotschafter, sondern der höchste deutsche Diplomat mit Amtssitz Rom.⁵

² Eckart Conze, Norbert Frei, Peter Hayes, Moshe Zimmermann: Das Amt und die Vergangenheit, München 2010.

³ Jobst C. Knigge: Hitlers Italienbild. Ursprünge und Konfrontation mit der Wirklichkeit, Hamburg 2012.

⁴ Jobst Knigge: Prinz Philipp von Hessen. Hitlers Sonderbotschafter für Italien, Berlin 2009.

⁵ Jobst C. Knigge: Der Botschafter und der Papst. Weizsäcker und Pius XII., Hamburg 2008.

Werdegang bis 1940

Seit 1930 hatte ein massiver Strom des Adels in die NSDAP eingesetzt.⁶ Auch Otto und sein Bruder Gottfried sympathisierten schon vor dem 30. Januar 1933 mit den Nationalsozialisten. Welche Wertschätzung die Bismarcks bei Hitler genossen, zeigt, dass dieser Otto und Gottfried am 11. Januar 1932 zum Mittagessen einlud.⁷ Einen Tag später waren die beiden Brüder und Ottos aus Schweden stammende Frau AnnMari bei Hermann Göring zum Frühstück. Im gleichen Jahr machten die Bismarcks zusammen mit Joseph Goebbels und Prinz Louis Ferdinand ein paar Tage Ferien im Ostseebad Heiligendamm.⁸

Offenbar versprachen sich die Brüder unter anderem bessere Karriere-chancen nach einer Ablösung der Weimarer Republik durch die Nationalsozialisten. Dies drückte Otto in einem Brief an seine Mutter drei Tage vor der Machtergreifung aus.⁹ Joseph Goebbels notierte am 1. Februar 1933 in sein Tagebuch: „Überall Einigkeit. Nachher noch Fürst und Fürstin Bismarck. Sie sind ganz begeistert.“¹⁰ Diese überschwängliche Freude wird auch von Ottos Schwester, Hannah von Bredow, bestätigt. Sie schrieb am 7. Februar 1933 in ihr Tagebuch: „AnnMari in seliger Nazibegeisterung.“ Vergeblich habe sie sie gewarnt. Sie sagte zu der Fürstin: „Mein liebes Kind, der Herr (Hitler) ist ein Verbrecher ganz großen Ausmaßes, und es gibt keine Worte, um Eure Blindheit zu schildern.“¹¹

Der Enkel des großen Bismarcks wurde am 25. September 1897 in Schönhausen, dem Stammsitz der Familie, geboren. Sein Vater war Fürst Herbert von Bismarck, seine Mutter Marguerite, geborene Gräfin Hoyos, stammte aus Österreich-Ungarn. Im Weltkrieg meldete er sich freiwillig und wurde 1917 an der Ostfront eingesetzt. Er studierte später Jura und machte 1921 das Referendar-Examen. 1924 bis 1927

⁶ Stephan Malinowski, *Vom König zum Führer. Sozialer Niedergang und politische Radikalisierung im deutschen Adel zwischen Kaiserreich und NS-Staat*, 3. Auflage, Berlin 2003, S. 603.

⁷ Tagebuch Hannah von Bredow, Privatbesitz, Eintragungen vom 11. und 12. Januar 1932.

⁸ Luedecke, *I knew Hitler*, London 1938, S. 385.

⁹ Malinowski, S. 500; „Das Amt“, S. 67.

¹⁰ zitiert bei Malinowski S. 581.

¹¹ Tagebuch Hannah von Bredow, Eintragung 7. Februar 1933.

saß er als damals jüngster Abgeordneter für die Deutschnationale Volkspartei im Reichstag. 1927 trat Otto in den diplomatischen Dienst ein. Kurz darauf wurde er Gesandtschaftsrat an der Botschaft in Stockholm. Dort lernte er seine spätere Frau AnnMari Tengbom kennen, Tochter des Hofarchitekten Ivar Tengbom.



Otto Christian von Bismarck
(Politisches Archiv AA)



AnnMari von Bismarck geb. Tengbom

Es brauchte nicht mehr viel Überzeugungsarbeit für die Nationalsozialisten, Otto II. von Bismarck ganz für sich zu gewinnen. Schon am 1. Mai 1933 wurde er Mitglied der NSDAP. 1934 trat er der nationalsozialistischen Deutschen Jägerschaft bei. Den Schritt begründete Bismarck 1947 in seinem Entnazifizierungsverfahren: „weil ich annahm, dass gleichzeitig mit meiner Eigenschaft als diplomatischer Beamter

es meine Verpflichtung sei, die neue Regierung zu unterstützen und ihr eine Chance zu geben“.¹²

Ottos Cousine Cecilia Sternberg schreibt erklärend: „Otto fand den Führer gewöhnlich und ziemlich lächerlich und bezweifelte, dass er lange am Ruder bleiben würde. Einstweilen aber, so meinte er, sollten möglichst viele anständige Leute in die Partei eintreten, um die Zügel der Regierung zu übernehmen, sobald Hitler aus dem Sattel gehoben werden konnte.“¹³

1929 war Bismarck unter anderem auf Betreiben von Außenminister Gustav Stresemann an die deutsche Botschaft in London entsandt worden, wo er später die Position eines Botschaftsrats und damit auch Stellvertreters des Botschafters Leopold von Hoesch einnahm. Einer seiner dortigen Kollegen, Legationsrat Werner von Fries, bestätigte ihm in einem Entlastungsschreiben 1947, dass er „dienstlich und außerdienstlich darauf hingearbeitet hat, die Bestrebungen des Botschafters von Hoesch bei jeder Gelegenheit zu unterstützen und die deutsch-englischen Beziehungen, die bis 1932 ständig besser zu werden versprochen, trotz der schweren Belastung durch die nationalistische Außenpolitik aufrecht zu erhalten. Es ist Persönlichkeiten wie Botschafter Leopold von Hoesch und Fürst Bismarck zu verdanken, dass das vor 1933 angesammelte Wohlwollen weiter englischer Kreise gegenüber Deutschland nicht ganz verwirrschaftet wurde.“¹⁴

Wie es seine Aufgabe war, warb er für das nationalsozialistische Regime und war offenbar bemüht, die Briten von den friedlichen Absichten der Hitler-Regierung zu überzeugen.¹⁵ Gleichzeitig bot er sich Berlin auch als Denunziant von in England lebenden deutschen Oppositionellen an.¹⁶

Im Allgemeinen „genoss er wegen des Prestiges seines Namens, seines sehr großen Reichtums und seiner sehr schönen Frau ein sehr ho-

¹² Landesarchiv Schleswig-Holstein, Abt. 460.5 Nr. 32, weiter zitiert als Landesarchiv S-H.

¹³ Eckardt Opitz, Die Bismarcks in Friedrichsruh, Hamburg 1990, S. 106.

¹⁴ Landesarchiv S-H.

¹⁵ Ebenda.

¹⁶ PAAA R 99578, zit. in „Das Amt“, S. 81.

hes soziales Ansehen” in der britischen Hauptstadt, schrieb sein italienischer Kollege Michele Lanza.¹⁷

Nach dem Tod von Hoesch¹⁸ wurde im Herbst 1936 Joachim von Ribbentrop - ein Parteimann, kein Diplomat - zum Nachfolger in London ernannt. Ribbentrop war schon vorher die Besetzung der Londoner Botschaft, die als wenig regimetreu galt, ein Dorn im Auge gewesen.¹⁹ Fünf Tage bevor er am 25. Oktober 1936 in London eintraf, war Bismarck abgezogen worden.²⁰

Man kann aber in keiner Weise von einer politischen Kaltstellung des Fürsten sprechen. Er übernahm das wichtige Amt des Dirigenten der Politischen Abteilung und wurde damit enger Mitarbeiter von Staatssekretär Ernst von Weizsäcker. Im Mai 1937 kam Bismarck zusammen mit Außenminister Konstantin von Neurath zu einem Besuch nach Rom. Botschafter Ulrich von Hassell notierte in sein Tagebuch, der Fürst sei der „einzige, dem man nicht ganz traut“ gewesen.²¹ Am 3. April 1940 erhielt Bismarck seine Berufung als Gesandter an die deutsche Botschaft in Rom.

Die Diplomaten und der Nationalsozialismus

Bismarck wurde also wenige Wochen nach der Machtergreifung Parteimitglied und war damit keine Besonderheit im Auswärtigen Amt. Die Machtergreifung erfolgte durch eine Verständigung der national-

¹⁷ Michele Simoni, *Ambassade d'Italie 1939-1943*, Paris 1946, S. 9.

¹⁸ Botschafter von Hassell bedauerte diesen Tod zutiefst, weil kurz zuvor auch der Botschafter Koester in Paris gestorben war. Sie waren die letzten mit ihm zusammen, die den Nationalsozialismus noch offen kritisiert hatten. (so seine Tochter Fey von Hassell, *Storia incredibile. Dai diari di una „prigioniera speciale“ delle SS*, Brescia 1987, S. 191).

¹⁹ Legationsrat Werner von Fries schrieb: „In nationalsozialistischen Kreisen wurde die deutsche Botschaft in London als dem nationalsozialistischen Regime feindlich entgegenstehend angesehen.“ (Landesarchiv L-H).

²⁰ Personalakte Bismarck Nr. 673 Band 2 im Politischen Archiv des Auswärtigen Amtes, Berlin.

²¹ Hassell, *Römisches Tagebuch*, S. 197 (6.5.1937).

konservativen Eliten und der NS-Führung.²² Die Autoren des Werkes „Das Amt und die Vergangenheit“ werfen den Diplomaten in ihrer Gesamtheit vor, sich widerstandslos dem neuen Regime zur Verfügung gestellt zu haben: „Mit technokratischer Selbstverständlichkeit trugen sie der neuen Regierung ihre Dienste an und ließen keinerlei Skrupel erkennen, den unmittelbar nach dem 30. Januar 1933 einsetzenden Terror gegenüber dem Ausland zu bagatellisieren und zu rechtfertigen.“²³

Der Historiker Hans-Adolf Jacobsen relativiert: „Man wird nicht fehlgehen in der Annahme, dass die meisten von ihnen in Unkenntnis der wahren Ziele der NS-Führung den Umschwung begrüßt haben. ... Da sich im Übrigen an der Leitung des Auswärtigen Amtes nichts änderte, waren Beamte und Diplomaten gewillt, ungeachtet des neuen Herrschaftssystems als loyale Diener des Staates ihre Pflicht zu erfüllen.“²⁴

Viele der Diplomaten teilten das Hitler-Ziel der Revision des Versailler Vertrags. 1938 konstituierte sich eine Antikriegsgruppe zu der Ludwig Beck, bis dahin Chef des Generalstabs des Heeres, Abwehrchef Wilhelm Canaris und der Staatssekretär im AA, Ernst von Weizsäcker, gehörten. Sie lehnten einen begrenzten kriegerischen Konflikt zur Sicherung der Großmachtposition Deutschlands nicht grundsätzlich ab, wollten aber einen gesamteuropäischen Krieg vermeiden.²⁵

Eckardt Opitz, Chronist des Hauses Bismarck, meint, Bismarck sei Teil dieser Gruppe gewesen. Er schreibt: „Obgleich Einzelheiten über die Rolle Otto von Bismarcks bei den Bemühungen Weizsäckers, den Krieg zu verhindern, nicht bekannt sind, kann mit Sicherheit davon ausgegangen werden, dass er die Aktivitäten des Staatssekretärs unterstützt hat.“²⁶

²² Klaus-Jürgen Müller, Nationalkonservative Eliten zwischen Kooperation und Widerstand, in: Jürgen Schmädke, Peter Steinbach Hg., Der Widerstand gegen den Nationalsozialismus, München, Zürich 1985, S. 24 ff.).

²³ „Das Amt“ S. 25.

²⁴ Klaus Schwabe, Das diplomatische Korps 1871-1945, Boppard am Rhein, 1985, S. 173

²⁵ Müller, Eliten, S. 34.

²⁶ Opitz, Bismarcks, S. 107. Opitz stand der Familie Bismarck nahe, für die er auch Gutachten anfertigte.

Marion Thielenhaus hat den Diplomatenkreis um Weizsäcker in diesem Zusammenhang untersucht. Der Name Bismarcks taucht dabei nicht auf.²⁷

Bismarck selbst bringt bei seinem Entnazifizierungsverfahren 1947 verschiedene Zeugnisse, die beweisen sollen, dass er vor 1939 aktiv zu diesem Kreis gehörte. Diese müssen aber wegen ihres naturgemäßen apologetischen Charakters mit Vorsicht aufgenommen werden. So schreibt sein Bruder Gottfried, erst ein überzeugter Nationalsozialist, später aktives Mitglied bei der Vorbereitung des 20. Juli 1944: „In zahlreichen Besprechungen mit führenden Männern des Auswärtigen Dienstes hat er diese von der Gefahr zu überzeugen versucht, die Deutschland bei der Fortführung der Politik der Vorkriegsjahre drohte.

Häufig hat er in diesen Jahren sowohl mit mir als auch mit anderen Gleichgesinnten die Frage besprochen, ob sein weiteres Verbleiben im Dienst zu verantworten sei oder ob er durch eine ostentative Abstandnahme von der Politik Hitlers durch öffentlichen Austritt aus Amt und Partei seinem Land einen größeren Dienst erweisen könne. Ich habe ihm mit anderen Freunden von diesem Schritt abgeraten und auch er hat sich davon überzeugt, dass ein Sichzurückziehen zwar persönlich vorteilhafter, für die Sache aber von Nachteil wäre, da er als Träger seines Namens von seiner Stellung aus eher Einfluss auf die Geschehnisse nehmen konnte als durch eine Distanzierung, die bei der damaligen Stimmung des Deutschen Volkes keine erhebliche Wirkung gehabt hätte.“²⁸

Sein früherer Kollege im AA, Erich Kordt, schreibt 1947 in einer eidesstattlichen Erklärung für Bismarck, er habe ihn im Sommer 1938 gefragt, „ob er gewillt sei, an einem Versuche, das Regime zu stürzen mitzuhelfen. Fürst Bismarck erklärte sich bereit, nach Kräften hieran mitzuarbeiten, da auch er der Überzeugung sei, dass ohne eine Beseitigung der Nazi-Herrschaft eine Katastrophe für die Welt unvermeid-

²⁷ Marion Thielenhaus, *Zwischen Anpassung und Widerstand, Deutsche Diplomaten 1938-1941*, Paderborn 1984.

²⁸ Landesarchiv S-H.

lich sei. Er beteiligte sich an den Putschvorbereitungen in den Jahren 1938-40 und nahm insbesondere an einer Reihe von vorbereitenden Besprechungen mit General Hans Oster, Oberstleutnant [Hellmut] Grosscurth, Herrn [Hasso] von Etzdorf, [Eduard] Brücklmeier und [Albrecht] von Kessel teil. Der Oppositionsgruppe hat er durch Einsatz seiner ausgedehnten aus- und inländischen Beziehungen große Dienste erwiesen.“²⁹ Er habe dabei persönliche Risiken nicht gescheut.

Bismarck selbst schreibt in seinem Lebenslauf, er habe, nachdem er gesehen habe, dass die Regierung auf den Krieg hinsteuerte, im Frühjahr 1939 einen sechsmonatigen Urlaub beantragt, „mit dem Ziel, den Dienst zu quittieren. Der Urlaubswunsch wurde genehmigt, die Entscheidung über den Abschied aber zurückgestellt, sodass ich nach Kriegsausbruch Anfang September 1939 in das A.A. zurückkehrte.“³⁰ In der Personalakte Bismarcks im Auswärtigen Amt wird die Bitte um einen nur dreimonatigen Urlaub am 27. Mai 1939 wegen Erkrankung seiner Frau bestätigt. Ein Hinweis auf Nachsuchen des Abschieds fehlt jedoch.³¹ Aus Angst vor dem Krieg schickte Bismarck seine Kinder sicherheitshalber zur Familie seiner Frau nach Schweden.³²

Aber auch wenn die Diplomatengruppe um Weizsäcker den Krieg ablehnte, setzten ihre Mitglieder ihre Tätigkeit fort, arrangierten sich und vertraten oft gegen ihre Überzeugung den Standpunkt des nationalsozialistischen Systems nach außen. Ein Drittel der höheren Beamten der Wilhelmstraße war bis 1937 in der Partei.³³ 1940 waren es 60 Prozent. Einige bekleideten Ehrenränge in der SS. So war Außenminister Konstantin Freiherr von Neurath SS-Gruppenführer, Staatssekretär Weizsäcker SS-Obergruppenführer. 1941 waren von 611 aktiven Angehörigen des diplomatischen Dienstes 465 Parteimitglieder oder Anwärter. Das waren 76 Prozent.³⁴ Auch der Adel war überproportional

²⁹ Landesarchiv S-H, Erklärung Erich Kordt. Die Erklärung muss als „Persil-Schein“ mit Vorsicht bewertet werden.

³⁰ handschriftlicher Lebenslauf Bismarck in Landesarchiv S-H.

³¹ PAAA, Personalakte Otto von Bismarck Nr. 672 Band 2.

³² Erklärung des Bismarcksohns Ferdinand gegenüber Verfasser.

³³ Schwabe, Korps, S. 186.

³⁴ Schwabe, Korps, S. 187. Wie hoch der Anteil von Parteimitgliedern unter den Diplomaten war, wurde noch einmal im Frühjahr 2005 beim Streit um den AA-Nachruf für Dr. Franz

in der Partei vertreten. Bis 1941 waren 270 Mitglieder fürstlicher Häuser in die NSDAP eingetreten, 80 davon vor dem 30. Januar 1933. In einem Sample von 312 Familien des alten Adels ergab sich eine Zahl von 3592 adligen Parteimitgliedern. Darunter waren 34 Angehörige der Familie Bismarck (vier davon vor der Machtergreifung). Die adlige Mitgliedschaft in der NSDAP blieb aber eine Minderheit, mehr waren außerhalb als innerhalb der Partei.³⁵

Bismarck in Italien

Otto von Bismarck wurde im Frühjahr 1940 als Gesandtschaftsrat 1. Klasse und damit als Vertreter des Botschafters Hans-Georg von Mackensen nach Rom entsandt. Die Bismarcks ließen sich im eleganten Viertel Parioli in der Via Nicola Porpora No.1, einer herrschaftlichen mehrstöckigen Villa am Rande der Villa Borghese, nieder. Sie lag nur wenige hundert Meter von der Privatwohnung von Außenminister Galeazzo Ciano in der Via Angelo Secchi entfernt.

Schon lange liebte Bismarck Italien. Sein Bruder Albrecht (Eddi) lebte bereits seit längerer Zeit auf Capri. Er hat ihn dort mehrfach besucht. Auch AnnMaries Familie war eng mit Italien verbunden. Ihr Vater Ivar Tengbom hatte als Architekt die Schwedische Akademie in Rom entworfen, die 1925 eröffnet wurde.³⁶ Schon in Berlin hatte Bismarck gute Kontakte zu den italienischen Diplomaten und war oft bei Botschafter Bernardo Attolico eingeladen. Michele Lanza, Zweiter Sekretär an der Botschaft, mit dem er öfters zusammenkam, schreibt nachträglich etwas boshaft in seinen Erinnerungen: „Er ist ein Mann um die 40, dunkelhaarig, bebrillt, mit immer schwitzigen Händen und von

Nüßlein deutlich. In den ersten Jahren der Bundesrepublik gab es mehr Diplomaten mit NSDAP-Vergangenheit als Diplomaten mit Parteibuch im Jahr 1939.

Am 1.1.1951 waren von 151 Beamten und Angestellten des höheren Auswärtigen Dienstes 89 ehemalige Parteigenossen, was einem Anteil von 59 Prozent entspricht. 78, d.h. 52 Prozent waren bereits früher im AA gewesen. (Rolf Lindner, Ernst von Weizsäcker, Staatssekretär Ribbentrops 1938-1943, Lippstadt 1997, S. 429).

³⁵ Malinowski, S. 270 ff.

³⁶ Der Bau war von der Wallenberg-Stiftung finanziert. Er liegt am Rande der Villa Borghese in unmittelbarer Nähe der Villa, in der die Bismarcks später wohnen sollten.

unbedeutender Konversation. Er scheint von der Bürde, die die Erinnerung seines Namens hervorruft, niedergedrückt.“³⁷

Lanza notiert am 29. Februar 1940: „Die Deutschen beginnen gegenüber Italien eine unerwartete Offensive: die der Mondänität. Sie versuchen, das Personal ihrer Botschaft in Rom zu erneuern, indem sie das Gegenwärtige durch das Brillanteste an präsentablen und wohlhabenden Paaren auswechseln, das sie auf dem Markt finden können.“³⁸

Auch Eugen Dollmann, der Verbindungsmann von Reichsführer SS Heinrich Himmlers in Italien, spricht von einer Charme-Offensive Ribbentrops, um der Hofhaltung des italienischen Außenministers Graf Galeazzo Ciano in den römischen Adelskreisen etwas entgegenzusetzen. Die Ehefrau des deutschen Botschafters Hans Georg von Mackensen habe in dieser Hinsicht versagt.³⁹ Auch Mackensens Vorgänger Ulrich von Hassell, der bis 1938 das Reich in Italien vertreten hatte, war kein Gesellschaftsmensch gewesen. Hassell, der weiter mit Rom verbunden blieb, hebt hervor, dass die Bismarcks „völlig verschiedene Kreise“ als er in Rom frequentierten, „bestimmt durch die Notwendigkeit, Ciano zu pflegen“.

Bismarck selbst sah dies ebenso: „Meine Entsendung nach Rom hatte zunächst in erster Linie eine wesentlich repräsentative Bedeutung. Als Folge der sogenannten Achsenpolitik erschien im Auswärtigen Amt die Verstärkung der Deutschen Botschaft in Rom durch Entsendung

³⁷ Simoni, Berlin S. 9 (Leider wird Bismarck durchgehend in den Erinnerungen falsch ohne c geschrieben. Auch alle anderen deutschen Namen falsch: Weizsaker, Rosemberg, Schellemberg, Zeisler, Hetzdorf, Kesserling. Lanza hasste in Wirklichkeit die Deutschen und ihr Überlegenheitsgefühl.)

³⁸ Simoni, Berlin, S 181.

³⁹ Eugen Dollmann, *The Interpreter*, London 1967, S. 171. Schon 1933 hatte Göring den Posten des deutschen Italien-Botschafters mit dem Industriellen Fritz Thyssen besetzen wollen. Er sagte am 2. Mai 1933 zu dem italienischen Botschafter Cerruti: „In Rom brauchen wir einen reichen Botschafter, der gute Figur machen kann und der sich des absoluten Vertrauens Hitlers und seines eigenen (Görings) erfreut.“ (*Documenti Diplomatici Italiani* 7. Serie Bd. XIII, Rom 1989, S. 574). Hitler-Fotograf Heinrich Hoffmann schreibt: „Hitlers größte Verehrung galt der Gräfin Eleonora Attolico, der ‚schönsten Vertreterin Italiens‘, wie er die Gattin des faschistischen Botschafters in Berlin nannte. ... ‚Brächten alle Diplomaten solche Frauen wie die Gräfin Attolico mit, hätten sie sicher leichtere Arbeit. Das sollte man auch unseren Herren nahelegen! Ich werde in Zukunft dafür sorgen, dass sich die deutschen Vertreter im Ausland ein Beispiel daran nehmen!‘ sagte Hitler ernsthaft.“ (Hitler wie ich ihn sah, München 1974, S. 62 f.).

eines zusätzlichen Gesandten zweckmäßig.“ Die „Pflege der gesellschaftlichen Beziehungen in italienischen Regierungs- und Vatikankreisen“ sah er als eine wichtige Aufgabe an.⁴⁰

Neben Bismarck wurde auch Baron Carl Clemm von Hohenberg mit seiner ebenfalls gutaussehenden Gattin als Wirtschaftsattaché an die Botschaft versetzt. Auch die Clemms führten einen Salon, der gern von der Ciano-Clique besucht wurde.⁴¹ Hans-Georg von Studnitz, der in der Presseabteilung des AA beschäftigt war, schreibt in seinem Tagebuch nach einem Besuch bei den Clemms in Rom: „Clemm und seine schöne Frau Veronika ... wurden nach Rom entsandt, um die dortige Botschaft gesellschaftlich zu unterstützen. Nachdem die Fürstin Elisa [richtig: Isabella] Colonna den Clemms das gesellschaftliche Placet erteilt hatte, machten sie sich in Rom schnell eine gute Stellung.“⁴²

Der Sicherheitsdienst der SS hatte seine Vorbehalte bezüglich der festen nationalsozialistischen Gesinnung Bismarcks und anderer bereits in Rom befindlichen Botschaftsmitglieder. In einem Bericht des SD vom 8. April 1940 wurde von den Botschaftsangehörigen als „römischer Reaktionsgruppe“ gesprochen. Da sie kein reines Gewissen hätten, witterten sie überall Spitzel der Partei. Sie bekämpften deshalb zuverlässige Parteigenossen. „Es ist bezeichnend, dass deutsche Diplomaten gegen die Partei arbeiten statt sie zu unterstützen. Fürst Bismarck wird also sehr gut zu der Clique passen, wie natürlich zu seinem Verwandten [Johannes von] Plessen.“⁴³

⁴⁰ Landesarchiv S-H, Erklärung Bismarck.

⁴¹ Dollmann, Interpret, S. 174.

⁴² Hans-Georg von Studnitz, Als Berlin brannte, Stuttgart 1963, S. 30.

⁴³ Zitiert nach Urteil des Landesgerichts Magdeburg S. 15.



Bismarcks Wohnhaus in Rom (Foto: Autor)

Dollmann beschreibt die Einrichtung: „Die Villa war eine amüsante Mischung aus Bismarckschem Traditionalismus und modischem Dekor. In der Eingangshalle hing Franz von Lenbachs bestes Porträt, ein Bild von Papst Leo XIII., der einzige Politiker, der den alten Kanzler in seiner Kulturkampf-Kampagne übertrumpft hat. Im Salon betrachteten weitere Bismarck darstellende Lenbach-Meisterwerke mit ernster Gemütsruhe das gesellschaftliche Treiben zu ihren Füßen. Die Wand, die den Salon von einem angrenzenden Zimmer trennte, war von einer Vitrine durchbrochen, in der sich zumeist schrecklich überladene Geschenke befanden, die dem Reichsgründer von verschiedenen Herrschern und Regierungen dargebracht worden waren.“⁴⁴ Auf dem Flügel stand ein Foto von Hermann Göring, „aber die Bismarcks waren entschiedene Nazi-Gegner, wenn sie miteinander oder mit Ciano oder mit Anfuso sprachen“. [Filippo Anfuso war Kabinettschef von Ciano] Als Dienstwagen stand Bismarck ein luxuriöser Horch Sedan Cabriolet praktisch ohne jede Begrenzung zur Verfügung.⁴⁵

⁴⁴ Dollmann, Interpret, S. 172.

⁴⁵ siehe Personalakte Bismarck im AA.

Das Paar nahm wie gewünscht aktiv am gesellschaftlichen Leben in Rom teil. Otto und AnnMari gehörten zu den wenigen Deutschen, die auch in der hohen italienischen Gesellschaft willkommen waren. Dollmann erinnert sich: „Die Fürstin liebte das gesellschaftliche Leben. Ihre Partys waren beherrscht vom Klang ihres glockenhellen Lachens, ihren blauen Augen und ihrem blonden Haar. Viele Römer, jung und alt, warteten auf ihren Auftritt, wenn sie in einer Art schwedischem Matrosenanzug ans Meer fuhr.“⁴⁶

Auch in Rom brauchte Otto II. nicht auf seine Jagdleidenschaft zu verzichten. Er wurde Mitglied des Jagdclubs von Rom und nahm an Jagden im staatlichen Forst Castelfusano bei Ostia teil. Sein Arbeitsplatz war die elegante Villa Wolkonsky in der Nähe der Lateranbasilika. Die Villa stammt aus den 90er Jahren des 19. Jahrhunderts und war gebaut von den Erben von Zenaide Wolkonsky, der Ehefrau eines Adjutanten und angeblich auch Geliebte von Zar Alexander I. Sie steht auf einem riesigen parkähnlichen Gelände, auf dem sich auch mehrere Bögen einer Wasserleitung aus der Zeit Kaiser Neros befinden. Hier hatte Zenaide zuerst eine kleinere Villa. Die Erben verkauften anschließend einen Teil des Grundstücks und bauten mit dem Geld das wesentlich prachtvollere heutige Gebäude. Die Deutschen fügten weitere Flügel hinzu. Zur Zeit der Bismarcks gab es einen Swimmingpool und freilaufende Pfauen in dem großen Garten. Der Park war berühmt wegen seiner Rosenpracht und des alten Baumbestandes aus Magnolien und Pinien. Von der Dachterrasse aus konnte man bis zu den Albaner Bergen blicken.

Als Bismarck nach Rom kam, befand sich Italien noch in der Phase der Non-Belligeranza. Das heißt, Italien war in dem acht Monate zuvor begonnenen Weltkrieg nicht neutral, aber auch nicht kriegführend. Mussolini wollte sich alle Optionen offenhalten. Staatssekretär Ernst von Weizsäcker versuchte über Botschafter Bernardo Attolico, Italien aus dem Krieg herauszuhalten und das Land als Vermittler zu nutzen.⁴⁷

⁴⁶ Dollmann, Interpret, S. 172.

⁴⁷ Thielenhaus, Anpassung, S. 196.

Im Herbst 1939 konferierten Weizsäcker und Attolico beinahe täglich über die Möglichkeit eines Kompromissfriedens. Ziel: Verhinderung der Westoffensive. Außenminister Ciano wollte den Krieg gegen Frankreich nicht. Als dieser beschlossen wurde, trat er aber nicht von seinem Posten zurück. Dagegen drängte seine temperamentvolle Frau Edda auf den Krieg und bezeichnete jeden als Feigling, der davor zurückschreckte. Der friedensbereite Attolico wurde einen Tag vor der deutschen Westoffensive im Mai 1940 seines Postens enthoben. Er wurde ersetzt durch Dino Alfieri, der den Krieg befürwortete. Am 10. Juni trat Italien in den Krieg ein.

Erich Kordt, damals Leiter des Ministerbüros von Außenminister Ribbentrop, schreibt nach dem Krieg in einer Ehrenerklärung für Bismarck in dessen Entnazifizierungsverfahren, dieser habe sich bemüht, Italien vom Kriegseintritt abzuhalten. Dies habe „die Aufmerksamkeit der Gestapo erregt und verschiedentlich hat Ribbentrop ein Vorgehen gegen Bismarck erwogen.“⁴⁸ Nähere Beweise wurden nicht erbracht. Auf jeden Fall widerspricht die Tatsache, dass Ribbentrop Bismarck auf den wichtigen Posten zum Bündnispartner nach Rom schickte, dass der Außenminister Zweifel an Bismarcks Gesinnung gehabt haben könnte.

Mackensen

Botschafter Hans-Georg von Mackensen war der Sohn des im Ersten Weltkrieg hoch dekorierten Generalfeldmarschalls August von Mackensen und Schwiegersohn von Konstantin Freiherr von Neurath, bis 1938 deutscher Außenminister. Neurath war in den 20er Jahren selbst Botschafter in Rom gewesen, und Mackensen war damals sein Gesandtschaftsrat.

Mackensen gehörte seit Mai 1934 der NSDAP an und war seit 1937 ehrenhalber Oberführer der SS. Im Auswärtigen Amt war Mackensen unter Neurath Staatssekretär. Als der Außenminister im Februar 1938 abgelöst wurde, bat Mackensen um Verwendung im Ausland und

⁴⁸ Landesarchiv S-H, Erklärung Erich Kordt, hierfür gibt es keine weitere Bestätigung.

wurde nach Rom geschickt. Sein Nachfolger als Staatssekretär wurde Ernst von Weizsäcker. Der französische Botschafter in Berlin, André Francois-Poncet, sah in Mackensen eher eine durchschnittliche Begabung, der seine Karriere vor allem seinen Beziehungen und seinem Namen zu verdanken hatte. Er schrieb in einem bonmot über Mackensen: „J’ai visité l’Auswärtiges Amt; j’ai vu le père, et j’ai vu le fils, mais je n’ai pas vu le Saint Esprit.” (Ich habe das Auswärtige Amt besucht; ich habe den Vater gesehen und ich habe den Sohn gesehen, ich habe aber nicht den Heiligen Geist gesehen.)⁴⁹



Hans-Georg von Mackensen (Politisches Archiv AA)

⁴⁹ zit. bei Hans-Jürgen Döscher, *Das Auswärtige Amt im Dritten Reich, Diplomatie im Schatten der „Endlösung“*, Berlin 1987, S. 77. Auch der italienische Diplomat Pietro Quaroni kommt in der Einführung zu Plehwes *„Il patto d’acciaio“*, S. 20 zu dem Schluss: „Ich war sicherlich nicht von der Tiefe seiner Intelligenz und der Schnelligkeit seiner Auffassungsgabe beeindruckt.“.

Mackensens Vorgänger in Rom, Ulrich von Hassell, notierte am 6. November 1939 in sein Tagebuch: „W[eizsäcker] klagt über Mackensens unkritische Berichte.“⁵⁰ Und am 3. Februar 1942 nach einem Gespräch mit Werner von der Schulenburg⁵¹: „Bittere Klagen über die geistige Dürftigkeit und Feldwebelnatur meines Nachfolgers.“ Und Dollmann fügt hinzu: „Die Diplomatie war nicht seine wirkliche intellektuelle Größe, wie er selbst erkannte.“⁵²

Widerstand gegen die Obrigkeit war für ihn ausgeschlossen. Das Familienmotto lautete: „Ich diene“⁵³. Dollmann hielt ihn dennoch für den richtigen Mann in Rom. „Er mag kein Talleyrand oder Metternich gewesen sein, aber er war ein Diplomat, dessen anständiger, aufrechter Charakter seinen persönlichen Überzeugungen entsprach.“⁵⁴ Ausserdem schätzten Mussolini und der König den Diplomaten. „Die meisten seiner Botschaftskollegen glaubten, vielleicht mit Recht, sie hätten mehr politischen Scharfsinn erwarten können. Aber ich zweifle, dass irgendeiner in diesem römischen Hexenkessel zwischen 1938 und 1943 mit solcher Haltung und Autorität hätte überleben können.“⁵⁵

Laut Ferdinand Siebert wünschte man in Berlin keinen Italienkritischen Kopf in Rom: Mackensen „war ein Beamter ohne eigene Konzeption und ohne die nötige geistige Weite und kritische Urteilskraft, und außerdem fehlte ihm der Mut, auch unangenehme Dinge zu berichten. Er konnte und sollte auch nur ein Instrument der routinemäßigen Beziehungen der Achsenpartner sein, da ja die politische Linie einzig und allein von Hitler und Ribbentrop bestimmt wurde.“⁵⁶

⁵⁰ Ulrich von Hassell. Die Hassell-Tagebücher 1938-1944, Berlin 1988, S. 137.

⁵¹ Ulrich von Hassell, Vom anderen Deutschland, Aus den nachgelassenen Tagebüchern 1938-1944, Frankfurt a.M., Hamburg 1964, S. 298. Der spätere Widerstandskämpfer Schulenburg war bis 1941 Botschafter in Moskau.

⁵² Dollmann, Interpreter, S. 102.

⁵³ Ebenda.

⁵⁴ ebenda, S. 247.

⁵⁵ ebenda, S. 103.

⁵⁶ Ferdinand Siebert, Italiens Weg in den Zweiten Weltkrieg, Frankfurt a.M./Bonn 1962, S. 61.

Bismarck und Ciano

Bismarck und Ciano standen in einem besonderen Vertrauensverhältnis. Ciano konnte die Deutschen in der Regel nicht ausstehen und war in seiner Grundeinstellung anglophil. Dollmann schreibt: „Der italienische Außenminister hasste uns und betete, dass wir besiegt werden sollten.“⁵⁷ Dagegen war seine Frau, die Mussolini-Tochter Edda, überaus deutschfreundlich. Sie sah sich ihrem nordischen Namen verpflichtet und hielt Hitler für ein Genie und drang selbst auf den italienischen Kriegseintritt.⁵⁸

Otto war für Ciano eine Ausnahme. Er war, zusammen mit den Clemms, der einzige Deutsche, der Mitglied der Ciano-Clique wurde. AnnMari wurde akzeptiert. Ciano soll sie aber nicht besonders gemocht haben.⁵⁹ Der Graf liebte es, sich mit Adligen, und dabei besonders dem weiblichen Teil, zu umgeben.

Die gemeinsamen gesellschaftlichen Treffen fanden meist im Hause der Principessa Isabella Colonna oder im Golfclub Acquasanta an der Via Appia Antica statt.⁶⁰ Nicht zufällig war der Golfclub gewählt. Er war ein Hort angelsächsischer Lebensart und ein Treffpunkt für die englisch-amerikanischen Expatriats. Cianos Kabinettschef und späterer Botschafter in Berlin, Filippo Anfuso, schreibt: „Das Clubhaus war ein altes Gehöft gewesen, wo einige römische Liebhaber des angelsächsischen Sports, gemischte oder waschechte Engländer mit Wohn-

⁵⁷ Dollmann, Interpret S. 186. Der italienische Faschist Ardengo Soffici erkennt klar den Charakter Cianos. Er schreibt am 19. Februar 1940 in sein Tagebuch, Ciano sabotiere die Politik Mussolinis, weil er ihm nachfolgen wolle. Er sei ein „Unterstützer des Verrats an dem deutschen Verbündeten und der Allianz mit den Anglo-Franzosen“. Ciano sei „tedescofobo“ (krankhaft deutschfeindlich) (Ardengo Soffici, Giuseppe Prezzolini, Diari 1939-1945, Mailand 1962 S. 62).

⁵⁸ Am 20. Mai 1942 war das Ehepaar bei den Bismarcks eingeladen. Edda kam gerade von einem Deutschlandbesuch zurück und war beeindruckt von der Haltung der Deutschen zum Krieg im Gegensatz zu der „Interessenlosigkeit“ der Italiener. Sie erklärte, sie wolle als Rote-Kreuz-Schwester an die russische Front. (Bismarck an Weizsäcker, Nachlass Bismarck I, 122, Bd. 1).

⁵⁹ Ray Moseley, Mussolini's Shadow, New Haven und London 1999, S. 59.

⁶⁰ Außer der Principessa Colonna gehörten zum Ciano-Kreis die Principessa Giovanelli, die Principessa di Belmonte, die Contessa Marozia Borromeo und die Marchesa Balestra, Principessa Sofia Borghese (Filippo Anfuso, Da Palazzo Venezia al Lago di Garda, 1936-1945, Bologna 1957, S. 299).

sitz in Rom, sich trafen, um ihrer Leidenschaft auf einem Rasen zu frönen, der von den hohen Zypressen der Via Appia und dem römischen Aquädukt eingerahmt war.” Auf den Platz sei ein „englischer Schatten” gefallen.⁶¹ Der Sekretär des Clubs war bis zum Kriegseintritt ein Engländer. „Selbst die Kellner und Balljungen redeten, dachten und fluchten auf englisch“, erinnerte sich der Diplomat Marcello Del Drago.⁶² „Die meisten der Mitglieder des Ciano-Zirkels sprachen englisch und französisch und machten keinen Versuch, ihre Sympathien für die Alliierten und ihre Überzeugung zu verbergen, dass sie die Deutschen für ungeschlacht hielten.“

Hans-Georg von Studnitz, der im Februar 1943, also schon nach der Ablösung Cianos als Außenminister, den Golfclub besuchte, gab in seinem Tagebuch folgende Schilderung: „Auf einem Frühstück mit Otto Bismarck im römischen Golfclub traf ich das ganze ‚Ciano-Set‘ beisammen. Mit uns aßen die Fürstin Bismarck, die einen Seehundmantel trug, Graf Campello, die Fürstin Ruffo, Graf und Gräfin Manolino Borromeo. Auch Hansi Plessen und Sandro Doernberg waren anwesend, letzterer als Vorläufer Ribbentrops, der für den Abend erwartet wurde. An den Nebentischen sah man die Clemms, Ciano, Marcelino und Cyprienne del Drago, Anfuso, den Gouverneur von Rom, Paolo Borghese und Don Jaime, den taubstummen zweiten Sohn des Königs von Spanien. Während des Frühstücks fiel kaum ein Wort Italienisch. Englisch und Deutsch beherrschten die Unterhaltung der römischen Hautevolée, deren Frauen vielfach Amerikanerinnen sind. Die tonangebende Stellung der Bismarcks und Clemms ist augenfällig. Jeder drängt sich in ihre Nähe. Während in internationalen Zentren die Deutschen meist nur eine geduldete Rolle spielen, ist es hier umgekehrt. Ein Beweis dafür, dass sich die deutschen Auslandsmissionen nicht zu verstecken brauchen, wenn man sie mit den richtigen Leuten besetzt. Politisch bringen Kontakte mit römischen Gesellschaftskreisen Informationen, die sonst nicht zu bekommen wären.“⁶³

⁶¹ Anfuso, Palazzo, S. 112.

⁶² unveröffentlichte Erinnerungen von Del Drago, zitiert bei Moseley, Shadow, S. 59.

⁶³ Studnitz, Berlin, S. 32f.



Ciano und Edda Mussolini (Foto google Bilder)

Während die höheren Kontakte über den Botschafter von Mackensen liefen, tauschten der Gesandte Bismarck und Ciano auch oft privat ihre politischen Ansichten aus, wovon das Tagebuch Cianos Zeugnis gibt. Beide lagen auf einer Wellenlänge. Ciano war Bismarcks distanzierte und kritische Haltung zum nationalsozialistischen System und seinen Politikern sowie seine negative Einstellung zum Krieg bekannt. Außerdem waren beide eher anglophil. Sie nahmen bei ihren Gesprächen kein Blatt vor den Mund, wobei sie sich sehr weit vorwagten und Vorsichtsregeln außer Acht ließen.

Anfuso hatte einen besonders guten Draht zur Fürstin Bismarck. Natürlich berichtete er Ciano über ihre Gespräche. So heißt es in einer der ersten Eintragungen über die neu in Rom eingetroffenen Bismarcks in Cianos Tagebuch am 9. Mai 1940⁶⁴: „Anfuso berichtet, die Fürstin von Bismarck, zu der er in sehr freundschaftlichen Beziehungen steht, habe ihm mit Tränen in den Augen gesagt, Deutschland sei verloren und Hitler habe Land und Volk zugrunde gerichtet. Sie sei derart aus dem Gleichgewicht gewesen, dass Anfuso den Verdacht bekommen habe, sie sei ein Lockspitzel, aber dann hätten ihn doch viele Beobachter von dieser Annahme abgebracht. Noch vernichtender äußerte sie sich gegen Ribbentrop und seine Politik.“⁶⁵

⁶⁴ Galeazzo Ciano, Tagebücher 1939-1943, Bern 1946, S. 231.

⁶⁵ In dieser Hinsicht stimmte sie mit den Befürchtungen von Frau von Mackensen überein. Als der „Duce“ am 10. Juni 1940 Italiens Kriegseintritt verkündete, stand sie auf dem Balkon

Weihnachten 1941, nach der verlorenen Winterschlacht vor Moskau, sagte sie vor Freunden voraus, die deutschen Städte würden zerbombt und Hitler und Mussolini würden später durch die Straßen von New York getrieben und allen, die dem Dritten Reich gedient hätten, würde der Prozess gemacht.⁶⁶ Laut Dollmann ertete die Fürstin Bismarck auch mit der Bemerkung im Ciano-Kreis Beifall, sie sei lediglich pro-deutsch, „weil sie Otto geheiratet“ habe.⁶⁷

Die negative Einstellung Otto von Bismarcks zu seinem Chef Ribbentrop kommt in der Ciano-Eintragung vom 13. Mai 1941 zum Ausdruck. Nach der Flucht von Rudolf Hess nach England kam Ribbentrop persönlich nach Rom, um den peinlichen Fall zu erklären. In der Privatwohnung Cianos fand ein Essen statt, an dem auch Bismarck teilnahm. Ciano notierte über den Gast: „Ribbentrop wiederholt seine Slogans gegen England mit jener Eintönigkeit, die Göring dazu veranlasste, ihn als ‚den ersten Papagei Deutschlands‘ zu bezeichnen. Es scheint, dass Bismarck, der Ribbentrop hasst, jeden Satz seines Ministers mit heftigen Fußtritten gegen Anfuso unterstrichen und am Ende gesagt hat: ‚Er ist so dumm, dass er wirklich ein Naturphänomen ist.‘“⁶⁸ Beim Abflug Ribbentrops übertraf sich Bismarck noch mit der Bemerkung gegenüber Anfuso: „Hoffen wir, dass sie abstürzen und alle krepieren; aber nicht hier, sonst haben wir nur unangenehme Arbeit damit.“⁶⁹

An den deutschen Erfolgen gegenüber England fanden Bismarck und Ciano kein Gefallen. Am 26. Mai 1941 diskutierten beide den anfänglichen Erfolg des Schlachtschiffes „Bismarck“. „Allerdings gefällt es Otto von Bismarck sehr wenig, dass der Name seines Großvaters in einen anti-englischen Kampf hineingezogen wird.“ Bismarck sei der Meinung, dass die „Bismarck“ ihre Abenteuer sehr teuer bezahlen wird.“⁷⁰ Tatsächlich kam am nächsten Tag die Nachricht von der Ver-

gegenüber dem Palazzo Venezia und hatte Tränen in den Augen und sagte: „Das ist das Ende.“ (Dollmann, Interpret, S. 107).

⁶⁶ Ebenda.

⁶⁷ ebenda S. 173.

⁶⁸ Ciano, Tagebücher, S. 321.

⁶⁹ ebenda, Eintragung vom 14. Mai, S. 321.

⁷⁰ ebenda, S. 326.

senkung des deutschen Schiffes.⁷¹ AnnMari hatte sich 1939 geweigert, das in Hamburg gebaute Schlachtschiff zu taufen. Als Taufpatin fungierte an ihrer Stelle am 14. Februar 1939 Dorothea von Loewenfeld, eine Enkelin des Eisernen Kanzlers.⁷²

Über die Kriegssereignisse äußert sich Bismarck gegenüber Ciano meist pessimistisch. Zu italienischen Erfolgen in Libyen sagt der Diplomat am 18. Juni 1941: „Deswegen wird der Krieg noch lange nicht aufhören.“⁷³

Bismarck hatte gegenüber Ciano auch unangenehme Aufgaben zu übernehmen. So musste er ihn am 22. Juni 1941 um 3 Uhr morgens aus dem Schlaf läuten und ihm einen Brief Hitlers an Mussolini übergeben, in dem der Angriff auf die Sowjetunion mitgeteilt wurde. Die im Stahlpakt vom 22. Mai 1939 vereinbarte gegenseitige Konsultationspflicht wurde von Deutschland ständig verletzt. Wie bei den anderen deutschen Militäraktionen erhielt Rom keine Vorabinformation. Beim Gipfeltreffen der beiden Diktatoren am Brenner Anfang Juni 1941 wurde nichts erwähnt. Am 11. Juni sprachen die Deutschen gegenüber den Italienern sogar von einem möglichen Besuch Stalins.⁷⁴

Bismarck hatte vorab jedoch eine Andeutung gemacht. Am 21. Juni 1941 notiert der italienische Außenminister: „Zahllose Anzeichen deuten darauf hin, dass der Beginn der Operationen gegen Russland sehr nahe ist. Bismarck sagte im Vertrauen zu Filippo [Anfuso], dass er im Laufe der Nacht eine Nachricht erwarte.“⁷⁵ Damit überschritt

⁷¹ Hitler hatte selbst am Stapellauf der Bismarck am 13. Februar 1939 in Hamburg teilgenommen. Die „Bismarck“ war nur 277 Tage kampfbereit und nur 8 Tage im Einsatz. Nach dem Krieg trafen sich die britischen und deutschen Überlebenden der Schlacht regelmäßig bei Otto in Friedrichsruh.

⁷² Hitler hatte auf dem Wege von Berlin nach Hamburg in Friedrichsruh Station gemacht, um am Grab des alten Bismarck einen Kranz niederzulegen.

⁷³ Ciano, Tagebücher, S. 336.

⁷⁴ Ganz überrascht konnte Rom jedoch nicht gewesen sein. Bei einem Empfang zu Pfingsten in einer Villa am Wannsee teilt der deutsche Diplomat Hasso von Etzdorf seinem italienischen Kollegen Michele Lanza verschlüsselt das Datum mit. Etzdorf fragte: Haben Sie die Erinnerungen von Caulaincourt gelesen? Schauen Sie, welches Datum er und Napoleon für den Übergang über die Memel gewählt hatten. Das ist auch unser Datum. Lanza schaute nach. Es war der 23. Juni.

⁷⁵ Ciano Tagebücher, S. 336.

Bismarck sicherlich seine Befugnisse, auch wenn er den Ereignissen nur ein paar Stunden zuvorkam.

In der Nacht des 22. Juni saßen Bismarck, Ciano und Anfuso zusammen, und Bismarck übersetzte den Brief ins Italienische. Dann rief Ciano im Beisein Bismarcks Mussolini an und man formulierte eine zustimmende Antwort an Berlin.⁷⁶ „Der Duce sei überzeugt vom glücklichen Ausgang des Unternehmens“ und sagte „jede benötigte Hilfe“ zu. Ciano gab einen weniger positiven Kommentar. Hitler wolle in Russland „Ärger (rognà) suchen“, sagte er zu Bismarck. Dieser habe nicht genau gewusst, was rognà bedeutete. Er habe es aber erraten und zugestimmt. Er habe sich pessimistisch geäußert. „Alles, was Hitler machte, war für den Erben des großen Kanzlers a priori falsch“⁷⁷, sagte Anfuso. Und Ciano notierte in sein Tagebuch: „Nach Bismarck erwarten die deutschen Militärkreise, dass man fünf Millionen Gefangene machen wird, ‚fünf Millionen Sklaven‘, sagte Otto.“⁷⁸

Ein paar Tage später, am 30. Juni 1941 machte der „Duce“ gegenüber seinem Schwiegersohn seinem Ärger über die deutsche Behandlung Luft: „Erst absolutes Schweigen, dann ein nächtlicher Besuch, um ihn über die vollzogenen Tatsachen zu orientieren. ‚Ich störe des Nachts nicht einmal meine Diener, aber die Deutschen lassen mich rücksichtslos aus dem Bett springen‘.“⁷⁹

Ciano hatte schon am 12. Oktober 1940 seinen Unmut über das deutsche Vorgehen bekundet. Er schrieb damals in sein Tagebuch: „Hitler stellt mich immer vor vollendete Tatsachen. Diesmal zahle ich ihm das mit gleicher Münze zurück. Er wird aus den Zeitungen erfahren, dass ich Griechenland besetzt habe.“ Tatsächlich informierte Ciano am 27. Oktober 1940 um 21.00 Uhr Bismarck, dass Italien am nächsten Tag um 6.00 Uhr Griechenland angreifen werde.⁸⁰

⁷⁶ Bericht Bismarck an Reichsaußenminister vom 22. Juni 1941. PAAA Büro Staatssekretär Bd. 5 Nr. 508/999. Siehe auch Akten zur deutschen Auswärtigen Politik 1918-1945, Göttingen 1969-1979, Serie D, Bd. XII. S. 898, nachfolgend zitiert als ADAP.

⁷⁷ Anfuso, Palazzo, S. 204 f.

⁷⁸ Ciano, Tagebücher, 23. Juni 1941, S. 337.

⁷⁹ ebenda, S. 339 f.

⁸⁰ Enno von Rintelen, Mussolini als Bundesgenosse, Erinnerungen eines deutschen Militärattachés in Rom, 1936-1943, Tübingen/Stuttgart 1951, S. 109.

Ciano liebte den Klatsch, vor allem wenn er sich negativ gegenüber den Nazi-Größen äußerte, die nach seiner Meinung eine „Bande von eingebildeten Plebejern“⁸¹ waren. Offenbar teilte auch Bismarck diese Vorliebe, die für beide ein Ventil für ihre Frustrationen war. „Bismarck hat sich Anfuso gegenüber folgendermaßen geäußert: ‚Frau Goebbels ist die typische Frau eines Nazipotentaten. In erster Ehe war sie mit einem Betrüger verheiratet und diente ihm als Lockvogel, dann wurde sie Freundin von Goebbels, aber das schließt nicht aus, dass sie mit vielen Teilnehmern an den Veranstaltungen im Sportpalast geschlafen hat. Eines Abends, als Goebbels betrunken war, hat er sie geheiratet. Sie hat eine ganze Reihe von Kindern mit ihm, aber vielleicht auch nicht von ihm, denn sie ist bei ihren alten Gewohnheiten geblieben. Jetzt geht sie herum auf Männerjagd, und wenn sie mit den Männern nicht fertig wird, muss ihre Schwägerin eingreifen, die auch eine Hure ist. Ich schäme mich, dass meine Frau mit solchen Leuten umgehen muss.‘ Genau so hat sich ein Bismarck über die Frau eines der wichtigsten Männer des Regimes geäußert“, heißt es im Ciano-Tagebuch.⁸²

Ein paar Tage darauf habe sich Frau von Bismarck erneut Anfuso anvertraut. Ciano schreibt: „Anna-Maria Bismarck hat Anfuso gesagt, dass General Rintelen [Militärattaché an der deutschen Botschaft in Rom], als er den Führer an der Ostfront besuchen ging, von den deutschen Generälen angesprochen wurde, und dass eine Art Versammlung stattfand. Sie haben ihn beschworen, um jeden Preis Hitler verstehen zu geben, dass die ganze Entwicklung des Krieges in Russland ein reiner Wahnsinn sei, dass das deutsche Heer sich abnutze, dass es nicht mehr standhalten könne und dass er auf diesem Weg Deutschland in den Ruin führe. Das scheint die einheitliche Meinung aller militärischen Führer zu seiner, aber niemand wagt es, sie Hitler selbst zu sagen. Natürlich hat sich auch Rintelen schön gehütet, dies zu tun.“⁸³

⁸¹ Ciano, Tagebücher, 26. Februar 1940, S. 201.

⁸² ebenda, 17. Oktober 1941, S. 359.

⁸³ ebenda, 6. November 1941, S. 366. Dies war aber laut Rintelen, Mussolini, S. 157, ein Missverständnis.

Mehr als defätistisch äußert sich Bismarck, als sich am 22. Dezember 1941 die Niederlage vor Moskau abzeichnet: „Bismarck zeigt ganz offen seine Freude und sagt zu Anfuso: ‚Wir sind im 5. Akt der Tragödie. Das beweist, dass Hitler ein Idiot ist.‘“⁸⁴

Bismarck und seine Frau wurden auch handelnde Figuren in dem Roman „Kaputt“ von Curzio Malaparte. Der italienische Journalist und Schriftsteller deutscher Abstammung war ein enger Freund Cianos und hatte trotz seiner schwankenden Haltung zum Faschismus und seiner zeitweisen Verbannung Zugang zu den höchsten Kreisen. Nachdem er in dem Roman ein langes Kapitel dem moralischen Sumpf der prunkvollen „Hofhaltung“ des Generalgouverneurs von Polen, Hans Frank, gewidmet hatte, folgt parallel ein beinahe ebenso langes Kapitel über die „Hofhaltung“ Cianos in Rom. Dabei gibt Malaparte lange Gespräche der Mitglieder dieser Gruppe wider, zu der auch Bismarck gehörte.⁸⁵

Es muss aber bezweifelt werden, dass sie wortgetreu aufgezeichnet wurden. Alles stammt aus der angeblichen Erinnerung Malapartes. Dabei ist seine Methode bekannt. Er übertrieb gern, um alles besonders effektiv zu machen. In seinem Roman „Die Haut“ schreibt er in Selbstironie über seinen Stil: Ein französischer Offizier fragt den Autor, ob alles wahr sei, was er in „Kaputt“ geschrieben habe, und ein amerikanischer Oberst antwortet für ihn: „Was macht es aus, ob es wahr ist, was Malaparte erzählt. Wichtig ist die Art, in der er es erzählt.“⁸⁶

Als Quelle ist das Buch also nur von eingeschränkter Bedeutung. Dennoch sollen die Passagen über Bismarck wiedergegeben werden, weil sie in der Tendenz mit den anderen Aussagen übereinstimmen und so das Bild abrunden. Malaparte bemühte sich, Zynik und Amoralität der Diplomatenclique herauszuarbeiten.

Eine Szene spielt am 8. November 1942. Die Amerikaner waren gerade in Nordafrika gelandet. Damit war das Schicksal der Achse in

⁸⁴ ebenda, 22. Dezember 1941, S. 384 f.

⁸⁵ Curzio Malaparte, Kaputt, Frankfurt a.M. 1982, S. 435 ff.

⁸⁶ Siehe Maurizio Serra, Malaparte, Vies et Légendes, Paris 2011, S. 358.

Nordafrika endgültig besiegelt, und die italienische Halbinsel selbst wurde bedroht. Trotz der dramatischen Lage hätten sich die Diplomaten amüsiert. Anfuso: „Die Amerikaner sind gestern in Algerien gelandet. Das ist der Grund, weshalb heute alle so fröhlich sind.“ AnnMari: „Schweig, Filippo, sei nicht gemein.“ Der Diplomat Marcello del Drago kommt frivol hinzu: „Ihr sprecht noch vom Krieg? Könnt ihr nicht von etwas anderem reden.“ Die Gruppe spricht auch über den diesmal nicht anwesenden Ciano. AnnMari findet Ciano langweilig. Otto: „Ich finde ihn im Gegenteil sehr geistvoll und sehr amüsant.“ Der angebliche Witz Ribbentrops über Ciano wird kolportiert: Er wäre ein sehr großer Außenminister, wenn er sich nicht mit Außenpolitik beschäftigen würde.⁸⁷

Ciano, der am Tag darauf von Ribbentrop nach München gerufen wurde, war der Ernst der Lage dagegen sehr wohl bewusst, wie er in München zu dem Botschaftssekretär Michele Lanza sagte: „Wir sind erledigt..., und die Deutschen wollen das nicht wahrhaben! Sie sind in Todesangst, glauben aber nicht an die Niederlage. Im April sind die Alliierten in Italien, und wir zahlen für alle.“⁸⁸

Am Hof von Isabella Colonna

Ciano hielt auch bei der römischen Society-Lady Principessa Isabella Colonna Hof. In ihrem Palast an der Piazza Santi Apostoli, nur wenige Schritte von Mussolinis Amtssitz, dem Palazzo Venezia, entfernt, führte sie den wichtigsten Salon der Hauptstadt. Ihr Mann Piero war von 1936 bis 1939 Gouverneur von Rom gewesen, zählte aber in ihrem Kreis nur wenig. Zu den regelmäßig an die Tafel Geladenen gehörten die Größen des Regimes, wichtige Vatikanvertreter, aber auch Schauspielerinnen aus der Filmstadt Cinecittà. Auch die Bismarcks waren an der Tafel gern gesehen.

Malaparte bemerkt genüsslich, dass Isabella, geborene Sursock, in Wirklichkeit ein Emporkömmling innerhalb dieser alten Adelsfamilie

⁸⁷ Malaparte, Kaputt, S. 437 f.

⁸⁸ Simoni, Tagebuch-Eintragung vom 10. November 1942, S. 288.

der Colonna sei, zu der Päpste, Kardinäle und der berühmte Sieger der Seeschlacht von Lepanto, Marcantonio Colonna, zählten. Sie stammte aus Ägypten und sei dank ihrer Erziehung von Grund auf anglophil gewesen. „Um diese Tafel versammelte sich alles, was Rom an Bestem und Schlechtesten im Hinblick auf Namen, Ruf, Sitten und Gepflogenheiten zu bieten hatte.“⁸⁹ „Weder die russischen Salons der Rasputin-Ära, noch die französischen Salons der Zeit von Marie Antoinette können eine schwelgerischere Brutstätte von Klatsch, Skandal und Sensationalismus gewesen sein, als die Paläste der Principessa Isabella Colonna“, schreibt Dollmann, der ebenfalls häufiger Gast war.⁹⁰

Die von Malaparte gezeichnete Atmosphäre ist auch hier eine des moralischen Niedergangs und des Zynismus. Opportunistisch hält Isabella Distanz zu dem offiziellen Regime und denkt an die Zukunft. Sie setzt auf Ciano, weil sie in ihm einen möglichen Anti-Mussolini und einen Nachfolger des „Duce“ sah, der Italien aus der Krise bringen könnte.⁹¹ Sie hoffte, dass Ciano Italien von Deutschland lösen und an die Seite der Alliierten bringen würde. Wie erwähnt, hatten verschiedene Mitglieder der römischen Adelskreise familiäre Verbindungen in die USA oder nach Großbritannien.⁹²

An der Tafel Isabellas wurde ebenso wie in Acquasanta gern über das Nazi-Regime hergezogen. Auch wenn keine wörtlichen Überlieferungen vorliegen, kann man sich vorstellen, dass auch das Ehepaar Bis-

⁸⁹ Malaparte, S. 451

⁹⁰ Dollmann, Interpret, S. 138. Es gab aber auch ernsthaftere Begegnungen im Palazzo Colonna, wie die am 13. Januar 1943 zwischen Ciano und dem Substituten im vatikanischen Staatssekretariat, Monsignore Giovanni Battista Montini, dem späteren Papst Paul VI. Dabei ging es um die Frage, wie man den Krieg schnell beenden könne. (siehe Moseley, Shadow, S. 157).

⁹¹ Malaparte, Kaputt, S. 449; Dollmann, Interpret, S. 138 f.

⁹² Dollmann, Interpret, S. 171. Blasco d'Ajeta, Cianos Sekretär als Außenminister und später als Vatikanbotschafter hatte eine amerikanische Mutter. Er selbst war Patenkind von US-Unterstaatssekretär Sumner Welles. Er nahm in der Phase der Waffenstillstandsverhandlungen Kontakt zum britischen Botschafter in Lissabon, Sir Ronald Campbell, auf. Siehe: Edmund Theil, Kampf um Italien, Von Sizilien bis Tirol 1943-1945, München, Wien 1983, S. 79. Im Mai 1942 gab es einen Eklat, weil ein amerikanischer Diplomat bei einem Empfang bei einer römischen Gräfin eingeladen war. Die Adlige wurde mit einem Jahr Zwangsaufenthalt bestraft. (Büro Staatssekretär, Rintelen an AA Band 9 Nr. 526/73174 und Bismarck an AA am 2. Juni 1942 Büro Staatssekretär Band 9 Nr. 526/73183).

marck an dieser Stelle nicht mit seinen prononcierten Meinungen zurückhielt. Bei Malaparte sorgt sich Anfuso: „Manchmal ist Galeazzo in seinen Urteilen von einer unglaublichen Unvorsichtigkeit. ... Wenn die Wände seines Arbeitszimmers im Palazzo Chigi und Isabellas Gästetafel sprechen könnten, bekämen Mussolini und Hitler schöne Dinge zu hören.“⁹³ Die Sorgen waren berechtigt. Himmler hatte reichlich Munition gegen den ungeliebten eitlen Schwiegersohn des Duce gesammelt.⁹⁴

In der deutschen Botschaft wurde das Treiben der schillernden Principessa aufmerksam verfolgt. In einer Geheimnotiz vom 8. Januar 1941 heißt es: „Isabella Colonna, eine gebürtige ‚Levantine‘, seit 13 Jahren mit Marcantonio [richtig: Piero] Colonna verheiratet und stark begütert in Ägypten, entfaltet seit Monaten eine überaus starke Geselligkeit und sucht möglichst viele Persönlichkeiten von Politik und Staat in ihre Salons zu ziehen. Einigen davon, darunter auch Ciano, wendet sie ihre ganze Aufmerksamkeit zu. In einigen Kreisen wird bereits davon gesprochen, dass sie die ‚Favorita‘, ‚l’amante preferita‘ von Ciano sei. Tatsache ist, dass bei der zuständigen Stelle im Innenministerium die Befürchtung und der Verdacht entstanden ist, dass Isabella Colonna in englischem Dienst steht und vielleicht die wichtigste Spionin des englischen Geheimdienstes in Italien ist, die wahrscheinlich über die amerikanische Botschaft zu arbeiten vermag. Der Duce soll von der Angelegenheit unterrichtet werden.“⁹⁵

Es ist beinahe unbegreiflich, dass die Bismarcks dennoch weiter mit der Principessa verkehrten. Dies kann nur mit dem gesellschaftlichen Ehrgeiz des Paares erklärt werden, das einfach dazugehören wollte.

⁹³ Malaparte, Kaputt, S. 464. Auch dem König werden die negativen Äußerungen Cianos zugetragen. Im Sommer 1941 macht er sich Sorgen, dass Ciano im Außenministerium und in den Salons schlecht über Deutschland redet. Ciano könne seine Zunge nicht im Zaum halten und das könne den Deutschen zugetragen werden, sagte der Monarch zu seinem Adjutanten, General Puntoni. (Duilio Susmel, *Vita sbagliata di Galeazzo Ciano*, Mailand, 1962, S.242 f.)

⁹⁴ Am 16. Oktober 1942 war Himmler selbst im Golfclub zu Gast, wo er wie ein Fremdkörper wirkte und selbst auch abfällige Bemerkungen über den Golfsport machte. AnnMari wirkte als Gastgeberin. (Dollmann, *Interpreter*, S.198). Über die „Akte Ciano“ bei Himmler siehe Jobst C. Knigge, *Hitlers Italienbild*, Hamburg 2012, S. 242 ff.

⁹⁵ PAAA, Botschaft Rom (Quirinal) Geheimakten 1920-1943 Bd. 97 Nr. 12. Aus der Notiz geht nicht hervor, wer sie angefertigt hat und wer sie zu sehen bekam.

Bei dem Treffen der Diktatoren in Salzburg vom 19. bis 21. Januar 1941 wurde dem „Duce“ ein Dossier Himmlers über Ciano mit der Sammlung seiner negativen Äußerungen übergeben.⁹⁶ Darin wurden die Tischgespräche im Hause Colonna genau protokolliert. Bei Malaparte heißt es: „Tag für Tag waren alle Gespräche, die an dieser Tafel stattfanden, wortwörtlich wiedergegeben, mit peinlicher Genauigkeit; und nicht nur die Worte Galeazzos, Eddas, Isabellas, die Bemerkungen jener Gäste, denen Namen, gesellschaftlicher Rang, politischer Einfluss oder die Stellung, die sie im Staatsgefüge innehatten, Ansehen verliehen, nicht nur die Urteile Cianos und der fremden Diplomaten, die im Palazzo Colonna ein und aus gingen, über den Krieg und die Fehler der Kriegspolitik Mussolinis und Hitlers, sondern auch das mondäne Geschwätz.“⁹⁷ Himmler habe sarkastisch von der Principessa als „Fünfte Colonna“ im faschistischen System gesprochen.

Wer die Spione waren, bleibt unklar, möglicherweise waren sie unter dem bestochenen Personal der Colonnas. Bei Malaparte fragt Ann-Mari von Bismarck besorgt, ob auch sie in dem Report erwähnt werde.⁹⁸ Ciano-Biograf Giordano Bruno Guerri hat in den italienischen und deutschen Archiven nachgeforscht und keine Kopie des Dossiers gefunden.

Auf jeden Fall habe der „Duce“ nicht reagiert, weil Himmler den Fehler gemacht habe, auch Negatives über angebliche Ausschweifungen seiner Tochter Edda auf Capri in den selben Bericht aufzunehmen.⁹⁹ Ciano profitierte angeblich davon, dass Mussolini nicht gegen seine

⁹⁶ Giordano Bruno Guerri, Galeazzo Ciano. Una Vita 1903/1944, Mailand 1979, S. 502.

⁹⁷ Malaparte, Kaputt, S. 465.

⁹⁸ Malaparte, Kaputt, S. 466, Edmund Theil, der als deutscher Offizier in Kontakt zur Botschaft stand, schreibt (S.169): „Sehr geschadet hat von Bismarck seine eigene Frau Fürstin Annemarie von Bismarck. Sie machte aus ihrer anti-nazistischen Haltung kein Hehl und gab dieser ihrer Überzeugung bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit beredten Ausdruck. Die zuständigen Abwehr-Stellen erfuhren sehr bald davon.“

⁹⁹ Über das ausschweifende Leben Eddas kursierten immer wieder Gerüchte. Am 14. März 1939 berichtete der britische Botschafter in Rom, Sir Percy Loraine, nach London, Edda sei „nymphomaniac“ und eine Alkoholikerin. (Moseley, Shadow, S.60) Auf Capri wurde Edda auch von der italienischen Geheimpolizei überwacht. Anstoß wurde genommen, dass sie mit hohen Einsätzen Poker spielte und zum Tanz ging, während italienische Soldaten an den Fronten starben. (Antonio Spinosa, Edda, una tragedia italiana, Mailand, 1993, 250) Im Sommer 1941 hatte sie eine Liebesaffäre mit dem späteren Florentiner Modeschöpfer Emilio Pucci.

eigene Tochter vorgehen wollte. Auf jeden Fall wurde Ciano für ein paar Monate in die Wüste geschickt. Bis Ende August musste er als Fliegeroffizier in Bari Wehrdienst leisten.

Echte Faschisten waren über Cianos Umgang in der dekadenten römischen Adelsszene und auf dem Golfplatz empört. Einer der Faschistenführer schrieb im Herbst 1940 an Mussolini persönlich, Ciano habe eine „grenzenlose Bewunderung für die RAF-Piloten“. Die Siege der Achse würden von ihm geschmälert und verlacht. Die Principessa Colonna würde darüber entscheiden, welcher Diplomat befördert würde und wer nicht. Er forderte die Entlassung Cianos und seiner Clique.¹⁰⁰

Die deutsche Abwehr legte bis Sommer 1943 ein weiteres Dossier über Ciano an.¹⁰¹ Darin war auch eine Liste der anderen Diplomaten des italienischen Auswärtigen Amtes, vor allen denen, die mit ausländischen Frauen verheiratet waren, die unter dem Verdacht standen, anti-deutsch zu sein. Nach Mussolinis Sturz am 25. Juli 1943 plante Hitler die führenden Mitglieder der Regierung Badoglio und des Königshauses zu verhaften. Auf der Schwarzen Liste der zu Verhaftenden stand unter anderen auch die Principessa Colonna.¹⁰²

Mit seinen unverblünten Tagebuchaufzeichnungen begab sich Ciano, aber auch seine Informanten und Gesprächspartner wie Bismarck und dessen Frau, in große Gefahr. Hätte man die Bismarck-Äußerungen in den Ciano-Aufzeichnungen gefunden, wäre das Schicksal des Diplomaten besiegelt gewesen. Ciano hat seine Tagebücher nach seiner Absetzung als Außenminister teilweise korrigiert. Es ist aber auszuschließen, dass er die Stellen über Bismarck änderte. Die Existenz der brisanten Dokumente war Himmler selbst bekannt. Während der Haft und des Prozesses in Verona versuchten die Deutschen, in den Besitz der Diari zu kommen. Hitler und seine Umgebung hatten Angst wegen der negativen Auswirkungen, sollten die Tagebücher aus dem engsten Machtkreis der Achse im Ausland veröffentlicht werden.

¹⁰⁰ Guerri, Ciano, S. 500 f.

¹⁰¹ Datum vom 24. Juni 1943, Fredrick Deakin, Die brutale Freundschaft, italienische Ausgabe: Storia della Repubblica di Salò, 1. Band, Turin 1963, S. 486.

¹⁰² Friedrich-Karl von Plehwe, Il patto d'acciaio, Mailand 1970, S. 198.

Die Deutschen wagten jedoch nicht, Edda selbst zu durchsuchen. Himmler und der Chef des Reichssicherheitshauptamtes, Ernst Kaltenbrunner, waren bereit, berichtet Giordano Bruno Guerri¹⁰³, Ciano aus der Haft in die Schweiz entkommen zu lassen, sollten die Tagebücher übergeben werden. Als Vorleistung forderten sie die Herausgabe wenigstens eines Teils. Tatsächlich wurde von dem Vertrauten Eddas, dem späteren Florentiner Modeschöpfer Emilio Pucci, ein Teil der Aufzeichnungen ausgeliefert. In diesem Moment blies Hitler selbst aber das Unternehmen mit einem kategorischen Nein ab. Cianos Schicksal war besiegelt.

Edda brachte die Bücher schließlich mit Hilfe Puccis am 9. Januar 1944 sicher in die Schweiz.¹⁰⁴ Zum Glück für Bismarck machte sie ihre Drohung nicht wahr, die Tagebücher gleich nach ihrer Flucht in die Schweiz Anfang 1944 zu veröffentlichen. Seit Ende Juli 1944 wurde Edda in einem Sanatorium in Monthey von der Schweizer Polizei abgeschirmt. Es gelang dem amerikanischen Geheimdienst OSS zuerst nicht, Kontakt mit ihr aufzunehmen. Erst am 7. Januar 1945 kam es zu einer Begegnung Eddas mit dem OSS-Vertreter Alan Dulles und der Übergabe der Diari. Aber erst fast genau ein Jahr später wurden die Diari 1939-43 von einem amerikanischen Verlag in englischer Übersetzung veröffentlicht.¹⁰⁵

Gefahr für Bismarck hätte auch aus der Veröffentlichung des Romans „Kaputt“ kommen können. Das Buch kam im Oktober 1944 in dem kleinen Verlag Casella in Neapel heraus. Malaparte hatte den Roman schon im Sommer 1943 fertiggestellt, schrieb dann aber noch verschiedene Stellen um, um sich selbst nach der Wende als Anti-Faschisten darzustellen.¹⁰⁶ Merkwürdig war, dass die Information über den Inhalt des Buches offenbar nicht bis nach Berlin gelangte und sich keine negativen Konsequenzen für Bismarck ergaben.

¹⁰³ Guerri, Ciano, S. 650 f.

¹⁰⁴ Siehe hierzu: Tobias Hof, Die Tagebücher von Galeazzo Ciano, in: Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte 26 Jg. Heft 4, Okt. 2012, S. 507 ff.

¹⁰⁵ Die Aufzeichnungen aus den Jahren 1937 und 1938 fielen dem SD in die Hände. Sie wurde später vernichtet. Der Text wurden von der SD-Mitarbeiterin Hildegard Beetz heimlich kopiert und versteckt. Nach dem Krieg übergab sie den Text dem italienischen Verlag Capelli, der sie 1948 publizierte.

¹⁰⁶ Siehe Maurizio Serra, Malaparte, Vies e Légendes, Paris 2011, S. 346 f.

Bismarck selbst war sich manchmal seiner unvorsichtigen Äußerungen gegenüber Ciano bewusst, und flehte ihn an, niemandem etwas davon zu sagen.¹⁰⁷ Im Oktober 1942 wurden Bismarck und sein Kollege Johannes von Plessen beschuldigt, gegenüber einem schwedischen Diplomaten erklärt zu haben, für Deutschland würde es unerträglich, wenn die Luftangriffe weiter andauerten. Beide Diplomaten gaben eine offizielle Erklärung ab, dass sie diese Äußerung nie getan hätten.¹⁰⁸

Die Zusammenarbeit mit Ciano endete für Bismarck nach dem großen Personalwechsel, den Mussolini Ende Januar/Anfang Februar 1943 nach dem Desaster von El Alamein und Stalingrad vornahm. Zuerst wurde Generalstabschef Ugo Cavallero entlassen. Bismarck telegraphierte am 31. Januar nach einem Gespräch mit Cianos Kabinettschef Blasco D'Ajeta über die Entlassung Cavalleros nach Berlin: Mussolini sei wütend über die ständig zu optimistischen Beschreibungen der Lage in Nordafrika gewesen. Bismarck beschrieb den Wechsel als bedauerlich, da Cavallero „auf alle deutschen Wünsche bereitwillig einging“.¹⁰⁹ Nach der Ablösung Cianos übernahm Mussolini selbst das Außenministerium, ohne sich jedoch viel um das Amt zu kümmern.

Die Amtsgeschäfte führte Staatssekretär Giuseppe Bastianini. Dieser dachte bereits über den Krieg hinaus. Er wünschte den Völkern Europas eine Zukunftsperspektive zu geben, vor allem denen, die an der Seite der Achse standen. Er entwickelte ein Konzept des Ordine Nuovo, laut dem die Völker ihre Eigenständigkeit behalten und durch Freundschaftspakte zusammenarbeiten sollten, eine Art „Charte d'Europe“ für die Rechte der Nationen.¹¹⁰ Bismarck und Bastianini diskutierten am 23. und 25. Februar das Projekt. Bastianini sagte beschwörend, der Krieg könne nicht mehr allein mit Waffen gewonnen werden. Bismarck hielt die Idee für konfus.¹¹¹ Hitler und Ribbentrop

¹⁰⁷ Dollmann, Interpret, S. 173.

¹⁰⁸ PAAA, Büro Staatssekretär Band 10 Nr. 534/12475 ff.

¹⁰⁹ ADAP 1918-1945, Serie E 1941-1945, Bd. V. S. 154.

¹¹⁰ Bastianini, Uomini, S. 84 ff., Deakin, Storia, S. 330 f.

¹¹¹ Bismarck Nachlass I, 122, Bd 1, Akten zur Ausw. Politik Serie E Bd.V , S.277 ff.

lehnten ab. Sie meinten, eine solche Erklärung könnte Italien und Deutschland als Akt der Schwäche ausgelegt werden.¹¹²

Im April 1943 kam es auch zu einem Personalwechsel im Auswärtigen Amt in Berlin. Ribbentrop stellte Staatssekretär Ernst von Weizsäcker kalt und versetzte ihn als Botschafter an den Heiligen Stuhl. Bismarck und Weizsäcker, die in Berlin eng zusammengearbeitet hatten, waren aber nur wenige Wochen gemeinsam in Rom, da Weizsäcker sein Amt erst im Juni antrat.¹¹³ Sein Nachfolger in Berlin wurde Gustav Adolf Baron von Steengracht.

Bismarck und Mackensen

Bismarck und sein Vorgesetzter Mackensen respektierten sich und kamen gut miteinander aus. Beide verband die Liebe zu dem Land, in dem sie arbeiteten. Beide waren auch beliebt bei den Italienern, weil sie auf sie eingingen und sich nicht wie viele andere hochmütig und abschätzig ihnen gegenüber verhielten. Wir haben gesehen, wie geachtet und wie gut integriert die Bismarcks in der italienischen Gesellschaft waren. Beide drangen darauf, die Italiener trotz ihrer Fehler und militärischen Schwächen zu respektieren.

Nach den ersten Niederlagen in Nordafrika und Griechenland und dem Scheitern der italienischen Parallel-Kriegführung drang Mackensen Ende Dezember 1940 darauf, dass der Eindruck gewahrt bleiben müsse, dass die Italiener auf den gemeinsamen Kriegsschauplätzen die Deutschen kommandierten und nicht umgekehrt. Das Prestige des

¹¹² Auch Staatssekretär Steengracht lehnt gegenüber Botschafter Alfieri am 13. Mai 1943 das Konzept ab. Erst müsse der Bolschewismus geschlagen werden. (Büro Staatssekretär Band 13 Nr. 543/124301).

Anfang August 1943 nimmt der spätere Geschäftsträger in Rom, Rudolf Rahn, noch einmal ähnliche Gedanken auf, die er während eines Besuches im „Führerhauptquartier“ niederlegt. („Ohne ein für Freund und Feind annehmbares europäisches Programm sei der Krieg nicht mehr zu gewinnen.“). Aber Ribbentrop habe abgelehnt. Rahn möge diese Dinge ihm und Hitler überlassen. Siehe Rudolf Rahn, *Ruheloses Leben, Aufzeichnungen und Erinnerungen*, Düsseldorf 1949, S. 224 f.

¹¹³ Siehe Jobst C. Knigge, *Der Botschafter und der Papst. Weizsäcker und Pius XII. Die deutsche Vatikanbotschaft 1943-1945*, Hamburg 2008.

„Duce“ müsse erhalten bleiben.¹¹⁴ Am 8. November 1941 drückte Mackensen in einem Bericht an das AA seine Zufriedenheit darüber aus, dass die freundliche Aufnahme Cianos in Deutschland dazu beigetragen habe, „das Selbstwertgefühl der Italiener, die wie bekannt den größten Wert auf Berücksichtigung ihrer Stellung als gleichberechtigter Partner Deutschlands legen, zu stärken“.¹¹⁵

In einem Bericht an das AA vom 27. Juli 1942 warnte Bismarck vor der Verletzung des italienischen Selbstwertgefühls. „Jeder Italiener sei sich darüber klar, dass Deutschland in Europa die Suprematie zukomme; jeder Italiener aber wünsche und verlange, dass neben Deutschland Italien einen würdigen zweiten Platz erhalte. Die italienischen politisch interessierten Personen seien in letzter Zeit argwöhnisch geworden, ob diese italienische Forderung von Deutschland anerkannt würde.“¹¹⁶

Italien war für die Deutschen ein unnatürlicher Bundesgenosse, der von Hitler nur deshalb gewählt worden war, weil praktisch kein anderer Partner zur Verfügung stand. Dass beide Länder eine ähnliche Ideologie hatten, spielte eine untergeordnete Rolle.¹¹⁷ Schon mit dem zögerlichen italienischen Kriegseintritt war für viele Deutsche der Respekt für die Italiener passé. Sie wurden als „Erntehelfer“ bezeichnet, weil sie sich erst am Krieg gegen die Franzosen beteiligten, als der

¹¹⁴ Ralf Georg Reuth, *Entscheidung im Mittelmeer: die südliche Peripherie Europas in der deutschen Strategie des Zweiten Weltkrieges 1940-1942*, Koblenz 1985, S. 37. Rintelen schrieb am 26. Mai 1943 nach Berlin über die Italiener: „Sie wollen weiter mit der deutschen Militärführung zusammenarbeiten. Sie wollen aber unabhängig sein und die Kontrolle in der Hand haben, wenigstens soll das von außen so erscheinen. ... Die Italiener geben als Römer dem äußeren Schein nach innen und außen einen entscheidenden Wert.“ (Deakin, *Storia*, S. 488) Auch Hitler selbst hat bis zuletzt immer am „Duce“ festgehalten und ihn von den negativen Beurteilungen der Italiener im Allgemeinen ausgenommen.

¹¹⁵ PAAA, Büro Staatssekretär Bd. 6 Nr. 515/372942.

¹¹⁶ Lutz Klinkhammer, *Zwischen Bündnis und Besatzung. Das Nationalsozialistische Deutschland und die Republik von Salò 1943-1945*, Tübingen 1993, S. 29. Siehe auch Entwurf Bismarck vom 27. Dezember 1940 in PAAA, *Deutsche Botschaft Rom (Quirinal) Geheimakten 1920-1943* Band 88 Nr. 546, darin wünscht B. einen gemeinsamen deutsch-italienischen militärischen Oberbefehl. Er warnte, dabei dürfe nicht der Eindruck erweckt werden, dass die italienische Wehrmacht der deutschen unterstellt würde. Das Prestige des „Duce“ müsse unter allen Umständen gewahrt bleiben.

¹¹⁷ Siehe Jobst C. Knigge, *Hitlers Italienbild. Ursprünge und Konfrontation mit der Realität*. Hamburg 2012.

deutsche Sieg schon beinahe perfekt war.¹¹⁸ Das Ansehen der Italiener schwand mit deren militärischem Versagen in Griechenland, Nordafrika und bei Stalingrad.

Der seit Frühjahr 1943 amtierende Staatssekretär im Außenministerium und de facto Außenminister Giuseppe Bastianini zeigte sich gerührt über die italienfreundliche Haltung Mackensens, wenn er nach einem Gespräch über die kritische Lage der Italiener im Sommer 1943 schreibt: „Ein Gentleman, Sohn eines Soldaten, ein alles andere als teutonischer Geist. Mackensen fühlte meinen Schmerz und nahm meine Hände in seine, er schaute mich lange an, ohne etwas zu sagen. Aber dieses Schweigen war bedeutsam für uns beide.“¹¹⁹

Während Mackensen bis zuletzt unbeirrbar an seiner Siegeszuversicht und seiner Loyalität zum Regime festhielt, ging Bismarck, ohne dass Mackensen etwas davon merkte, innerlich auf Distanz. Mackensen wollte die sich abzeichnende Niederlage und das bevorstehende Ende des Faschismus nicht sehen und schickte unbeirrt optimistische Berichte.¹²⁰ „Der Grundzug seines Wesens war sicherlich eine verkrampfte Prinzipientreue“, schreibt Botschaftsmitarbeiter Friedrich-Karl von Plehwe.¹²¹ Der Wahlspruch seines Garderegiments war „Semper Talis“.

Mackensen bezog seine Informationen vor allem aus Kreisen der Regierung und der Parteiführung „und berichtete nach Möglichkeit nur, was von Hitler und dessen Umgebung gern gehört wurde. Er kapselte sich dabei von seinen Mitarbeitern, mit Ausnahme von SS-

¹¹⁸ Ernst von Weizsäcker, *Erinnerungen* hg. von Richard von Weizsäcker, München 1950, S. 292.

¹¹⁹ Giuseppe Bastianini, *Uomini, Cose, Fatti*, Mailand 1959, S. 119.

¹²⁰ Friedrich-Karl von Plehwe, *Schicksalsstunden in Rom: Ende eines Bündnisses*, Berlin 1997, S. 29, Plehwe war 1940 als Mitarbeiter von Rintelen an die Botschaft gekommen. Sein letzter militärischer Dienstgrad war der eines Oberstleutnants. Nach dem Krieg war er nach einem Jurastudium Botschaftsrat in Paris und unter anderem 1974 bis 1977 amtierender Generalsekretär der WEU. Seine Beurteilung der Verhältnisse an der römischen Botschaft scheint besonders ausgewogen. Gustav René Hocke, *Im Schatten des Leviathan*, München 2004, S. 174: „Mackensen machte seinem Militär-Attaché General Enno von Rintelen Schwierigkeiten, wenn dieser ihm Analysen über den Schwund von Moral und Material in allen Heeresteilen Italiens vorlegte.“

¹²¹ Plehwe, *Schicksalsstunden*, S. 48.

Obersturmbannführer Dollmann, weitgehend ab. So entstanden seine ‚einsamen‘ Berichte”¹²², schreibt Plehwe weiter. Mackensen wies am 7. November 1942 Berichte über Kriegsmüdigkeit der Italiener als „Feindpropaganda“ zurück. Das Königshaus vertrete den Standpunkt, dass „der eingeschlagene Weg an Deutschlands Seite unbedingt weiter verfolgt werden muss“.¹²³ Am selben Tag gab er den dazu in Widerspruch stehenden Inhalt eines Gesprächs von Rintelens mit Mussolini vom Vortag nach Berlin weiter. Darin hatte Mussolini gesagt, man müsse nun möglichst bald zu einem Sonderfrieden mit Russland und zu einem Ausgleich mit Frankreich kommen, sonst werde „die weitere Kriegführung schwierig“.¹²⁴

Bismarcks Hauptaufgabe war der Kontakt zu den wichtigsten italienischen Stellen. Seine Gesprächspartner und Informanten waren Ciano, dessen Kabinettschef Blasco d’Ajeta, und Francesco Babuscio Rizzo, Kabinettschef von Cianos Nachfolger Bastianini, sowie der zeitweise Innenminister Guido Buffarini-Guidi. Nur selten schrieb er die Berichte darüber selbst, sondern gab die Informationen oder Berichtsentwürfe an Mackensen weiter. Dieser konnte alles ihm Unliebsame weglassen oder umformulieren. Schon bald nach seinem Eintreffen in Rom musste Bismarck einsehen, dass abweichende Meinungen von Mackensen nicht toleriert wurden und kritische Berichte stillschweigend von ihm abgelegt wurden. Ein Beispiel war ein detaillierter Berichtsentwurf vom 27. Dezember 1940, den Bismarck unter dem Eindruck der schweren italienischen Rückschläge in Nordafrika und Griechenland anfertigte und dabei von der Gefahr einer Niederlage im Mittelmeer sprach, wenn beide Seiten nicht enger zusammenarbeiteten. In dem Bericht sprach er auch die heftige inneritalienische Kritik an der Führung an.¹²⁵

Bismarck verzichtete dann, wie Mackensen schon vorher, weitgehend auf eigene längere Analysen der politischen oder militärischen Lage oder ausführliche Berichte über die wirkliche Stimmung im Land.

¹²² ebenda, S. 29.

¹²³ PAAA, Büro Staatssekretär Band 10 Nr. 534/12475 ff.

¹²⁴ PAAA, Büro Staatssekretär Band 10 Nr. 534/124707.

¹²⁵ PAAA, Botschaft Rom (Quirinal), Geheimakten 1920-1943 Band 88 Nr. 546, siehe auch Plehwe, Schicksalsstunden, S. 51.

Wenn sie von der Stimmung im Lande sprachen, dann bezogen sie sich vorsichtigerweise immer auf Informanten und Gewährsmänner.¹²⁶

Plehwe schreibt: „In die politischen Berichte, die der Botschafter unterzeichnete, konnte Bismarck nur selten Beobachtungen und Schlussfolgerungen einflechten, die wegen ihrer Offenheit in Berlin Unwillen erregten. Oft spielte Bismarck dann diese umstrittenen Stellen dem Militärattaché für dessen Bericht zu. Allerdings mussten auch diese Berichte des Militärattachés zur Abzeichnung vorgelegt werden, aber er durfte sie nicht ändern. Er konnte nur Zusätze machen oder sich in gesonderten Berichten davon distanzieren. War der Botschafter abwesend und Bismarck Geschäftsträger, wurde in den Berichten der Botschaft, oft die Eindrücke des Militärattachés berücksichtigend, eine freiere Sprache geführt.“¹²⁷

Auch Edmund Theil, der als Offizier der Botschaft zugeteilt war, macht einen Unterschied zwischen Mackensen und Bismarck.¹²⁸ „Gesandter Fürst Otto von Bismarck, den man quasi als Aufpasser dem Gesandten von Mackensen, dessen Schwächen in den zuständigen Kreisen sehr wohl bekannt waren, zur Seite gegeben hatte, war durch seine gesellschaftlichen Kontakte besser als sein Vorgesetzter über die Zuspitzung der Lage in Italien informiert, konnte sich aber gegen Mackensen nicht durchsetzen, der die von seinem Vertreter ausgearbeiteten, ihm nicht zusagenden Berichte einfach nicht weitergab und zu den Akten legte.“

Wilhelm Höttl, der für den deutschen Auslandsgeheimdienst in Italien arbeitete, schreibt: „Mackensen gewann niemals den Einblick, um die Situation richtig beurteilen zu können und, was noch schlimmer war,

¹²⁶ So schreibt Bismarck am 26. 10. 1941 an das AA (Büro Staatssekretär Bd. 6 Nr. 516/372890) zu „Gerüchten“ über schlechte Stimmung in Italien: „Für die augenblickliche Stimmung des Duce scheint es mir beachtlich, dass der Duce wie in den letzten Tagen verschiedentlich ... vor deutschen Besuchern die Gelegenheit genutzt hat, um den nach seiner Auffassung besonders auch in Deutschland umlaufenden Gerüchten über Zweifel an der Haltung Italiens auf das schärfste entgegenzutreten.“

¹²⁷ Plehwe, Schicksalsstunden, S. 51, als Beweis nannte Plehwe die Berichte Bismarcks über die schlechte Stimmung in Sizilien während Mackensen im April 1943 bei dem Gipfeltreffen in Klessheim war.

¹²⁸ Theil, Kampf, S. 169.

er betätigte eifrig die im Deutschland des absoluten Führerprinzips allgemein gebräuchliche Methode, nur das zu berichten, was man vermutlich oben hören wollte. In Berlin erkannte man zwar die Unzulänglichkeiten Mackensens, wollte ihn aber seines Vaters, des alten Feldmarschalls, wegen nicht abberufen. Also gab man ihm einen Vertreter bei, der durch seine Verbindungen zur ersten römischen Gesellschaft ganz besonders befähigt schien, sich in den Hintergründen der italienischen Politik zurechtzufinden: den Fürsten Otto Bismarck.¹²⁹ Aber auch dieser habe versagt. „Er gab zwar glänzende Empfänge, aber der Ertrag ging über den üblichen Gesellschaftsklatsch nicht viel hinaus.“

Untergeordnete Stellen berichteten offener und objektiver. Am 20. 4. 1943 schickte ein Geheimrat Dr. Walther Heide einen Stimmungsbericht aus Italien an Weizsäcker, wie ihn Bismarck und Mackensen nie geschrieben haben: Die Italiener seien „ossessionato“ von der Vorstellung, dass die Partie Italiens in diesem Krieg zu Ende sei. Man halte den „Duce“ nicht mehr in der Lage für hartes Durchgreifen. Er führe nicht mehr, sondern werde geführt, heißt es darin.¹³⁰

Die Berichte Bismarcks nach Berlin waren aber in jedem Fall ein schwieriger Balanceakt, um keine negativen Reaktionen der Vorgesetzten zu ernten. So schwankte der Diplomat in der Beschreibung der Stimmungslage immer wieder zwischen nach außen vorgetragendem Optimismus und teilweise realistischen Einschätzungen. Nach der Wende in Nordafrika sah er sehr wohl die dramatische Lage. Er schrieb am 23. Oktober 1942 nach Berlin: Roosevelt und Churchill betrachteten Nordafrika als Front Nr. 1. Nach Liquidierung dieser Front sei das nächste Ziel „zunächst Italien als den schwächsten Achsenpartner zu erledigen“¹³¹

Besonders pessimistisch ist ein Telegramm an Weizsäcker vom 12. Dezember 1942, auch wenn er sich dabei auf einen italienischen Gewährsmann bezieht, wahrscheinlich Ex-Innenminister Buffarini-Guidi. Er schreibt, dass der „Glaube an Sieg der Achsenmächte in den brei-

¹²⁹ Walter Hagen, Die geheime Front, S. 389.

¹³⁰ PAAA, Büro Staatssekretär Band 12 Nr. 542.

¹³¹ Klinkhammer, Bündnis S. 28.

ten Schichten des Volkes in den letzten fünf, sechs Wochen stark gesunken“ sei. In den gebildeten Kreisen „nimmt die Furcht vor einem angloamerikanischen Sieg immer mehr zu“. Auch im Palazzo Chigi fürchte man einen angloamerikanischen Sieg und glaube nicht mehr an einen Kompromissfrieden mit günstigen Bedingungen. Man glaube ferner, dass bei einem Zusammenbruch Italiens auch Deutschland nicht mehr lange gehalten werden könne. Abschließend distanziert sich Bismarck dann persönlich von diesen „völlig willkürlichen und irrigen“ Ansichten.¹³²

Ende Januar 1943 waren in Berlin die Zehnjahresfeiern zur Machtergreifung Hitlers geplant. Die privilegierten Bismarcks suchten diesem Datum mit einem Urlaub im eleganten Schweizer Wintersportort St. Moritz zu entgehen. Hier gab es etwas Ablenkung von den zunehmend negativen Kriegsnachrichten. Von dem, was wirklich in diesen Wochen im Kessel von Stalingrad passierte, hatten Otto und AnnMari keine Ahnung. Am 31. Januar fand im Palast Hotel ein Ball statt. Plötzlich wurde der Diplomat ans Telefon gerufen. Am anderen Ende der Leitung war der deutsche Botschafter in Bern: „Hören Sie auf zu tanzen! Stalingrad ist verloren!“¹³³

Nach dem Schock zurück in Rom trat für den Gesandten die diplomatische Routine wieder ein. Trotz erster Anzeichen für die Krise des faschistischen Regimes, Unruhe im Königshaus und bei den Militärs schickte Bismarck beruhigende Telegramme nach Berlin.¹³⁴

Da Mackensen und Bismarck ständig die kritische Lage beschönigten, weil sie meinten, die Wahrheit sei in Berlin unerwünscht, konnte man sich in der Wilhelmstraße überhaupt kein Bild von der wahren Situation in Italien machen. Am 18. Mai 1943 forderte Ribbentrop Mackensen nachdrücklich auf, ihm einen klärenden Lagebericht nach dem Abschluss der Kämpfe in Tunesien zu geben.¹³⁵ Der Botschafter sah sich dann veranlasst, ausnahmsweise einmal eine längere, kritische Darstellung zu geben. Er berichtete am 22. Mai im Telegramm-

¹³² ADAP, Serie E, Bd. IV. S. 534 f.

¹³³ Antony Beevor, Stalingrad, Paris 1999, S. 398.

¹³⁴ Deakin, Storia, S. 151.

¹³⁵ PAAA, Büro Staatssekretär Band 13 Nr. 543/124334.

stil, dass es nach den Rückschlägen in Russland und Nordafrika „bei breiter Masse italienischen Volkes immer stärker feststehenden Eindruck Versagens der Staats- und Parteiführung“ gegeben habe. Das „Vertrauen in alle Schwierigkeiten überwindende Kraft großen deutschen Verbündeten“ sei erschüttert worden. Aber dann weist er sogleich auf die „positiven“ Gegenmaßnahmen hin: die Regierungsumbildung, Maßnahmen gegen Korruption und Misswirtschaft. „Bevölkerung ist bereit, energischer, vertrauenerweckender Staatsführung zu folgen. Dies beweist auch nach anfänglichen Schwankungen nun sehr erstaunlich gebesserte Haltung vor allem süditalienischer Bevölkerung gegenüber Terrorisierung [durch] Bombenangriffe.“

Mackensen erwartete, dass Mussolini selbst bei einer Landung der Alliierten in Italien „den gleichen entschlossenen Willen zum Widerstand auszulösen in der Lage ist, wie ihn [der] König nach [dem] Zusammenbruch bei Caporetto unter sehr viel schwereren äußeren Umständen auszulösen vermochte“. Außerdem schreibt der Botschafter: „Auf propagandistische Gerüchte in Bezug auf Krise zwischen Duce, oberster Armeeführung und Könighaus braucht werden ihrer Gegenstandslosigkeit nicht eingegangen zu werden.“¹³⁶

Dieser Bericht blieb aber in seiner Ausführlichkeit und mit seinen eigenen Einschätzungen eine absolute Ausnahme unter den Schreiben des Botschafters. Es muss noch einmal hervorgehoben werden, dass er erst aus Berlin angefordert werden musste. Auch Informationen über den ernsten Gesundheitszustand Mussolinis, der von größter Tragweite für den Bundesgenossen sein konnte, mussten von Ribbentrop erst angemahnt werden.¹³⁷ Es scheint nicht, dass Bismarck mit Mackensen über die Berichte gestritten oder versucht hat, ihn zu überzeugen. Er wollte einfach keinen Ärger und schwieg.

Als die politische und militärische Krise im Sommer 1943 auf ihren Höhepunkt zustrebte, rückten Bismarck und andere kritischere Diplomaten an der Botschaft enger zusammen. Es bildete sich ein fester Kreis von Männern, die klar erkannten, dass der Krieg verloren war,

¹³⁶ PAAA, Büro Staatssekretär Band 13 Nr. 544/124377.

¹³⁷ Telegramm Ribbentrop an Mackensen 12. Juni 1943, PAAA, Büro Staatssekretär Band 13 Nr. 546/124532.

und die unter einander ihre regimekritischen Ideen austauschten. Dabei mussten sie sich vor Dollmann in Acht nehmen, der als der „Wachhund“ Himmlers in der Villa Wolkonsky galt. Plehwe schreibt: „Dollmann wirkte in der Botschaft wie ein böser Geist. Das brachte von vornherein seine Stellung als amtlicher Spitzel Himmlers und sein entsprechender dienstlicher Auftrag mit sich.“¹³⁸

Zu dem Kreis zählten Bismarck, Gesandtschaftsrat Ulrich Doertenbach, General Enno von Rintelen, sein enger Mitarbeiter Friedrich-Karl von Plehwe und der Presseattaché Hans Mollier.¹³⁹ Sie gehörten nach einer Einschätzung des Rom-Korrespondenten Gustav René Hocke¹⁴⁰ „zu dem damals zahlenmäßig nicht geringen deutschen Kreisen in Rom, die den Nationalsozialismus als eine der schlimmsten Verratshandlungen im Sinne der deutschen Humanität ansahen, die je einem Volke und der Menschheit gegenüber begangen worden sind“. Die Gruppe wollte weiter mit den Italienern zusammenarbeiten, „um zu einem Ende zu kommen, das nicht die völlige Vernichtung bedeutete. ... Die Überzeugung verband uns, dass das bessere und wahre Italien dort zu finden war, wo die Methoden der faschistischen Regierung einer steigenden Kritik unterzogen wurden“¹⁴¹, schreibt Rintelen. Bismarck und Doertenbach informierten sich bei Rintelen und Plehwe über den Ernst der militärischen Lage.¹⁴²

Mackensen dagegen blieb immer überoptimistisch, was die Situation auf dem Kriegsschauplatz und im Innern Italiens betraf. Die Frage war, was er davon selbst glaubte. Dem Palazzo Chigi warf er in seinen Beurteilungen zu großen Pessimismus vor.¹⁴³ Anfang November 1942 schreibt Abwehrchef Wilhelm Canaris einen Bericht über die angeblichen Kontakte Cianos zu amerikanischen Diplomaten in Lissabon und einer Verwicklung des Kronprinzen Umberto in Friedensfühler. Mackensen wurde informiert. Dieser glaubte jedoch nicht daran. Er telegraphierte am 7. November gemeinsam mit Rintelen nach Berlin: „Nach

¹³⁸ Plehwe, S. 117.

¹³⁹ Plehwe S. 50.

¹⁴⁰ Im Nachwort zu Plehwe, Schicksalsstunden, S. 262 f.

¹⁴¹ Rintelen, Mussolini, S. 203.

¹⁴² Plehwe, Schicksalsstunden, S. 50.

¹⁴³ Bericht vom 17. Oktober 1942, ADAP, Serie E Bd. IV S. 113 f.

hiesiger Ansicht steht das Königshaus absolut zur Politik des Duce und auf dem Standpunkt, dass der eingeschlagene Weg an Deutschlands Seite unbedingt weiter verfolgt werden muss. ... Über eine deutschfeindliche Politik des Grafen Ciano liegen hier keine Unterlagen vor.”¹⁴⁴ In einem Bericht vom 4. Dezember 1942 bezeichnete er die Informationen über die Kontakte Cianos zu den Alliierten als Feindpropaganda. Ciano sei der Letzte, der so etwas tun würde.¹⁴⁵

Landung in Sizilien und Sturz Mussolinis

Ogleich sich die Kriegslage ständig verschlechterte, verbreiteten die führenden Personen in Berlin und in der deutschen Botschaft in Rom unbegründeten Optimismus, den Brückenkopf Tunis, in den sich die verbliebenen Achsenkräfte zurückgezogen hatten, halten zu können.¹⁴⁶ Bastianini sagte am 23. Februar 1943 zu Bismarck, hier sei die einzige Möglichkeit, die Alliierten schlagen zu können. Wenn die Engländer und Amerikaner hier siegen würden, würde ihnen das Mittelmeer offenstehen.¹⁴⁷ Mussolini schrieb am 8. März 1943 in Bezug auf eine alliierte Landung auf italienischem Boden an Hitler: „Eine Invasion im wirklichen Sinne auf der Halbinsel ist ein Unternehmen, das die Angelsachsen nicht wirklich planen können”.¹⁴⁸ Beim Gipfeltreffen in Klessheim im April 1943 versicherte Hitler gegenüber Mussolini, Tunis würde so gehalten, wie die Franzosen im Ersten Weltkrieg Verdun verteidigt hätten. Tunis würde zum Stalingrad der Alliierten werden.¹⁴⁹

Mackensen schrieb am 1. Juni 1943 nach einem Besuch bei Mussolini an das AA, der „Duce“ unterscheide sich wohltuend von den vielen

¹⁴⁴ Büro Staatssekretär Band 10 Nr. 534/12474 f. auch ADAP, Serie E Bd. IV, S. 256.

¹⁴⁵ ADAP, Serie E Bd. IV, S. 448 f.

¹⁴⁶ in einer Lagebetrachtung vom 20.2. 43 spricht die Seekriegsleitung davon, dass der Brückenkopf gehalten und sogar ausgeweitet werden könne. Gleichzeitig heißt es, in Italien bestehe eine unmittelbare Explosionsgefahr wegen der Unzuverlässigkeit der politischen Kreise. (Michael Salewski, Die deutsche Seekriegsleitung 1935-1945, Bd. 3 Frankfurt a.M. 1973 S. 339).

¹⁴⁷ ADAP, Serie E, Bd. V, S. 277 ff.

¹⁴⁸ Deakin, S. 271.

¹⁴⁹ ebenda, S. 371, Bastianini, Uomini, S. 158.

Schwarzsehern in Italien. „Sprache des Duce war von eindrucksvoller Sicherheit, die sich höchst vorteilhaft von jener Sprache abhebt, in der zur Zeit hier auch von hochgestellten Persönlichkeiten schwarz gemalt wird.“ Im Vergleich mit den letzten Monaten des Ersten Weltkriegs, den Italien schließlich gewann, stehe Italien heute gegenwärtig viel besser da, meinte der „Duce“. ¹⁵⁰

Die Invasion in Sizilien begann am 9. Juli. Schnell eroberten die Alliierten die ganze Insel und flogen von dort Luftangriffe auf die italienischen Städte, so am 19. Juli eine erste schwere Attacke gegen Rom mit mehr als 1000 Toten.

Wenn die Leute an der Spitze die Illusionen pflegten, wie konnte man dann von den Diplomaten erwarten, dass sie unerwünschten Pessimismus verbreiteten? Bismarck selbst glaubte nicht an die Möglichkeit, Sizilien erfolgreich zu verteidigen. ¹⁵¹ Dennoch notierte er am 15. Juni 1943 nach einem Treffen mit Bastianinis Kabinettschef Francesco Babuscio Rizzo, der deutsche Konsul in Catania habe sich „sehr pessimistisch“ über die militärische Lage in Sizilien geäußert. Bismarck forderte ihn zu mehr „Zurückhaltung“ auf. ¹⁵² Wenige Tage nach der Landung der Alliierten kam der Schwiegersohn des italienischen Königs, Philipp von Hessen, der öfters als eine Art Sonderbotschafter zwischen Berlin und Rom wirkte, in die italienische Hauptstadt. Mackensen forderte Plehwe bei einem gemeinsamen Spaziergang in der Botschaft auf, dem Landgrafen ein Bild der Lage in Sizilien zu geben. Plehwe sagte, die Insel könne nur wenige Wochen gehalten werden. Mackensen habe ihm dabei wegen seines Pessimismus einen vorwurfsvollen Blick zugeworfen. ¹⁵³

Selbst unter Kollegen verbreitete man wider besseres Wissen aus Vorsicht Zweckoptimismus. So berichtete der Diplomat Eitel Friedrich

¹⁵⁰ PAAA, Büro Staatssekretär, Bd. 13 Nr. 545/124457 ff. und ADAP, Serie E, Bd. VI S. 122.

¹⁵¹ Klinkhammer, Bündnis, S. 32.

¹⁵² Bismarck, Nachlass I, 122, Bd.1.

¹⁵³ Plehwe, Schicksalsstunden, S. 58 f. Hessen hatte inzwischen keinerlei Einfluss bei Hitler mehr, nachdem er versucht hatte, dem „Führer“ bei dem Treffen von Klessheim im April 1943 „reinen Wein“ über die Situation in Italien einzuschenken. Siehe Jobst Knigge, Prinz Philipp von Hessen. Hitlers Sonderbotschafter für Italien, Berlin 2009, S. 66 ff.

Möllhausen von einem Gespräch, dass er am 6. Juli 1943 mit dem Gesandtschaftsrat Ulrich Doertenbach geführt hatte. „Ich sagte ihm, dass ich in Cortina von vielen Seiten gehört hätte, der Faschismus sei am Ende. Er antwortete nur: Das ist das übliche Geschwätz der eleganten Nichtstuer, die sich in Cortina herumtreiben. Die Wahrheit ist, wenn man heute in Italien eine Volksabstimmung durchführte, ohne Druck und ohne Propagandarummel, dann würde Mussolini bestimmt 90 Prozent der italienischen Bevölkerung hinter sich haben.“¹⁵⁴

Die dramatische militärische Lage der Italiener hätte Mackensen und Bismarck genau bekannt sein müssen. Mackensen und Bastianini trafen sich im April, Mai und Juni 1943 beinahe täglich. Immer wieder schilderte Bastianini ihm die negative Ausrüstungslage der Italiener und forderte verzweifelt deutsche Hilfe. Mackensen blieb wie gewohnt optimistisch. Er berichtete am 12. Juli nach Berlin, Bastianini habe die Lage in Sizilien als „nicht ungünstig“ beurteilt, wenn es zum vermehrten Einsatz deutscher Bomber komme.¹⁵⁵ Die Italiener sperrten sich gleichzeitig dagegen, dass immer mehr deutsche Soldaten nach Süditalien kamen. Formell hatten sie noch den Oberbefehl über die beiderseitigen Truppen, sie waren aber immer weniger Herr im eigenen Haus.¹⁵⁶

So gut wie keine Ahnung hatten die Diplomaten von den Vorbereitungen zum Sturz Mussolinis, die seit Juni bei den italienischen Militärs liefen und in die sie Schritt um Schritt auch den König hineinzogen. Sie wollten nicht sehen, wie sehr die innenpolitische Lage auf der Kippe stand, und sie überschätzten das Gewicht der Deutschlandfreunde unter den führenden Faschisten wie Roberto Farinacci, Carlo Scorza und Renato Ricci.¹⁵⁷

¹⁵⁴ Eitel Friedrich Möllhausen, *Die gebrochene Achse*, Alfeld/Leine 1949, S. 11.

¹⁵⁵ PAAA, Büro Staatssekretär Band 14 Nr. 548/72369.

¹⁵⁶ Josef Schröder, *Italiens Kriegaustritt 1943*, Göttingen, Zürich, Frankfurt a. M. 1969, S. 103 ff.

¹⁵⁷ dabei hatte es bereits Ende 1942 ernst zu nehmende Informationen über die Unzuverlässigkeit des Königshauses gegeben. Sie waren aber damals von Mackensen dementiert worden. (ADAP, Serie E, Bd. IV. S. 256) Bismarck hatte am 12. Dezember 1942 nach Berlin telegraphiert, sein Kontaktmann (Buffarini) habe ihm auf die Frage, ob der König schon in Kontakt mit dem Feinde stehe gesagt: „So weit sind wir noch nicht.“ Ganz deutlich wurden aber schon Badoglio und Grandi als unzuverlässig genannt. (ADAP, Serie E Bd. IV. S. 535).

Plehwe schreibt: „Botschafter von Mackensen hielt, von Dollmann unterstützt und kontrolliert, an seiner bisherigen Linie fest. Wenn er auch hin und wieder einige Warnungen einfließen ließ, die sich nun wirklich nicht mehr vermeiden ließen, so erklärte er doch die Stellung Mussolinis und der faschistischen Hierarchie für genügend gefestigt, sowie deren Bündnistreue gegenüber Deutschland für unverbrüchlich. ... Von jeher mied er peinlich die Berührung mit Kreisen und Personen, die dem Faschismus skeptisch gegenüber standen. Dadurch blieben seine Quellen sehr dürftig. Besorgniserregende Nachrichten, die ihm seine Mitarbeiter zubringen, wollte er nicht wahrhaben, oder er schwächte sie in seinen Berichten ab.“¹⁵⁸

Rom-Korrespondent Gustav René Hocke schreibt: „Die italienische Kriegführung nahm höchstens noch der konservativ erstarrte damalige Botschafter Hans-Georg von Mackensen ernst. In seiner Art ein kleiner ‚Hindenburg‘! Dachte er nur legitimistisch oder war er bloß beschränkt? Schlimmer noch: war er etwa zu feige, um seinem Obersten Führer die Wahrheit über Italien zu sagen?“¹⁵⁹

Am 19. Juli trafen sich Hitler und Mussolini im norditalienischen Feltre. Mackensen hatte darauf gedrungen, die Würde der Italiener zu wahren und das Treffen auf italienischem Boden stattfinden zu lassen. So würde der Eindruck vermieden, Hitler klinge und Mussolini würde springen.¹⁶⁰ Von deutscher Seite war Mackensen dabei, Dollmann wirkte als Dolmetscher. Viel brauchte er nicht zu übersetzen. Der „Duce“ verhielt sich in Feltre völlig passiv, Hitler hielt auf Deutsch, das Mussolini angeblich verstand, Monologe.

Die Deutschen übernahmen nun de facto das Kommando in Italien. Laut Badoglio war Mussolini nach Feltre gefahren, um Hitler die wahre Lage Italiens zu schildern und zu erklären, dass Italien einen Waffenstillstand schließen müsse.¹⁶¹ Nach dem Versagen des „Duce“ war sein Schicksal besiegelt. Die deutschen Diplomaten erkannten nicht

¹⁵⁸ Plehwe, Schicksalsstunden, S. 46.

¹⁵⁹ Hocke, Leviathan, S. 173.

¹⁶⁰ Mackensen an AA, PAAA, Büro Staatssekretär Band 13 Nr. 546/124532.

¹⁶¹ Paolo Monelli, Roma 1943, Mailand 1963, S. 99.

das Alarmsignal, als unmittelbar nach Feltre der faschistische Großrat einberufen wurde.

Bei den Sicherheitsdiensten war man bereits seit längerer Zeit skeptisch gegenüber Italien und gegenüber dem, was die Botschaft berichtete. Dies veranlasste den Chef des Nachrichtendienstes des SD im Reichssicherheitshauptamt, Walter Schellenberg, Anfang 1943 trotz offiziellen Verbots einen eigenen Informationsdienst in Italien einzurichten.¹⁶² Anlass für Schellenberg waren Auflösungserscheinungen an der inneren Front, Streiks und Umsturzgerüchte. Einer der Mitarbeiter war Wilhelm Höttl. Seit Anfang April schrieb er Berichte aus Italien direkt an den Auslandsgeheimdienst des SD, in denen er die sich verschlechternde Lage unverblümt schilderte.¹⁶³

Schellenberg schreibt in seinen Memoiren, er habe im April einen Bericht über die sich zuspitzende Lage in Italien über Himmler an Hitler gesandt. „Es lagen mir auch warnende Berichte über Sabotagepläne oppositioneller Kreise gegenüber Mussolini, und zwar aus seiner engsten Umgebung, sowie ärztliche Bulletins über den bedenklichen Gesundheitszustand des Duce vor.“¹⁶⁴ Laut Höttl zeigte der Bericht vom April „die ganze Schwäche des faschistischen Systems auf und gab die Prognose, dass es einer Belastung, wie sie der drohende Verlust Nordafrikas und die dann zu gegenwärtigende Landung der Alliierten in Italien bilden müsse, nicht gewachsen sein werde. An anschaulichen Beispielen wurde die Kriegsmüdigkeit des italienischen Volkes, die Sabotage vieler leitender Stellen an der Kriegführung, die oppositionelle Haltung maßgeblicher faschistischer Größen gegenüber Mussolini (wobei namentlich Ciano, Dino Grandi und Giuseppe Bottai genannt wurden) geschildert. Ferner wurde der geistige und körperliche Verfall des Duce unbarmherzig enthüllt.“¹⁶⁵

¹⁶² Theil, Kampf, S. 46. Hitler war aber gegen die Tätigkeit der deutschen Geheimdienste in Italien und habe ihre Aktivität verboten, schreibt Schellenberg, Aufzeichnungen, S. 298 f. Siehe auch Walter Hagen, Die geheime Front. Organisation, Personen und Aktionen des deutschen Geheimdienstes, Linz und Wien 1950, S. 388.

¹⁶³ Walter Hagen, Operazione Bernhard, Mailand 1956, S. 156.

¹⁶⁴ Schellenberg, Aufzeichnungen, S. 299

¹⁶⁵ Walter Hagen, Front, S. 391

Hitler habe den Bericht zur Kenntnis genommen, aber nicht reagiert. Dann habe Himmler Schellenberg an das Verbot erinnert, in Italien eigene Informationsquellen zu unterhalten. Schellenberg hielt sich jedoch weiter nicht daran. In Rom baute der Geheimdienst sogar eine eigene Funkstation auf.

Das deutsche Militär bereitete schon seit Mai 1943 eine deutsche Intervention in Italien für den Fall eines antifaschistischen Putsches vor. In größter Geheimhaltung wurde der Plan „Alarich“ ausgearbeitet, mit dem das deutsche Militär die Verteidigung in Italien von den Italienern übernehmen sollte.¹⁶⁶ Auch Mackensen und Bismarck müssen eingeweiht gewesen sein. Auch vor den Italienern ließen sich die Truppenbewegungen nicht geheimhalten. Der italienische Diplomat Lanza notiert am 18. Juli: „Wir stellen beunruhigende Symptome fest. Die deutschen Divisionen in Italien folgen nicht mehr den Befehlen unserer großen Verbände.“¹⁶⁷

Schon Monate vor dem Putsch kursierten Gerüchte über einen geplanten Sturz des „Duce“. Der Leiter der deutschen Abwehr in Rom, Oberst Helfferich, meldete am 7. April dem AA, der Chef des Vatikan-Abwehrrdienstes, Erzbischof Constantini, habe einem V-Mann berichtet, am 6. April finde ein Ministerrat in Rom statt mit den Themen: Rücktritt Mussolinis, Auflösung faschistischer Partei, Bildung einer Militärdiktatur des früheren Generalstabschefs Pietro Badoglio.¹⁶⁸ Besonders Dollmann warnte immer wieder vor einem drohenden Staatsstreich, unter anderem am 10. Mai. Vor allem wurde mehrfach von einem gemeinsamen Vorgehen der Armeeführung und des Königshauses berichtet. Dazu Mackensen in einem Telegramm vom 21. Mai 1943: „Auf propagandistische Gerüchte in Bezug auf Krise zwischen Duce, oberster Armeeführung und Königshaus braucht wegen ihrer Gegenstandslosigkeit nicht eingegangen zu werden.“¹⁶⁹

Kurz vor dem Treffen in Feltre rief Mussolinis Ehefrau Rachele Dollmann zu sich und klagte ihm drei Stunden lang ihr Leid, vor al-

¹⁶⁶ Schröder, Kriegsausritt, S. 176 ff.

¹⁶⁷ Simoni, Berlin, S. 366

¹⁶⁸ Klinkhammer, Bündnis, S. 30.

¹⁶⁹ Plehwe, Schicksalsstunden, S. 46 f.

lem den Verrat, der von der Clique um den König, Ciano und den Militärs um den „Duce“ herum ausginge. Mussolini selbst wolle davon nichts hören. Dollmann solle dies nicht Mackensen, sondern direkt dem „Führer“ sagen. Dollmann verfasste ein Memorandum und übergab es in Feltre einem Adjutanten des „Führers“, hörte danach aber nichts mehr davon.¹⁷⁰ Dies zeigt, wie an der Botschaft viele Dinge parallel liefen und gegenseitige Information ausblieb. Dollmann und der Polizeiatattaché Herbert Kappler berichteten direkt an das Reichssicherheitshauptamt oder an Himmler.¹⁷¹

Himmler hatte bereits am 19. Juli Parteisekretär Martin Bormann unterrichtet, dass er, „auf sicherem nachrichtendienstlichen Wege“ eine Meldung erhalten habe, der zu Folge „in den achsenfreundlichen Kreisen Italiens ... äußerste Befürchtungen“ wegen eines „geplanten Staatsstreichs“ mit dem Ziel der Beseitigung des „Duce“ herrschten. Mussolini solle durch Badoglio ersetzt werden, der wiederum sofortige Friedensverhandlungen einleiten wollte.¹⁷²

Schellenbergs Leute berichteten von der Einberufung des faschistischen Großrates und rieten zu Gegenmaßnahmen. Ribbentrop habe aber laut Schellenberg die Warnungen zurückgewiesen, indem er sich auf die beruhigenden Berichte Mackensens berief.¹⁷³ In der Nacht vom 24. auf den 25. Juli schickte der Geheimdienst verschiedene Funksprüche über die bedrohliche Situation nach Berlin.¹⁷⁴ Mackensen, so kritisiert Höttl, sei bei seiner Position geblieben. Er setzte es zur Blockierung „jeder anderslautenden Berichterstattung nach Berlin sogar durch, dass der Telefonverkehr nach Deutschland gesperrt wurde und nur eine einzige Leitung, die ihn direkt mit dem Staatssek-

¹⁷⁰ Dollmann, *Interprete*, S. 217 ff.

¹⁷¹ Dennoch verfasste Dollmann am 18. Juli eine Notiz für Mackensen, in der es hieß: „Während der beiden letzten Tage, insbesondere Samstag, den 17. 7., ist der Duce von den verschiedensten Seiten, insbesondere auch von Mitgliedern der Regierung dem schwersten Druck in Richtung einer 'ehrvollen Kapitulation' ausgesetzt gewesen.“ (ADAP, Serie E, Bd. VI, S. 260 f.)

¹⁷² Jerzy W. Borejsza: Der 25. Juli 1943 in Italien und der 20. Juli 1944 in Deutschland, in: Schmädke, *Widerstand*, S. 1074 und ADAP, Serie E, Bd. VI, S. 262 f. siehe auch Josef Schröder, *Die Rolle Himmlers in der Julikrise 1943*, S. 195 ff.

¹⁷³ Schellenberg, *Aufzeichnungen*, S. 300.

¹⁷⁴ Walter Hagen, *Front*, S. 397.

retär im Auswärtigen Amt, Gustav Adolf von Steengracht, verband, in Betrieb bleiben durfte.“¹⁷⁵

Bismarcks Berichte in den Tagen vor dem Putsch waren erneut schwankend. Am 19. Juli traf er den Diplomaten Francesco Babuscio Rizzo, danach meldete er beruhigend, dem Duce gehe es „erheblich besser“. Voraussichtlich werde er in den nächsten Tagen auf einige Zeit zur Erholung nach Rocca di Camminata [sic. richtig: Rocca delle Camminate] fahren.“¹⁷⁶ Am 23. Juli war er wieder pessimistisch. Er meldete nach Berlin: „Die Bevölkerung glaubt an keine noch so geringe Siegeschance mehr. ... Sie hofft auf spätere Großmütigkeit der Feinde und lässt bis dahin resigniert alles über sich ergehen.“¹⁷⁷ Am 24. Juli sah er richtig, dass eine Gruppe von Faschisten eine „stärkere und energischere Staatsführung“ fordern wolle. Mussolini solle aufgefordert werden, die persönliche Leitung der drei Wehrmachtsteile abzugeben.¹⁷⁸

Bei Mackensen gab es kaum Zweifel. Am 22. Juli schrieb er nach einem Gespräch mit Parteisekretär Roberto Farinacci an das AA: „Die große Masse des Volkes bezeichnete Farinacci in voller Übereinstimmung mit mir als nach wie vor zu jedem Durchhalten fähig, vorausgesetzt, dass sich der Achsenpartner sichtbar neben sie stellt.“ Außerdem habe Farinacci gesagt, der König sei „aus Überzeugung mit dem Duce unlösbar verbunden.“¹⁷⁹ Am 24. Juli telegraphierte er nach seinem letzten Treffen mit Mussolini, die Lage in Italien habe sich gefestigt. Italien halte trotz Landung in Sizilien stand. Mussolini habe die Zügel fest in der Hand. Der „Duce“ sei ruhig, sicher und zuversichtlich gewesen, als er über die Situation in Sizilien gesprochen habe. Einschränkung gab Mackensen aber zu, dass sich das Regime in der „schwersten Krise seit ... Matteotti“ befand.¹⁸⁰ Dennoch glaubte er, dass Roberto Farinacci und der harte Kern der Faschisten auf der Sitzung des Großrats alles fest in der Hand haben würden.

¹⁷⁵ Walter Hagen, Front, S. 393.

¹⁷⁶ Bismarck, Nachlass I, 122, Bd. 1.

¹⁷⁷ Klinkhammer, Bündnis, S. 32.

¹⁷⁸ ebenda, S. 33.

¹⁷⁹ PAAA, Büro Staatssekretär Band 14 Nr. 548/72420 ff. und Akten, Serie E, Bd. VI, S 186 f.

¹⁸⁰ PAAA, Büro Staatssekretär Bd. 14 Nr. 549/72433 f. auch Akten, Serie E, Bd. VI, S. 295.

Frederick Deakin kommentiert die Berichte der Botschaft in den Tagen unmittelbar vor dem Großrat: „Es war als ob alle Informationsquellen, die der deutschen Botschaft zur Verfügung standen, entweder durch einen geheimen Mechanismus plötzlich versiegten, dass die Berichte überholt waren oder verloren gingen oder dass das Netzwerk bereits seit einiger Zeit fehlerhaft war.“¹⁸¹

Keiner der Diplomaten war auf den Umschwung vorbereitet, der tatsächlich an dem heißen Wochenende des 24./25. Juli in Rom stattfand. „Eine seltsame Ruhe herrschte in diesen kritischen Stunden in den offiziellen deutschen Kreisen in Rom“, schreibt Deakin.¹⁸² Sie hatten sich durch die Einberufung der Großratssitzung nicht aus der sommerlichen Ruhe bringen lassen. Militärattaché von Rintelen fuhr am 25. Juli auf die Bisantina-Insel im Bolsena-See, obwohl er noch am 24. Juli nach Berlin telegraphiert hatte, die Sitzung sei äußerst wichtig. Mussolini solle die drei Militär-Ministerien nicht mehr persönlich führen.¹⁸³ Rintelen bekannte selbst: „Wir verbrachten friedliche und genussreiche Stunden in der weltabgeschiedenen Einsamkeit und gedachten weit zurückliegenden historischen Begebenheiten.“¹⁸⁴ Er kehrte erst um 1 Uhr nachts des 26. Juli nach Rom zurück, wo er telefonisch über die Ereignisse informiert wurde.

Vatikanbotschafter Ernst von Weizsäcker befand sich in den Thermen von Tivoli. Erst nach seiner Rückkehr nach Rom am Abend des 25. Juli ahnte er etwas von dem Umschwung, als vor der Botschaft deutschfeindliche Parolen und „Hoch lebe der König“ gerufen wurden. „Der Vorgang war jedoch belanglos und verdient keine Beachtung“, telegraphierte Weizsäcker, der die Tragweite ebenfalls nicht erfasste, nach Berlin.¹⁸⁵

¹⁸¹ Deakin, *Friendship*, 2000, S. 489.

¹⁸² Deakin, *Storia*, S. 645.

¹⁸³ ebenda, S. 585.

¹⁸⁴ Rintelen, Mussolini, S. 223. Deakin, *Friendship*, London 2000, S. 493 schreibt dagegen, Rintelen habe Panzertruppen nördlich von Rom inspiziert.

¹⁸⁵ PAAA, Weizsäcker an AA, Büro Staatssekretär Band 14 Nr. 549/72448.

Die Sitzung, auf der die Mehrheit der Faschistenführer, einschließlich Cianos, gegen Mussolini stimmte, endete gegen 2.40 Uhr morgens am Sonntag dem 25. Juli. Mussolini scheint selbst nicht besonders überrascht gewesen zu sein. Er war über den Antrag Dino Grandis informiert und auch darüber, dass es dafür wahrscheinlich eine Mehrheit gab. Der erste, der außerhalb des Rats von dem kalten Putsch erfuhr, war Dollmann. Am Abend des 24. Juli war er noch auf dem Pincio spazieren gegangen und hatte die Fürstin Bismarck und Anfuso, der inzwischen Botschafter in Budapest war, getroffen. Anfuso hatte sich sehr besorgt, über das, was im Palazzo Venezia vorging, gezeigt.¹⁸⁶

Am Morgen des 25. Juli rief General Enzo Galbiati, Chef der faschistischen Miliz, Dollmann an und gab erste Details der Sitzung, an der er selbst teilgenommen hatte.¹⁸⁷ Gegen 13.00 Uhr traf Dollmann seinen Informanten Guido Buffarini-Guidi zum Essen in Trastevere und wurde über das vollständige Geschehen der vergangenen Nacht informiert. Nach dem Essen fuhren beide zur Villa Wolkonsky, um Mackensen zu berichten.¹⁸⁸ Der Botschafter empfing seine Mitarbeiter aber wie gewohnt erst nach seiner Siesta um 16.00 Uhr, obwohl der von Dollmann alarmierte Gesandtschaftsrat Ulrich Doertenbach Dringlichkeit angemahnt hatte.

Aber auch jetzt wurde das volle Ausmaß des Umschwungs nicht erfasst. Inzwischen war Mussolini nach einer Audienz beim König gegen 17.00 Uhr verhaftet worden. Über das genaue Geschehen an der Botschaft am Abend gibt es unterschiedliche Berichte. Laut Plehwe rief der Adjutant des Königs, der Herzog von Acquarone, in der Botschaft an und verlangte eine sofortige Audienz für den mit der Bildung einer neuen Regierung beauftragten Badoglio bei Mackensen. Mackensen ließ sich aber verleugnen. Dann sagte Acquarone, ein Vertreter der Botschaft solle kommen. Da Bismarck nicht da war, wurde Doertenbach ausgewählt. Der General erklärt ihm die Lage und versichert, dass der Krieg weitergehe.¹⁸⁹ Laut Mackensen selbst rief ihn Babuscio Rizzo gegen 21.30 Uhr an und informierte ihn über den Re-

¹⁸⁶ Dollmann, *Interprete*, S. 223.

¹⁸⁷ Möllhausen, *Achse*, S. 12.

¹⁸⁸ Dollmann, *Interprete*, S. 226

¹⁸⁹ Plehwe, *Schicksalsstunden*, S. 80 f.

gierungswechsel. Mackensen telegrafierte dann erst um 23.45 Uhr nach Berlin.¹⁹⁰

Bismarck hatte am Mittag mit Anfuso gegessen. Er kam von der Botschaft, „wo sicherlich die ersten schrecklichen Nachrichten von der Sitzung des Großrats eingetroffen waren“¹⁹¹. Beim Essen habe er sich über Mackensen beschwert. Anfuso stimmte bei. Mackensen habe nicht begriffen, was geschehen sei.¹⁹² Bismarck ging dann am Nachmittag und Abend nicht in der Botschaft, sondern erneut in ein Lokal zum Essen. Hier wurde er als einer der Letzten über die Verhaftung Mussolinis informiert. Seine erste Reaktion sei Ungläubigkeit gewesen. „Keine Bierwitze, bitte!“ war sein Kommentar laut Botschaftsmitarbeiter Möllhausen.¹⁹³

Dollmann erwartete, dass die Faschisten reagieren und nicht sang- und klanglos in der Versenkung verschwinden würden. Er wartete aber vergeblich. Es kamen nur Menschen an das Eisengitter der Villa Wolkonsky und riefen Parolen gegen die Faschisten, von denen sich einige Deutschland-treue wie Farinacci in die Botschaft geflüchtet hatten.¹⁹⁴ Anfuso schreibt, Bismarck habe es abgelehnt, dass man den Faschisten-Führern in der Botschaft Asyl gewährte. Bismarck habe gewünscht, dass Mackensen Farinacci dem König ausliefern würde, „damit dieser Hackfleisch aus ihm machte. Er missbilligte in seinem aufgewühlten Herz das, was in diesem Moment in seiner Botschaft geschah“¹⁹⁵, heisst es bei Anfuso.

Die Botschaft konnte lange Zeit nicht herausfinden, was mit Mussolini wirklich passiert war. Am 28. Juli drang Ribbentrop gegenüber Mackensen auf Aufklärung, nachdem Gerüchte kursierten, dass der König den „Duce“ habe verhaften lassen. Aber am 4. August gab der Botschafter nach einer Audienz beim Monarchen immer noch unkommentiert die Erklärung weiter, dass es eine enge Harmonie zwi-

¹⁹⁰ PAAA, Büro Staatssekretär Band 14 Nr. 547/72442 f.

¹⁹¹ Anfuso, Palazzo, S. 289.

¹⁹² ebenda, S. 292

¹⁹³ Möllhausen, Achse, S. 13

¹⁹⁴ Robert Katz, Roma Città Aperta, Settembre 1943 – Giugno 1944, Mailand 2003, S. 47 ff.

¹⁹⁵ Anfuso, Palazzo, S. 289.

schen Mussolini und Viktor Emanuel gebe und dass der „Duce“ von sich aus demissioniert habe.¹⁹⁶

Am 28. Juli telegraphierte Mackensen aufgrund eines Gesprächs von Bismarck im Palazzo Chigi an das AA: Im Außenministerium herrsche „starke Beklommenheit“. „Der Sturz des im ganzen Volk verhassten faschistischen Regimes habe spontan gefährliche Hoffnungen geweckt, dass nunmehr auch Brot, Frieden und Freiheit die unmittelbare Folge sein würden.“ Bismarck habe auch gefragt, wie das italienische Volk auf starke deutsche Truppentransporte nach Süden reagieren würde. Die Antwort habe gelautet: durchaus positiv.¹⁹⁷

In der Einschätzung Badoglio's schwankten die Diplomaten noch. So schrieb Mackensen am 27. Juli an das AA: Es wäre ein schwerer Fehler, Badoglio zu trauen. Man solle sich auf den Absprung Italiens vorbereiten. Er riet, „den Stiefel mit deutschen Kräften so weit vollzupacken, dass wir im gegebenen Augenblick über diesen ‚capo di governo‘ und seine eventuellen Machenschaften zur Tagesordnung übergehen können“.¹⁹⁸ In einem anderen Telegramm am selben Tag heißt es: „Gesamteindruck Feldmarschall von Badoglio nicht ungünstig“.¹⁹⁹ Er glaubte mehr oder weniger Badoglio, wenn dieser am 1. August sagte: „Sollte diese Regierung stürzen, so wird sie durch eine bolschewistische ersetzt, was weder in unserem, noch im deutschen Interesse liegt.“²⁰⁰ Drei Tage später schrieb er, Badoglio sei kein unbeschriebenes Blatt und seine Vergangenheit berechtige nicht zu Vertrauen. Es gingen auch Gerüchte um, dass Badoglio seine Fühler nach der Gegenseite ausstrecke.²⁰¹ Dann noch einmal am selben Tag auf Grund eines Vertrauensmannes: auf Badoglio sei Verlass, er sei eine „ehrliche Soldatennatur“.²⁰²

¹⁹⁶ ADAP, Serie E, Bd. VI. S. 360 f.

¹⁹⁷ PAAA, Büro Staatssekretär Band 14 Nr. 549/72520 f. auch Akten, Serie E, Bd. VI. S. 325 f.

¹⁹⁸ PAAA, Büro Staatssekretär Band 14 Nr. 549/72499 ff.

¹⁹⁹ PAAA, Büro Staatssekretär Band 14 Nr. 549/72514.

²⁰⁰ Mackensen am 1.8.43 an AA, Büro Staatssekretär Band 15 Nr. 552/72715.

²⁰¹ Büro Staatssekretär Band 15 Nr. 552/72759.

²⁰² Büro Staatssekretär Band 15 Nr. 552/72771.

Philipp von Hessen und Mafalda von Savoyen

Nach dem von Hitler als ruchlosen Verrat der Italiener und vor allem des Königshauses empfundenen Sturz Mussolinis verlangte Staatssekretär Gustav Adolf von Steengracht am 26. Juli dringend noch am selben Tag eine Liste von 30 bedeutenden Persönlichkeiten aus Armee, Politik und Königshaus, „die als notorische Gegner“ Deutschlands bekannt wären.²⁰³ Mackensen antwortete blauäugig: Unter den Mitgliedern des Königshauses gebe es keine notorischen Deutschlandgegner, von den Politikern nannte er unter anderen Dino Grandi und Galeazzo Ciano.²⁰⁴ Rintelen antwortete einen Tag später, auch unter den Militärs gebe es keine echten Feinde Deutschlands.²⁰⁵

Am 31. Juli gab es ein Treffen bei Oberbefehlshaber Süd Albert Kesselring in Frascati. Die geplanten Festnahmen von faschistischen Dissidenten und Mitgliedern des Königshauses und ihr Transport nach Deutschland wurden besprochen. Fallschirmjäger-General Kurt Student wurde anfänglich mit der Durchführung beauftragt²⁰⁶, obwohl Kesselring, Dollmann und Kappler dagegen waren.²⁰⁷ Der Plan wurde schließlich fallengelassen, da Informationen durchgesickert waren und man einen Misserfolg befürchtete. Offenbar waren der König und andere informiert, Wachen waren vor der Villa Savoia, dem Wohnsitz des Monarchen, aufgestellt.

Nicht bekannt ist, wer die Tochter des Königs Viktor Emanuel, Mafalda, und ihren deutschen Ehemann Landgraf Philipp von Hessen auf die Liste gesetzt hatte. Bismarck war mit dem Paar, das in der Villa Polissena, ganz in der Nähe seiner eigenen Wohnung wohnte, befreundet. Sie trafen sich auch auf Capri, wo die Hessens eine eigene große Villa besaßen.

²⁰³ Siehe Jobst Knigge, Prinz Philipp von Hessen. Hitlers Sonderbotschafter für Italien. Berlin 2009.

²⁰⁴ Büro Staatssekretär Band 14 Nr. 549/72846 und 72495.

²⁰⁵ Büro Staatssekretär Band 14 Nr. 549/72519.

²⁰⁶ Theil, Kampf, S. 87 f.

²⁰⁷ Möllhausen, Achse, S. 21.

Mafalda wusste nichts von der Verschwörung ihres Vaters gegen den „Duce“. Philipp, der als eine Art Sonderbotschafter Hitlers für Italien fungiert hatte, war im April 1943 in Ungnade gefallen. Er hatte bei dem Treffen der Diktatoren auf Schloss Klessheim bei Hitler auf die unhaltbare Lage in Italien verwiesen und für einen Verhandlungsfrieden plädiert.

Vom 20. bis 22. Juli war er zum letzten Mal bei seiner Familie in Rom. Zur Zeit des Putsches gegen Mussolini befand er sich im „Führerhauptquartier“ in Ostpreußen²⁰⁸, wo er nach dem Umsturz praktisch wie ein Gefangener gehalten wurde. Sein Sohn Heinrich berichtet in seinen Memoiren: „Von unserem Vater erhielten wir in unregelmäßigen Abständen sonderbare Telefonanrufe, aus denen hervorging, dass er nicht offen reden konnte.“²⁰⁹ Noch in der Nacht des 8. September, dem Tag des italienischen Waffenstillstands, wurde Philipp nach Königsberg gebracht und interniert. Mafalda wurde am 22. September unter dem Vorwand, mit ihrem Mann in Deutschland telefonieren zu können, in die deutsche Botschaft gelockt. Dort wurde sie von der SS in Gewahrsam genommen und nach Deutschland geflogen.²¹⁰ Während die Kinder noch zuvor in den Vatikan in Sicherheit gebracht werden konnten, kam Mafalda ins KZ Buchenwald, wo sie 1944 starb. Auch Philipp kam von einem Lager ins andere, überlebte aber.

Ablösung von Mackensen und Bismarck

Mackensen, Bismarck und Rintelen wurden dafür verantwortlich gemacht, dass sie nicht genügend vor dem Fall des Faschismus und der möglichen Verhaftung Mussolinis gewarnt hätten. Deshalb sei Berlin trotz verschiedener Vorahnung weitgehend von den Ereignissen überrascht und überrollt worden. Militär und Geheimdienste hatten ausreichende Informationen über die drohenden Gefahren. Nur wurden sie

²⁰⁸ Philipp war am 23. 7. 1943 auf Wunsch Hitlers ins FHQ gerufen worden. Siehe Schröder, Kriegaustritt, S. 216, Philipp war schon 1930 in die NSDAP und SA eingetreten. 1933 wurde er Oberpräsident von Hessen-Nassau.

²⁰⁹ Heinrich von Hessen, Der kristallene Lüster. Meine deutsch-italienische Jugend 1927-1947, München/Zürich 1994, S. 144.

²¹⁰ Hessen, Lüster, S. 165.

nicht an die höchsten Stellen weitergegeben, weil diese nichts davon hören wollten.

So schreibt der Mitarbeiter des Auslandsgeheimdienstes des SD, Walter Hagen alias Wilhelm Höttl: „Der Sturz Mussolinis war aber für die deutschen Führungspersönlichkeiten die Überraschung, von der man immer gesprochen hat. Auf der Grundlage der Berichte des Geheimdienstes hätte man wenigstens wissen müssen, dass eine gefährliche Aktion gegen Mussolini in Gange war. Aber Hitler und diejenigen, die um ihn herum Ja sagten, wollten nicht zugeben, dass ein mit Hitler und Deutschland befreundeter Diktator gestürzt werden könnte, gestürzt in einer so ruhigen und undramatischen Art, ohne dass er sich in einem Mindestmaß verteidigte.“²¹¹

Obwohl offiziell die Kritik an Mackensen, Bismarck und Rintelen vorerst zurückhaltend blieb, baute der Botschafter schon vor. Er wies am 28. Juli darauf hin, dass auch Mussolini selbst keineswegs seinen Sturz vorausgesehen habe. Er habe am Morgen nach der Großratssitzung den japanischen Botschafter empfangen und dabei „nicht im Geringsten den Eindruck eines Mannes gemacht, der seiner Sache nicht völlig sicher sei“.²¹²

Insgeheim wurde der Gesandte Rudolf Rahn in die Wolfschanze beordert, um ihn auf die Nachfolge Mackensens vorzubereiten. Der Botschafter fuhr völlig ahnungslos über die Ungnade, in die er gefallen war, zu dem Treffen zwischen Ribbentrop und dem neuen italienischen Außenminister Raffaele Guariglia sowie der Militärführung beider Seiten, das am 6. August in Tarvisio an der Grenze zum Reich stattfand. Die Deutschen wollten wissen, wie Italien weiterkämpfen würde. Ribbentrop verlangte Versicherungen, dass Italien nicht heimlich mit den Alliierten verhandelte.

Bei dem Treffen nahm Ribbentrop auf ein Mal Mackensen beiseite und machte ihm heftige Vorhaltungen, dass er sich von den Italienern habe überrumpeln lassen.²¹³ Am Ende der Besprechungen kamen auf

²¹¹ Hagen, *Operazione*, S. 161.

²¹² PAAA, Büro Staatssekretär Band 14 Nr. 550/72570 f.

²¹³ Simoni, Berlin, S. 395.

einmal zwei SS-Männer auf Mackensen zu und fragten ihn: „Wo ist ihr Gepäck? Wir haben den Befehl, es in das Abteil des deutschen Zuges zu bringen, das für Sie hergerichtet ist.“ Da ahnte Mackensen, dass er nicht mehr nach Rom zurückkehren würde.²¹⁴

Mackensen wurde aber kein reiner Wein über seine Situation eingeschenkt. Er fuhr mit Ribbentrop ins „Führerhauptquartier“, wo er als „Gast“ längere Zeit blieb. Immer wieder wurde ihm eine Rückkehr nach Rom in Aussicht gestellt. Frau von Mackensen in Rom war zutiefst besorgt über das mysteriöse Fernbleiben ihres Mannes.²¹⁵ Erst nachdem sich die Lage allmählich geklärt hatte, verließ sie am 2. September die italienischen Hauptstadt.

Unterdessen führte Bismarck seit dem 5. August offiziell die Geschäfte an der Botschaft bis er und Rintelen am 31. August abgelöst wurden.²¹⁶ Rintelen schreibt über Bismarck: „Mit ihm zusammen versuchte ich, die diplomatischen Beziehungen in Gang zu halten, um ein Abspringen Italiens zu verhindern oder wenigstens zu verzögern.“²¹⁷ Bismarck hoffte nach dem Mussolini-Sturz auf ein definitives Ende des Faschismus und hängte das Porträt des „Duce“ in seinem Büro ab, „in der Hoffnung, dass er den nächsten Tag das von Hitler zerstören könnte“.²¹⁸ Auch Plehwe berichtet, dass Bismarck und Rintelen hofften, dass es nun auch in Deutschland bald zu einem Umsturz komme.²¹⁹ In seinem Lebenslauf schreibt Bismarck: „In diesen Augustwochen, in denen ich als Geschäftsträger in Rom fungierte, galt es, die Absichten Hitlers, die auf eine Besetzung Roms, Verhaftung des Königs, ja unter Umständen auch des Papstes hinausliefen, zu durchkreuzen. In enger Zusammenarbeit mit einigen Kollegen ist mir dies gelungen.“²²⁰

Der Monat August war von gegenseitigen Täuschungen der beiden Achsenpartner gekennzeichnet. Die Italiener täuschten die Deutschen

²¹⁴ ebenda S. 396, Dollmann, Interpret, S. 246 f.

²¹⁵ Dollmann, Interpret, S. 252.

²¹⁶ Theil, Kampf, S. 169.

²¹⁷ Rintelen, Mussolini, S. 239.

²¹⁸ Anfuso, Palazzo, S. 293.

²¹⁹ Plehwe, Schicksalsstunden, S. 139.

²²⁰ Landesarchiv S-H, Lebenslauf Bismarck.

über ihre Verhandlungen mit den Alliierten und die Deutschen die Italiener mit ihrer militärischen Machtübernahme in Italien. Während Hitler²²¹, Göring, Goebbels, Keitel, Jodl und Rommel den Italienern nicht glaubten und damit rechneten, dass sie mit dem Feind verhandeln und aus dem Krieg ausscheiden würden, glaubten Mackensen, Bismarck, Rintelen und auch Kesselring nach dem Sturz Mussolinis den Versicherungen der Badoglio-Regierung.²²²

Goebbels notierte nach der italienischen Kapitulation am 10. September in sein Tagebuch: „Sowohl unsere Militärs als auch unsere Diplomaten in Italien haben sich durch Badoglio täuschen lassen, an der Spitze Kesselring, Mackensen und Rintelen ... Nun haben sie die Quittung bekommen. Sie sind mit einer geradezu bodenlosen Naivität an das italienische Problem herangegangen, haben demgemäß auch nicht die Vorbereitungen für den Augenblick des Verrats getroffen.“ Man müsse daraus eine Lehre ziehen. Die nationalsozialistische Führung dürfe keinerlei Bindung „mit der Aristokratie oder mit der sogenannten Gesellschaft verknüpfen“.²²³

Selbst Generalleutnant Rudolf Toussaint, der am 10. 9. Rintelen als Militärattaché ablöste, dachte noch am 6. September nicht an eine Kapitulation Italiens.²²⁴ Auch Abwehrchef Wilhelm Canaris, der es eigentlich hätte wissen müssen, hielt Hitlers Misstrauen nicht für gerechtfertigt.²²⁵ Goebbels schrieb am 24. August in sein Tagebuch: „Canaris berichtet mir über die Zustände in Italien. Er glaubt ernsthaft, dass Badoglio den Krieg weiter fortsetzen wolle, was ich sehr stark bezweifeln möchte.“²²⁶

Rintelen meinte nachträglich fälschlicherweise, dass Deutschland durch sein Italien-feindliches Verhalten die Regierung Badoglio in die

²²¹ Am 11. August 1943 hatte Feldmarschall Erwin Rommel eine Unterredung mit Hitler. Er notierte in sein Tagebuch, Hitler habe Mackensen, Rintelen und Kesselring scharf dafür kritisiert, dass sie die Situation in Italien nicht richtig einschätzten und der neuen italienischen Regierung immer noch vertrauten. (The Rommel Papers, S. 440).

²²² Schröder, Kriegsausritt, S. 203, Hassell, Deutschland, S. 39.

²²³ Goebbels Tagebücher II, Bd. 9, S. 460 ff.

²²⁴ Schröder, Kriegsausritt, S. 203.

²²⁵ ebenda, S. 204.

²²⁶ Goebbels, Tagebücher, II, Bd. 9, S. 351.

Arme der Alliierten getrieben habe.²²⁷ Auf jeden Fall befürworteten Bismarck und Rintelen das Zusammengehen mit Badoglio. Plehwe nennt ihre Argumente²²⁸: Weil der Faschismus nicht mehr wiederbelebt werden konnte, weil Badoglio die Unterstützung des Volkes hatte, weil Badoglio Chaos und Kommunismus verhinderte, weil Badoglio bei einem verlorenen Krieg eine ehrenwerte italienische Regierung präsentieren konnte.

So stellte Bismarck am 20. August „eine merkliche Besserung und eine wesentlich festere Haltung der Italiener in Bezug auf die Fortsetzung des Krieges an der Seite der deutschen Verbündeten“ fest. „Ich habe hieraus den Eindruck gewonnen, dass der Marschall Badoglio und seine Regierung heute tatsächlich die feste Absicht hat, den Krieg fortzusetzen und den Bündnisverpflichtungen gegenüber Deutschland treu zu bleiben.“ Der „Läuterungsprozess“ habe in Italien und im Vatikan wegen der Haltung der Alliierten und wegen der Angst vor dem Bolschewismus Fortschritte gemacht. Der Hass gegen die Briten sei wegen der Bombardierungen „ständig am Zunehmen“. „So gewinnt auch in der Öffentlichkeit die Überzeugung an Boden, dass es keinen Ausweg für Italien gibt, als den Krieg fortzusetzen und dass dies nur zusammen und im Einvernehmen mit Deutschland erfolgen kann.“ Bismarck warnte davor, dass einem Sturz Badoglio entweder Anarchie oder eine linkssozialistische Regierung folgen werden. Deshalb setzte er sich für die weitere Unterstützung Badoglios ein.²²⁹

Abgesehen von den Fehleinschätzungen änderte sich die Berichterstattung nach Berlin, nachdem Bismarck die Zügel in die Hand genommen hatte. Vor allem der Ton wurde viel offener, es wurde nicht mehr beschönigt, außerdem wird viel detaillierter informiert.

Den ganzen August über gab es Reibereien mit den Italienern. Das fing für Bismarck gleich am ersten Tag seiner Amtsführung mit einem schwierigen Vermittlungsakt an. Nach dem Treffen von Tarvisio sollte der Text für das gemeinsame Kommuniqué veröffentlicht werden.

²²⁷ Rintelen, Mussolini, S. 256.

²²⁸ Plehwe, Schicksalsstunden, S. 119.

²²⁹ PAAA, Büro Staatssekretär Band 15 Nr. 555/73015, auch ADAP, Serie E, Bd. VI S. 421 f.

Ribbentrop wünschte eine Übereinstimmung bei den Maßnahmen zur weiteren Kriegführung herauszustellen. Badoglio wollte einen kurzen Text, der die Alliierten nicht reizen und vor allem keine weitere Luftangriffe auf italienische Städte provozieren könnte.²³⁰ Die Konsequenz war, dass schließlich gar keine Erklärung herauskam.

Bismarck hatte auch den Auftrag, von den Italienern die Überstellung von 50 000 englischen Kriegsgefangenen zu verlangen, weil sie von den Deutschen gefangenengenommen worden seien. Tatsächlich befürchteten die deutschen Militärs, dass die Soldaten bei einem Umschwenken Italiens freigelassen würden und dann erneut gegen die Deutschen eingesetzt werden könnten.²³¹ Die Italiener verwiesen auf die Abmachung, dass die in Nordafrika und Sizilien gemachten Gefangenen an Italien gingen, die von den Italienern in Russland gemachten 26 000 Gefangenen seien an Deutschland übergeben worden.²³²

Bemühungen der Italiener um einen Waffenstillstand hatten schon unmittelbar nach dem Putsch begonnen. Der deutsche Auslandsgeheimdienst meldete Ende Juli aus Ankara, dass Raffaele Guariglia den türkischen Außenminister um Vermittlung eines Kontakts zu den Westalliierten gebeten habe.²³³ Die Verhandlungen der Italiener liefen den ganzen August weiter. Am 2. August war der Marchese Blasco d'Ajeta zu Gesprächen nach Lissabon gereist.²³⁴ Am 4. August flog ein anderer italienischer Diplomat nach Tanger. Am 15. August reiste der Vizechef des Commando Supremo, Giuseppe Castellano, nach Lissabon, und am 31. August flog er nach Sizilien ins alliierte Hauptquartier. Am 25. August erhielt Bismarck die Bestätigung, dass der ehemalige Justizminister Dino Grandi nach Portugal geflüchtet sei.²³⁵

²³⁰ Plehwe, Schicksalsstunden, S. 200, Bismarck an AA 7. August 43, Büro Staatssekretär Band 15 Nr. 553/72837.

²³¹ Rintelen, Mussolini, S. 245, Ribbentrop an Botschaft Rom 23. August 43, Büro Staassekretär Band 15 Nr. 555/73056.

²³² Bismarck an AA am 26. 8. 43, Büro Staatssekretär Band 15 Nr. 556/73094.

²³³ Walter Hagen, Front, S. 394.

²³⁴ Theil, Kampf, S. 79.

²³⁵ PAAA, Büro Staatssekretär Band 15 Nr. 555/73087.

Ende August liefen in Rom auch Gerüchte um, dass italienische Faschisten unter Führung von Farinacci mit Hilfe der Deutschen einen Putsch gegen die Regierung Badoglio vorbereiteten. Am 24. August trug Außenminister Guariglia Bismarck diese Besorgnis vor. Bismarck antwortet ihm, das seien „Hirngespinnste“. Außerdem werde er Anweisung geben, Kontakte zu den Faschisten vorerst ruhen zu lassen, weil diese zu den Gerüchten geführt hätten.²³⁶ Wenige Tage später ließen die Italiener im Zusammenhang mit den Putschgerüchten mehrere Faschisten verhaften. Der als Haupträdelsführer bezeichnete frühere Parteisekretär Ettore Muti wurde erschossen, weil er sich angeblich seiner Festnahme widersetzte.

Im Monat August liefen viele Dinge an der Botschaft parallel oder Informationen liefen an der Botschaft vorbei. RSHA-Chef Ernst Kaltenbrunner sammelte Informationen aus Italien und gab diese „nicht nur an Himmler, sondern – man höre und staune – auch an das Auswärtige Amt weiter“.²³⁷

Dollmann betrieb ohne Bismarck zu informieren seine eigene Politik. Er war gegen die Befreiung und Wiedereinsetzung Mussolinis („Er war wie ein lebender Leichnam“²³⁸). Dollmann nahm Kontakt zu dem gemäßigten früheren faschistischen Agrarminister Giuseppe Tassinari auf, der gute Beziehungen zum Königshaus hatte und der eine Übergangsregierung von parteilosen Spezialisten bilden sollte.²³⁹ Tassinari wurde tatsächlich am 14. September ins FHQ geflogen, wenige Stunden vor dem Eintreffen von Mussolini, aber Hitler hatte schon seine Entscheidung gefällt.

Am 27. August schickte Bismarck die letzte größere Lageeinschätzung nach Berlin. Auf Grund von Informationen eines Gewährsmannes beleuchtete er kritisch die Mitarbeiter in Badoglios Kabinett, das im Ganzen sehr antifaschistisch sei. Innenminister Ricci sei „im Sinne

²³⁶ Büro Staatssekretär Band 15 Nr. 555/73072.

²³⁷ Josef Schröder, Zur Befreiung Mussolinis im Sommer 1943, in: Hitler und Mussolini, Gleiche/Zürich 2007, S. 207 (siehe auch PAAA, Inland II 9395, Akten betreffend Berichte und Meldungen Lage Italien 43).

²³⁸ Theil, S. 249.

²³⁹ Theil, S. 249 ff.

der antifaschistischen Opposition demokratisch-sozialistischer Prägung abgestempelt“. Die politischen Gefangenen einschließlich der Kommunisten seien freigelassen worden.²⁴⁰ Der linkssozialistische Gewerkschaftsführer Bruno Buozzi sei zum Leiter der Konföderation der Industriearbeiter bestimmt worden. „Wie lange Badoglio [...] sich durch Konzessionen, die er den Parteivertretern gewähren musste, wird halten können und wann sein Rücktritt unvermeidlich geworden sein wird, lässt sich nicht voraussagen.“

Linksgruppen bereiteten sich auf die Machtübernahme vor. Wenn Badoglio nicht mehr da sei, stürzten auch der König und die Monarchie. „Die Gemütsverfassung, in der das italienische Volk unter diesen sehr labilen politischen Verhältnissen seine Tage verbringt, ist die einer mehr oder weniger dumpfen Resignation, die auch sehr ansteckend auf die politisch handelnden Personen in allen Lagern wirkt. [...] Außer einer verhältnismäßig kleinen Zahl alter Faschisten gibt es in Italien kaum jemand, der nicht der festen Überzeugung wäre, dass der Krieg für Italien verloren ist.“ Das Dokument vermischt die Informationen des Gewährsmannes offenbar mit eigenen Einschätzungen. Auf jeden Fall fehlt eine Schlussformel, die noch einmal klarmacht, dass es sich um die Bewertung eines anderen handelt.²⁴¹

Wie sehr Bismarck dennoch Badoglio und den König unterschätzte, zeigte sich in seiner Reaktion auf den Waffenstillstand am 8. September. Seine Bekannte, die russische Fürstin „Missie“ Wassiltschikow, schreibt in ihren Berliner Tagebüchern, wie sie über den Waffenstillstand auf einer Abendgesellschaft informiert wurde. Sie fuhr zum Lokal „Horcher“, wo Bismarck mit seinem Bruder Gottfried und dem Berliner Polizeichef Graf Helldorf speiste. „Keiner der drei hatte die geringste Ahnung von dieser neuesten Entwicklung. Sie waren wie vom Donner gerührt.“²⁴² Dollmann meint aber, alle seien von diesem

²⁴⁰ Darunter war auch Malaparte, der am 7. August aus dem Gefängnis Regina Coeli in Rom frei kam.

²⁴¹ PAAA, Büro Staatssekretär Band 15 Nr. 557/73122, auch Klinkhammer, Bündnis, S. 39 weist darauf hin, dass Bismarck das, was er selbst sagen wollte, einem anderen in den Mund legt.

²⁴² Marie Vassiltchikov, Die Berliner Tagebücher der „Missie“ Wassiltschikow 1940-1945, Berlin 1987, S. 118

Datum überrascht worden. Keiner glaubte den Italienern, aber am 8. September hätte das niemand erwartet, weder der neue Geschäftsträger Rudolf Rahn, noch Kesselring, Kappler oder Oberst Helfferich, der Vertreter von Canaris in Rom.²⁴³

Über die Beziehungen zwischen Bismarck und Ciano nachdem der Italiener am 5. Februar 1943 seinen Posten als Außenminister verloren hatte und zum Vatikanbotschafter ernannt worden war, gibt es so gut wie keine Informationen. Es ist nicht bekannt, ob sie sich in dieser Zeit noch privat getroffen haben. Am 31. Juli wurde Ciano von der neuen Regierung Badoglio in seiner Wohnung in der Via Angelo Secchi unter Hausarrest gestellt, empfing dort aber weiterhin zahlreiche Besucher. Edda wandte sich am 11. August direkt an Dollmann mit der Bitte, der Familie die Ausreise zu ermöglichen. Offenbar war Bismarck nicht in die Vorbereitungen eingeschaltet. Am 27. August wurden Ciano und seine Familie mit Hilfe von Geheimdienst und SS nach Deutschland gebracht.

Am 30. August übernahm Rudolf Rahn die Nachfolge Mackensens. Rahn war Berufsdiplomat, teilweise hatte er an der Botschaft in Paris gearbeitet, war Arabien-Spezialist und hatte zuletzt als politischer Berater Kesselrings in Tunis gewirkt. Er war schon bei dem Treffen in Feltre dabei. Bastianini²⁴⁴ sah dies nachträglich als ein Zeichen, dass Mackensen abgesetzt und durch Rahn ersetzt werden sollte. Unmittelbar nachdem Berlin das Versagen Mackensens in der Julikrise konstatiert hatte, wurde Rahn von Tübingen aus, wo er wegen einer Amöben-Erkrankung in Behandlung war, noch am 26. Juli ins „Führerhauptquartier“ beordert.²⁴⁵ Dort wurde ihm seine Berufung nach Rom mitgeteilt. Hitler habe ihm dabei gesagt: „Unsere politischen und militärischen Vertreter dort hätten ein völlig falsches Bild der Lage. Badoglio und der König bemühten sich zweifellos um einen Sonderfrieden. Das werde er, wenn nötig, mit Gewalt verhindern. Im übrigen habe er befohlen, Mussolini durch einen Handstreich zu befreien.“²⁴⁶

²⁴³ Dollmann, Interpret, S. 255

²⁴⁴ Bastianini, Uomini, S. 165

²⁴⁵ Büro Staatssekretär Band 14 Nr. 549/72449.

²⁴⁶ Möllhausen, Achse, S. 18, Rudolf Rahn, Ruheloses Leben, Aufzeichnungen und Erinnerungen, Düsseldorf, S. 1949, S. 223 f.

Bismarck wurde am 29. August per Telegramm lakonisch aus Berlin mitgeteilt, der Gesandte Rahn sei der Botschaft „zugeteilt“ worden und werde in den nächsten Tagen eintreffen.²⁴⁷ Tatsächlich war er schon in Rom, und Bismarck musste ihm am nächsten Tag die Amtsgeschäfte übergeben. Die Abberufung der beiden adligen Diplomaten der alten Schule, Bismarck und Mackensen, bedeutete für Berlin die Fortsetzung der Politik, das gesamte Auswärtige Amt auf strengeren nationalsozialistischen Kurs zu bringen.

Rahn blieb vorläufig noch in einer provisorischen Position. Mussolini war noch nicht befreit. Er suchte deshalb noch kein Agrément von der Badoglio-Regierung.²⁴⁸ Die italienische Öffentlichkeit nahm von dem Wechsel an der Botschaft kaum Notiz. Erst am 8. September veröffentlichte der „Corriere della Sera“ eine kurze Notiz, laut der Bismarck von Rahn abgelöst sei. Der „Messaggero“ hob die enge Bindung Rahns an Himmler hervor. Der „Corriere“ sprach von Rudolf von Rahn. Tatsächlich war Rahn kein Adliger. Mit der Besetzung unternahmen die Nationalsozialisten einen Schritt weg vom Adel, der bisher traditionsgemäß die diplomatischen Spitzenfunktionen in Rom besetzt hatte. Sie wurden darin auch durch die Fehleinschätzungen der adligen Diplomaten an der römischen Botschaft bestärkt. Rahn selbst war mit den inneren Verhältnissen in Italien vorerst kaum vertraut. Goebbels notierte am 10. September: „Aus Rom selbst sind kaum Nachrichten zu erhalten. Unsere Botschaft dort ist lahmgelegt, und das einzige, was wir dort erfahren, das erfahren wir durch Weizsäcker, unseren Botschafter am Vatikan.“²⁴⁹ Weizsäcker hatte seinen Posten in Rom Anfang Juli angetreten.

Die Bismarcks hatten kaum Zeit, ihre Rückkehr nach Deutschland vorzubereiten. Wegen der chaotischen Transportverhältnisse in Italien mussten sie den Großteil ihrer Habseligkeiten vorerst zurücklassen. Die meisten Gemälde, die in der Via Porpora gehangen hatten, wurden

²⁴⁷ Büro Staatssekretär Band 15 Nr. 556/73142.

²⁴⁸ Siehe Deakin, *Friendship*, 2000, S. 528.

²⁴⁹ Goebbels, *Tagebücher*, II, Bd. 9, S. 474. Siehe auch Jobst Knigge, *Der Botschafter und der Papst. Weizsäcker und Pius XII*, Hamburg 2008.

zu Weizsäcker in die Vatikanbotschaft in der Villa Bonaparte, Via Piave Nr. 23, gebracht.²⁵⁰

Mackensen und Bismarck blieben auch nach ihrer Rückkehr nach Deutschland in Briefkontakt. So schrieb Otto am 22. Oktober 1943 „Während des ganzen Monats August hofften wir auf Grund Ihrer telefonischen Mitteilungen an Ihre Gattin, dass sie doch noch nach Rom zurückkehren würden. Für mich selbst kam ja dann die Abberufung und die Entsendung des Gesandten Rahn ganz überraschend. Ich habe mich noch etwa drei Tage in Rom zur Abwicklung aufgehalten, und es gelang mir noch, einen der letzten Schlafwagen über Tarvis und Wien wenige Tage vor der Kapitulation zu bekommen, dagegen waren wir genötigt, unsere ganzen Möbel etc. dort zu lassen, da schon zu dieser Zeit die Transportverhältnisse ein Herschaffen nach Deutschland nicht mehr zuließen.“

Die ganze Botschaft sei „zerplatzt...“, die Kollegen in alle Winde verstreut“. Er sei seit Ende September 1943 auf Friedrichsruh, wo er „ein ruhiges Landleben“ führe.²⁵¹ Mackensen antwortete am 2. November, er habe sich am 5. August von Bismarck für 36 Stunden verabschiedet und sei dann nicht mehr zurückgekommen. „Ich bin ja in der sehr merkwürdigen Lage, dass ich auf dem Papier immer noch Botschafter in Rom bin, meine Behörde aber zerplatzt ist.“ Er spricht von der „Behörde Rahn“. Den Italienern warf Mackensen „Verrat“ und „menschliche Gemeinheit“ vor.²⁵²

Rahn ging nach der Befreiung Mussolinis und der Bildung der neuen Regierung des „Duce“ an dessen Amtssitz an den Gardasee. In Rom blieb nur eine Notbesetzung, geführt von Konsul Möllhausen zurück. Die einzige wirkliche deutsche diplomatische Vertretung in Rom war bis zur alliierten Besetzung der Hauptstadt im Sommer 1944 die Vatikanbotschaft mit Ernst von Weizsäcker an der Spitze.

²⁵⁰ Brief Bismarck an Weizsäcker vom 22. November 1943, Nachlass Bismarck. I. , 122 Bd.

1.

²⁵¹ Nachlass Bismarck.

²⁵² Ebenda.

Der „Verrat“ durch das italienische Königshaus hatte Hitler in seiner Abneigung gegen den Adel bestärkt. Der deutsche Schwiegersohn des italienischen Monarchen, Prinz Philipp von Hessen und seine Ehefrau Mafalda wurden, wie erwähnt, verhaftet und ins KZ gesteckt. Prinzen wurden ganz allgemein aus der deutschen Wehrmacht ausgeschlossen. Bismarck musste um seine rechtmäßigen Versorgungsansprüche kämpfen. Obwohl er erst am 25. November 1944 in den einstweiligen Ruhestand versetzt wurde, hatte er Schwierigkeiten, in der Zwischenzeit wenigstens einen Teil seiner ihm zustehenden Bezüge zu erhalten.²⁵³

Bismarck und der Widerstand

Otto war nicht wie sein Bruder Gottfried eng mit dem Widerstand verbunden. Sein Name findet sich in keiner der vielen Darstellungen des 20. Juli 1944 und seiner Vorgeschichte. Durch seine Adelsverbindungen und seine diplomatische Tätigkeit war er persönlich mit verschiedenen späteren Mitgliedern des aktiven Widerstandes bekannt. Es gibt aber keine Beweise, dass er detailliert in die konkrete Verschwörung eingeweiht war. Er unternahm von sich aus nichts, außer im vertrauten Kreis offen seine Meinung zu sagen.²⁵⁴

So ist Bismarck immer wieder mit dem früheren Botschafter in Rom, Ulrich von Hassell, zusammengekommen. Dieser schrieb am 6. November 1939 nach einem Besuch im Auswärtigen Amt in sein Tagebuch, er habe Bismarck getroffen. „Er trug sein Parteiabzeichen nicht und redete höchst kritisch-umstürzlerisch.“ Am 25. Januar 1940 suchte Hassell Bismarck erneut auf. Er notierte: „Um 6 bei Bismarck, der jetzt in seinem Glase kaum noch Wein, sondern nur noch Wasser über

²⁵³ Personalakte Bismarck im PAAA Nr. 673. In dem Buch „Das Amt“ heißt es fälschlicherweise, Bismarck sei „bis in das letzte Kriegsjahr hinein auf zentralem Posten“ geblieben. (S.130).

²⁵⁴ Otto von Bismarck verhielt sich damit wie die große Mehrheit des deutschen Adels. Die Masse des Adels blieb dem Widerstand fern. Malinowski S. 604 weist darauf hin, dass der 20. Juli 1944 nicht als „Aufstand des Adels“ interpretiert werden kann. Die Verschwörer waren im Adel eine winzige Minderheit.

den Nationalsozialismus hat. Er ist einer der wenigen Leute im AA, die wenigstens noch einigermaßen unterrichtet sind.“²⁵⁵

Am 9. Dezember 1940 hielt Hassell einen Vortrag in Hamburg und wurde von Bismarck nach Friedrichsruh geladen, wo dieser sich gerade aufhielt. Man sprach über die schlechte Stimmung in Italien nach der Niederlage in Griechenland, über Mussolini und Ciano.²⁵⁶ „Sie sind müde, als Löwen zu leben“, schrieb Hassell nach dem Gespräch über die Italiener. Ciano habe einen negativen Einfluss auf Mussolini und treibe ihn in Hitlers Kielwasser. Über Bismarck bemerkte er erneut „seine gegenüber früher stark verwässerte Nazifreundschaft“.²⁵⁷ Gustav René Hocke, der als Korrespondent der „Kölnischen Zeitung“ in Rom arbeitete, lernte Bismarck kurz nach seinem Eintreffen in der italienischen Hauptstadt kennen. Dieser habe „seine Abneigung gegen den ‚Größten Feldherrn aller Zeiten‘ beim dritten Glas Wein kaum noch verbergen“ können.²⁵⁸

Bismarcks Ehefrau AnnMari zeigte offen Zivilcourage. Ende 1942 kam es zu einem Zwischenfall an der Deutschen Schule in Rom, auf die auch ihr Sohn Ferdinand ging. Schuldirektor Dr. Kurt Döhner er-

²⁵⁵ Hassell, Deutschland, S. 162.

²⁵⁶ ebenda, S. 219.

²⁵⁷ ebenda, S. 337. In Hassells Tagebüchern weist keine Eintragung darauf hin, dass Bismarck zu dem aktiven Kreis der Widerständler gehörte. Auch ist nicht klar, in wie weit Hassell ihn in die laufenden Pläne einweihte. Hassell war nicht gut auf Ciano zu sprechen, den er für seine Entfernung als Botschafter aus Rom zwei Jahre zuvor verantwortlich machte. Hassell hatte damals den Abschluss des Anti-Kominternvertrages mit Italien und Japan bekämpft. Als Anglophiler wollte er offen bleiben für Bündnisse mit England und Frankreich. Die Freundschaft mit den beiden faschistischen Bewegungen hielt er für äußerst labil, mehr äußerlich als innerlich. Nicht erkannte Hassell, dass er in Ciano einen inneren Verbündeten hatte, der ebenfalls eine zu enge Bindung an den deutschen Bundesgenossen ablehnte und nur zwangsweise Mussolini folgte. Wie Ciano hatte Hassell seine Tagebücher gut versteckt. Sie waren teilweise in die Schweiz gebracht oder auf seinem Anwesen in Ebenhausen vergraben. Hassell wurde bekanntlich nach dem Attentat vom 20. Juli 1944 am darauffolgenden 8. September zum Tode verurteilt und in Plötzensee hingerichtet.

Ulrich Schlie schreibt in seinem Buch „Kein Friede mit Deutschland“ S. 189, dass Bismarck im Januar 1940 in Rom von dem britischen Amateurdiplomaten James Lonsdale Bryans wegen einer geheimen deutsch-britischen Friedensinitiative kontaktiert wurde. Lonsdale stand in Kontakt mit dem Hassell-Schwiegersohn Detalmo Pirzio Biroli. Bismarck war aber zu diesem Zeitpunkt noch nicht in Rom.

²⁵⁸ Gustav René Hocke, Im Schatten des Leviathan, Lebenserinnerungen 1908-1984, München/Berlin 2004, S. 146.

zählte den Kindern in einer Vertretungsstunde, Rommel sei aus Nordafrika abberufen worden. Eine Nichte Mackensens in der Klasse berichtete dies dem Botschafter. Dieser fragte in Berlin nach. Die Wilhelmstraße erklärte, diese Information stamme von einem Feindsender. Mackensen forderte daraufhin die Abberufung Döhners. Dagegen leistet eine Elterngruppe geführt von Frau von Bismarck energischen Widerstand. Die Eltern drohten, ihre Kinder von der Schule zu nehmen.²⁵⁹

Kurz vor dem Sturz Mussolinis war am 3. Juli 1943 ein anderes Mitglied des Widerstandszirkels, Hans-Berndt Gisevius, bei den Bismarcks zu Haus eingeladen. Er kam gerade aus der Schweiz, wo er als Vizekonsul in Zürich arbeitete, in Wirklichkeit aber Mitarbeiter von Canaris war.²⁶⁰ Plehwe berichtet von dem Gespräch. Bismarck habe genau kontrolliert, dass sie nicht von Hausangestellten belauscht werden konnten. Dann habe Gisevius in allgemeiner Form von der konspirativen Tätigkeit berichtet. „Die Hoffnung, in Deutschland werde es bald zu einem Versuch kommen, den Krieg durch Widerstand im Inneren zu beenden, konnte er uns nicht bestätigen. Er lobte, ohne Namen zu nennen, die Aktivität ziviler Gruppen, äußerte sich jedoch enttäuscht über das Zögern der Generale.“²⁶¹ Man war sich einig, dass die „zweifellos in Italien bevorstehenden Entscheidungen“ bei einigem Glück auch die Widerstandsbewegung in Deutschland fördern könnten. Gisevius hatte wenige Tage zuvor erste Kontakte zum amerikanischen Geheimdienstvertreter Allan Dulles in der Schweiz aufgenommen.²⁶²

Ein Umsturz in Deutschland wurde von Bismarck immer wieder gewünscht, ohne dass er selbst konkrete Schritte zu einer Unterstützung

²⁵⁹ Information von Oriol Schädel, Rom. Schädel, dessen Vater damals die Herder-Buchhandlung in Rom führte, berichtet ferner, dass die Bismarcks auch offen deutsche Exilliteratur in dem Laden kauften, die in Italien frei zu beziehen war. Die Tatsache, dass Rommel aus dem Brückenkopf Tunis abberufen worden war, war vor der deutschen Öffentlichkeit geheim gehalten worden.

²⁶⁰ Theil, Kampf, S. 169.

²⁶¹ Plehwe, Schicksalsstunden, S. 51 f.

²⁶² Moseley, Shadow, S. 155 f. Zu seiner Einführung legte Gisevius Dulles ein von den Deutschen entschlüsseltes Telegramm der Amerikaner aus der Schweiz vor, in dem es um die anti-deutschen Aktivitäten in der italienischen Führung ging. Genannt wurden unter anderem die Namen Cianos, Badoglios und Grandis.

ergriff. So malte sich der kritische römische Diplomatenkreis nach dem Sturz Mussolinis für Deutschland lediglich eine bessere Zukunft aus. Plehwe berichtet über einen privaten Abend am 2. August 1943 bei Gesandtschaftsrat Doertenbach mit Bismarck, Botschaftsrat von Kessel von der Vatikanbotschaft und ihm selbst: „Es gab bei Doertenbach eine lange Unterhaltung zu viert, die nicht für fremde Ohren geeignet war. Wir sprachen über die Zerfahrenheit der Lage und entsetzten uns über das Unrecht, das Führung und Partei im Innern von Deutschland und nach außen anrichteten. Es war verständlich, dass wir Zuflucht zu den Gedanken an eine bessere Zukunft nahmen, wenn eines Tages nach der unausbleiblichen militärischen Niederlage auf einer Grundlage neu aufgebaut werden könnte, die sich soeben vor unseren Augen die Italiener zu schaffen versuchten. Wir eilten dabei ganz gewiss mit diesen Gedanken dem Ablauf der Ereignisse ein Stück voraus. Aber es war tröstlich, inmitten dieser aufgewühlten Situation schon im vertrauten Gespräch als Wunschbild die Formen skizzieren zu können, die ein neues Deutschland haben sollte.“²⁶³

Auch nach seiner Rückberufung ging von Bismarck keine Friedensinitiative aus. Im November 1943 reiste Otto nach Schweden, um seine Schwiegereltern zu besuchen. Goebbels notierte nach einem schweren Bombardement Berlins am 24. November in sein Tagebuch: „In London erwartet man eine deutsche Friedensoffensive. Man glaubt, dass der Gesandte Bismarck, der augenblicklich zu einem Verwandtenbesuch in Schweden weilt, und der frühere Staatssekretär [Richard von] Kühlmann dazu ausersehen seien, diese Friedensverhandlungen aufzunehmen. In Wirklichkeit kann in beiden Fällen nicht die Rede davon sein.“²⁶⁴

Dagegen hatte Gottfried Kontakte zu dem schwedischen Bankier Jacob Wallenberg. Er hoffte, dadurch Friedensfühler zu England ausstrecken zu können.²⁶⁵ Im August und Dezember 1943 kam er mit

²⁶³ ebenda, S. 173

²⁶⁴ Elke Fröhlich (Hg.) Die Tagebücher von Joseph Goebbels, Teil II, Bd. 10, München 1994, S. 348.

²⁶⁵ ebenda, S. 111. Hassell, Deutschland, 1988, S. 409 Eintragung vom 5.12.1943. Hassell traf sich mit Gottfried und Wallenberg. Sie sprachen über Friedensfühler nach Sturz Hitlers.

Wallenberg und auch Carl Goerdeler zusammen. Wallenberg traf in dieser Zeit auch Otto und Ann-Mari.²⁶⁶ Wallenberg-Biograf Lindgren bezeichnet die Treffen als „konspirativ“.

Gottfried, der Regierungspräsident von Potsdam war, war aktiv am Attentat vom 20. Juli 1944 beteiligt.²⁶⁷ Er hatte anfänglich mit den Nazis sympathisiert, war Reichstagsabgeordneter der NSDPA und ehrenhalber SS-Oberführer. Am 4. Oktober 1944 stand er wegen seiner Kontakte zu Claus von Stauffenberg vor dem Volksgerichtshof. Nicht bewiesen werden konnte, dass er in die Attentatsvorbereitungen verwickelt war.²⁶⁸ Er wurde am 4. Oktober freigesprochen, blieb aber bis zum 7. Februar 1945 in Gestapo bzw. KZ-Haft. Hitler als einer der Nachfolger des Eisernen Reichskanzlers wollte nicht, dass in der Presse erwähnt wurde, dass ein Bismarck versucht hatte, ihn zu stürzen.²⁶⁹

Franz von Papen setzte sich in einem Treffen mit Hitler in der Wolfsschanze im August für Gottfried ein: „Sie dürfen dem Ausland niemals das Schauspiel bieten, einen Enkel des Eisernen Kanzlers wegen dieser Sache aufhängen zu lassen. ... Machen Sie dem Auslande nicht auch noch die Freude eines Todesurteils für den Enkel des Reichsgründers.“²⁷⁰

Gottfried versuchte in einer Ehrenerklärung für seinen Bruder in dessen Entnazifizierungsverfahren den Eindruck zu erwecken, dass Otto tatsächlich zu dem Kreis des Widerstandes gehört hat, wofür es aber keine weiteren Beweise gibt. In der Erklärung heißt es, Otto habe „Mittel und Wege gesucht, um eine Änderung in der Reichsführung herbeizuführen. Zu diesem Zweck hatte er verschiedene Besprechun-

²⁶⁶ Hakon Lidgren, Jacob Wallenberg, S. 314 ff.

²⁶⁷ siehe Heinrich Fraenkel, Roger Manvell, Der 20. Juli, Stuttgart, Zürich, Salzburg 1964, S. 93 und S. 108. Nicht zu klären war, in wie weit Gottfried von Bismarck seinen Bruder in die Verschwörung einweihte. Wir hatten gesehen, dass Otto auch Wolf Heinrich Graf von Helldorf frequentierte, der ebenfalls ein führender Vertreter des Widerstandes war.

²⁶⁸ Ernst und Achim Engelberg (Die Bismarcks, Berlin 2010, S. 313) konnten nicht erhellen, welchen Part Gottfried tatsächlich im Widerstand gespielt hat. Es sei unbewiesen, dass er – wie es immer wieder kursiert – dass er Sprengstoff für das Stauffenberg-Attentat versteckt habe. „Gottfried von Bismarcks unbekannter Part im späten Widerstand um Stauffenberg bleibt im Dunkeln, umflackert von Irrlichtern unbewiesener Geschichten.“

²⁶⁹ Vassiltchikov, S. 290.

²⁷⁰ Franz von Papen, Der Wahrheit eine Gasse, München 1952, S. 606.

gen mit führenden Persönlichkeiten auch außerhalb des auswärtigen Dienstes, wie mit Admiral Canaris, dessen Mitarbeitern Reichgerichtsrat Dohnany, Gisevius, General Oster, Herrn von Hassell. ... Im Mai 1944 traf sich Fürst Bismarck in meiner Potsdamer Wohnung mit General Olbricht und dem Grafen Helldorff, um sich über die derzeitigen Möglichkeiten einer Regierungsänderung zu orientieren und nochmals auf die Dringlichkeit einer Initiative in dieser Richtung hinzuweisen.“²⁷¹

Otto unternahm indessen alles, um seinen verhafteten Bruder frei zu bekommen.²⁷² Außerdem erwartete er, dass auch er verhaftet wurde. Bismarck ging nicht so weit wie Weizsäcker, der aber auch nicht konkret in den Widerstand ging, sondern zwischen Kooperation und Opposition schwankte. Bezeichnend sind immer wieder private Attacken gegen das Regime und der Wunsch nach einer schnellen Befreiung Deutschlands durch die Westmächte, dem jedoch keine Taten folgten. Anfuso berichtet von einem Besuch in Friedrichsruh im September 1944. Die Alliierten waren gerade in Arnheim gelandet. Die Gäste, darunter auch einige Militärs, hörten heimlich die BBC ab, um sich über die Kämpfe zu informieren. Als über das Scheitern der Offensive berichtet wurde, sagte Bismarck enttäuscht: „Also kommen sie nicht.“²⁷³

²⁷¹ Landesarchiv S-H, auch Bismarcks früherer römischer Kollege, Doertenbach, erklärte 1947 noch einmal, dass Bismarck enge Beziehungen zum Widerstandskreis gehabt habe. Als seine Kontakte nennt er von Hassell, Graf von der Schulenburg und Gisevius. „Besonders deutlich erinnere ich mich an eine Zusammenkunft, die mit dem Grafen von der Schulenburg Mitte Juli 1944 in Berlin, kurz vor dem bekannten Attentat, stattfand.“

Lindner in seiner Dissertation über Weizsäcker als Staatssekretär demonstriert, wie Freunde und Bekannte mobilisiert wurden, um vor Gericht koordiniert auszusagen und „Persilscheine“ auszustellen. „Praktisch alle Angehörigen des höheren Dienstes bestätigten sich dabei mit hoher Intensität gegenseitig, insgeheim Widerstand geleistet zu haben.“ (Lindner, Weizsäcker, S. 403 ff.).

²⁷² Vassiltchikov S. 256 f., auch Zeugnis Gottfrieds in Landesarchiv S-H. Otto und AnnMari trafen Papen in dessen Berliner Wohnung und baten um Vermittlung. „Sie baten mich, bei Hitler etwas für ihn zu und ihm zu sagen, dass sie eine Beteiligung ihres Bruders an dem Komplott für völlig ausgeschlossen hielten.“ Papen war selbst in die Pläne eingeweiht, sagte dies Otto aber nicht. (Papen, Wahrheit, S. 604).

²⁷³ Anfuso, Palazzo, S. 479 f.

Bismarck und die Judenverfolgung

Wie viele andere Diplomaten auch, von Ribbentrop und Weizsäcker an der Spitze des Auswärtigen Amtes abwärts, war Bismarck in die Judenverfolgung verwickelt. Jonathan Steinberg wirft die delicate Frage auf, ob Bismarck selbst zum Teil jüdischer Herkunft war.²⁷⁴ Er verweist dabei auf Eugen Dollmann²⁷⁵, laut dem Bismarck „Halbjude“ gewesen sei und der Chef des Reichssicherheitshauptamtes, Reinhard Heydrich, seine Abberufung betrieben habe.

Bismarcks Mutter Marguerite Hoyos (1871-1945), sei ursprünglich eine Jüdin aus Triest gewesen und habe ihren Namen von ihrem ersten Ehemann, den Grafen Hoyos. Tatsächlich war Marguerite aber die Tochter von Graf Georg Hoyos (1842-1904) und der Engländerin Alice Whitehead – Tochter wiederum des Torpedo-Erfinders Robert Whitehead. Ob die Familie Whitehead ursprünglich jüdisch war (der Vater von Robert Whitehead war Baumwoll-Bleicher) ließ sich von mir nicht feststellen.

Bei seinen vielfältigen Kontakten auch zu regimekritischen Personen wie Weizsäcker und Personen des Widerstands scheint es sehr wahrscheinlich, dass auch Bismarck von der Massentötung von Juden gewusst hat. Mackensen war vom SS-Brigadeführer zum Oberführer und bis zum SS-Standartenführer aufgestiegen.²⁷⁶ Nach seiner Entlassung nahm er am 4. Oktober 1943 an dem berühmten Treffen hoher SS-Führer in Posen teil, wo Himmler ganz offen von der Ausrottung der Juden sprach. („Von Euch werden die meisten wissen....“) Offenbar wollte Himmler mit seinem offenen Bekenntnis seine Anhänger zu Mitwissern und damit zu Komplizen machen.²⁷⁷ Mackensen berichtete Bismarck im Herbst in einem Brief, dass er an dem Treffen teilgenommen hatte, ohne aber auf den Inhalt einzugehen.²⁷⁸ Von Hassell

²⁷⁴ Steinberg, Deutsche, S. 321, Anm. 25.

²⁷⁵ Eugen Dollmann, Roma Nazista, Mailand 1949, S. 335.

²⁷⁶ Schwabe, Korps, S. 176, Döscher, Amt, S. 13

²⁷⁷ Siehe Longerich, Himmler, S. 710.

²⁷⁸ Bismarck, Nachlass.

wusste von Vergasungen. Am 15. 5. 1943 notiert er in sein Tagebuch, dass „unzählige Juden ...in besonderen Hallen vergast“ werden.²⁷⁹

Döscher kommt in seinem Buch über das AA zu der Ansicht, dass die Berufsdiplomaten 1942, spätestens Anfang 1943 von den Judenmorden wussten.²⁸⁰ Das Auswärtige Amt war selbst in die Deportationen aus dem Ausland nach Auschwitz involviert.²⁸¹ Berichte wurden an der Spitze von Weizsäcker und Unterstaatssekretär Ernst Woermann abgezeichnet.²⁸²

Mackensen und Bismarck waren im Krieg auch für die von Italien besetzten Gebiete in Südfrankreich und auf dem Balkan mit zuständig. Im Sommer 1942 häuften sich die Beschwerden deutscher Stellen in diesen Gebieten, dass die Italiener die Deportationen von Juden sabotierten. Der Militärkommandeur der 2. Armee im italienisch besetzten Teil besetzten Kroatiens, General Mario Roatta, weigerte sich, die Juden den Deutschen zu übergeben. In Saloniki mit seiner großen jüdischen Gemeinde, beschützte der italienische Konsul die Juden mit italienischer Staatsbürgerschaft.²⁸³

Am 17. August wurde die deutsche Botschaft in Rom eingeschaltet. Mackensen forderte das italienische AA zu Stellungnahmen auf.²⁸⁴ Bismarck sprach am 18. August 1942 im Palazzo Chigi bei Cianos Kabinettschef Blasco Lanza d'Ajeta vor. Er drang auftragsgemäß auf

²⁷⁹ Hassell, Deutschland, S. 276.

²⁸⁰ Döscher, Amt, S. 255. Auch in Italien zirkulierten schon früh Informationen über die Vernichtung der Juden. Der Faschist Ardengo Soffici notiert am 20. September 1941 in sein Tagebuch von einem Besuch italienischer Journalisten im Ghetto von Warschau. Es gebe jeden Tag 400 Tote. Angesichts des Elends sagt einer der Italiener zu den deutschen Wachen, es wäre besser, die Leute gleich zu töten. Die Antwort des SS-Mannes lautete: „Das ist das, wo wir hinkommen wollen.“ Ardengo Soffici, Giuseppe Prezzolini, Diari 1939-1945, Mailand 1962, S. 117.

²⁸¹ Christopher R. Browning, The Final Solution and the German Foreign Office, New York, London 1978, S. 91.

²⁸² Weizsäcker sagte im so genannten Wilhelmstraßenprozess, in dem er als Kriegsverbrecher vor Gericht stand, er habe nicht gewusst, dass Auschwitz ein Vernichtungslager gewesen sei. Er habe geglaubt, es sei ein Arbeitslager. (siehe Knigge, Der Botschafter und der Papst, S. 66 f.)

²⁸³ „Das Amt“, S. 256.

²⁸⁴ ebenda, S. 119.

die Auslieferung der Juden aus Kroatien, ließ aber gleichzeitig durchblicken, dass dies den Tod für die Juden bedeuten würde.²⁸⁵

Lanza d'Ajeta gab diese Information am 21. August an Mussolini weiter. In der etwas gewundenen „Notiz für den Duce“, die von Steinberg als Faksimile abgedruckt wird, heißt es: „Bismarck hat über ein von Ribbentrop gezeichnetes Telegramm informiert, in dem diese Deutsche Botschaft aufgefördert wird, Anweisungen an die zuständigen italienischen Militärbehörden in Kroatien zu erwirken, damit auch in unseren Besatzungszonen die von deutscher und kroatischer Seite vorgesehenen Maßnahmen für eine Massendeportation der Juden in Kroatien in die Ostgebiete verwirklicht werden können. Bismarck hat erklärt, dass es sich um mehrere tausend Personen handelt, und er hat durchblicken lassen, dass solche Maßnahmen in der Praxis zu Vertreibung und Eliminierung führen.“²⁸⁶

Für den Abteilungsleiter im italienischen AA Luca Pietromarchi war jetzt klar, dass die Juden „vernichtet“ (distrutti) werden sollten, wie er am 20. August seinem Tagebuch anvertraute.²⁸⁷

Die Warnung Bismarcks, mit der dieser offenbar eine gegenläufige Reaktion auszulösen versuchte, spielt inzwischen in der Beschäftigung der Historiker mit dem Holocaust in den italienisch-besetzten Gebieten eine größere Rolle.²⁸⁸

Bismarck hatte also ganz offen von „Eliminierung“ oder „Liquidierung“ gesprochen, was heißt, dass er selbst über den Massenmord an den Juden informiert war. Dass man ganz allgemein an der Botschaft

²⁸⁵ Steinberg, Deutsche, Italiener und Juden, S. 15 ff. Moseley, Shadow, S. 153, MacGregor Knox, Das faschistische Italien und die „Endlösung“ 1942/43 in: Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte 1 (2007) S. 53 ff. Knox datiert die Warnung Bismarcks auf den 22. 10. 1942 und damit im Zusammenhang zu spät.

²⁸⁶ Steinberg, Deutsche, S. 17.

²⁸⁷ Ruth Nattermann, Humanitäres Prinzip oder politisches Kalkül. Luca Pietromarchi und die italienische Politik gegenüber den Juden im besetzten Kroatien, in: Die „Achse“ im Krieg. Politik, Ideologie und Kriegführung 1939-1945, Paderborn/München/Wien/Zürich 2010, S. 326.

²⁸⁸ Steinberg, Deutsche, S. 16; siehe Ruth Nattermann, Prinzip, S. 319 ff., MacGregor Knox, Das faschistische Italien und die „Endlösung“ 1942/43 in: Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte Bd. 55 Heft 1 (2007) S. 53-92.

in Rom von den Judenmorden wusste, zeigte auch der etwas spätere Zwischenfall mit dem Konsul Eitel Friedrich Möllhausen von Anfang Oktober 1943, einem Zeitpunkt, als Bismarck freilich Rom schon verlassen hatte. Er sprach in einem Telegramm an Ribbentrop ganz offen davon, dass die Juden „liquidiert“ würden. Er wurde darauf schärfstens verwarnet, dass er diese Bezeichnung im offenen Schriftverkehr verwendet hatte.²⁸⁹

In einem Prozess vor dem Verwaltungsgericht Magdeburg, bei dem es unter anderem um die Rolle Bismarcks bei der Judenverfolgung ging, wurde dem Diplomaten im Urteil vom 29. März 1951 zugute gehalten, dass er mit dem Hinweis auf die drohende „Eliminierung“ der Juden die Italiener gewarnt habe. Weiter habe er in seiner Funktion als Beamter der nationalsozialistischen Regierung nicht gehen können.

Zur Verteidigung Bismarcks wurde dabei ein persönliches Schreiben D'Ajetas aus dem Jahr 1956 an den Fürsten beigebracht in dem es hieß: „Ich erinnere mich in der Tat gut, dass Du im Laufe der zweiten Hälfte des Jahres 1942 aufgrund präziser und unbedingt höherer Instruktionen Gelegenheit hattest, über mich – als den Kabinettschef des Außenministers – eine amtliche Botschaft an die Regierung zu übermitteln, in welcher die italienische Regierung um Auslieferung der Juden, welche in den Zonen, die der italienischen militärischen Kontrolle unterstanden, wohnten oder dorthin geflüchtet waren, gebeten wurde. Ich erinnere mich gut daran, mit welchem Widerstreben Du mir schließlich den Text der Direktiven Deiner Regierung lasest und wie sehr Du Dich der sehr schweren Tragweite des deutschen Ersuchens bewusst warst, so sehr, dass Du ausdrücklich Deinen Schritt mit dem persönlichen Wunsch kommentiertest, Du hofftest, dass man ita-

²⁸⁹ Siehe Knigge, Botschafter, S. 55. Katz, Roma, S. 401. Der damals erst 30-jährige Diplomat Eitel Friedrich Möllhausen leitete im September 1943 vorübergehend den Reststab der deutschen Botschaft, während sich der neue Geschäftsträger Rahn nach einem Unfall in Fasano am Gardasee befand. Er schrieb direkt an Ribbentrop, der deutsche Polizeichef Herbert Kappler habe den Auftrag erhalten, die römischen Juden in den Osten zu deportieren, „wo sie liquidiert“ werden sollen. Der deutsche Stadtkommandant Stahel könne dem aber nur zustimmen, wenn er direkt vom AA die Anweisung erhalte. Er selbst setze sich dafür ein, die Juden lieber zum Arbeitsdienst in Italien einzuziehen. Ribbentrop regte sich fürchterlich auf, dass im Telegramm-Verkehr ganz offen von der Vernichtung der Juden die Rede war. Möllhausen wurde deshalb nach Deutschland zitiert. Tatsächlich wurde das Telegramm von den Alliierten entschlüsselt

lienischer seitens den Bitten Berlins nicht stattgeben werde. Als ich den Außenminister in der Tat auf die Widerwärtigkeit der Forderung der nazistischen Regierung aufmerksam machte, hatte ich Gelegenheit, auf Deine menschliche Haltung hinzuweisen.“²⁹⁰

Mussolini vermerkte handschriftlich auf der von Lanza vorgelegten Note: „Nulla Osta“ (keine Bedenken), obwohl Ciano offenbar noch einmal auf das schreckliche Schicksal der Juden hingewiesen hatte.²⁹¹ Dies bedeutete die Anordnung, die Juden an die Deutschen auszuliefern. Mussolini ließ aber, auch angesichts seiner angeschlagenen Gesundheit, die Zügel in der Judenfrage schleifen und tolerierte es mehr oder weniger, dass die nachgeordneten diplomatischen und militärischen Stellen seine Anordnung sabotierten. Diese Verschleppung der Maßnahmen war von Roatta und Pietromarchi bei einer Begegnung am 13. September in Rom beschlossen worden.²⁹²

Bei einem Treffen mit Ante Pavelic am 24. September 1942 klagte Hitler dem Kroatenführer, dass die Italiener nicht gegen die jüdischen Zentren in Mostar und Ragusa [Dubrovnik] vorgehen wollten. „Außerdem führten sie Rücksicht auf den Vatikan und sogar die Ehre der italienischen Armee gegenüber den kroatischen Wünschen zur Lösung des Judenproblems in Feld.“²⁹³ Ribbentrop wies gegenüber Pavelic „auf die klare Weisung des Duce in der Judenfrage hin, die lediglich von der Armee an Ort und Stelle nicht beachtet würde.“ Hitler sagte, er wolle deshalb direkt mit Mussolini darüber sprechen. Das nächste Treffen zwischen den beiden Diktatoren fand aber erst im Jahr darauf, im April 1943 in Klessheim statt.

Mackensen wurde am 8. Oktober über Mussolinis Antwort auf seine Intervention informiert. Er berichtete am 11. Oktober an das AA auch über die italienische Rechtsauffassung, „nach der auch die italieni-

²⁹⁰ Brief vom 13. 6. 1956 in: Urteil Az: 5 A 6/11 MD S. 14. Es ist nicht auszuschließen, dass Bismarck bei Lanza dieses Gefälligkeitsschreiben „bestellte“, um Vorwürfen wegen seiner Tätigkeit in Rom entgegenzuwirken.

²⁹¹ Browning, S. 119. Laut Moseley war es vor allem Ciano im Außenministerium, der zur Sabotage anstiftete. (Shadow, S. 152 f.)

²⁹² Nattermann, Prinzip, S. 328. Pietromarchi handelte dabei auch im eigenen Interesse. Seine Ehefrau Emma war jüdischer Herkunft.

²⁹³ Andreas Hillgruber, Staatsmänner bei Hitler II, S. 118 f.

schen Juden in erster Linie als italienische Staatsbürger betrachtet würden, die Anspruch auf den gleichen Schutz hätten, wie die übrigen Italiener; insbesondere der Abschiebung in den Osten würde die italienische Regierung niemals zustimmen.“²⁹⁴

Am selben Tag kam SS-Führer Heinrich Himmler selbst nach Rom, um sich der Angelegenheit anzunehmen.²⁹⁵ Er hatte ein längeres Gespräch mit dem „Duce“ und informierte ihn vage über die deutsche Judenpolitik, sagte auch, dass es eine hohe Sterblichkeit unter den Juden gebe, die zur Zwangsarbeit eingesetzt würden, dass Juden in Russland erschossen worden seien, verheimlicht aber die Massenvernichtung in den KZs. In seinem eigenen Protokoll über das Gespräch schreibt Himmler in zynischer Verfälschung der Lage: „Ich sagte dem Duce, dass wir die Juden zum Straßenbau im Osten verwendeten, wobei allerdings die Sterblichkeit eine sehr hohe sei, da die Juden ja im Leben noch niemals gearbeitet hätten. Die ältesten Juden würden in Altersheimen in Berlin, München und Wien untergebracht. Die sonstigen alten Juden wären in den Städtchen Theresienstadt, als Altersghetto der Juden, untergebracht worden, bekämen dort ihre Pension und ihre Bezüge weiter und könnten sich dort ihr Leben völlig nach eigenem Geschmack einrichten, allerdings stritten sie dort in lebhaftester Form.“²⁹⁶

Mussolini hörte sich das an und machte keine Einwände. Er engagierte sich kaum in der Judenfrage und ließ es weiter zu, dass seine Anordnungen boykottierten und verschleppt wurden.

Am 21. Oktober 1942 musste sich Bismarck erneut mit der Judenfrage beschäftigen. Mackensen berichtete am 28. 10. 1942 dem AA, dass Bismarck in den vergangenen Tagen mehrfach mit D’Ajeta über das Problem der Juden in Kroatien beraten habe. Dabei habe sich Italien geweigert, die von Kroatien auszusiedelnden Juden zu übernehmen.²⁹⁷ In den meisten Fällen war es aber Mackensen selbst, der angesprochen

²⁹⁴ ADAP, Serie E Bd. IV S. 67 f.

²⁹⁵ Browning, *Solution*, S. 137.

²⁹⁶ Himmler über seinen Besuch bei Mussolini vom 11. – 14. Oktober 1942. In: *Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte* 4 (1956), S. 423 f.

²⁹⁷ ADAP, Serie E, Bd. IV, S. 196.

war. Bismarck war aber über alles informiert. Ciano wandte sich des Öfteren an Bismarck um Hilfe für die italienischen Juden in Deutschland. Bismarck sagte diese zu. Es sind jedoch kaum konkreten Hilfen bekannt.²⁹⁸ Die Ehefrau des Diplomaten Del Drago, Cyprienne, berichtete über einen Fall, bei dem Bismarck Ciano half, einen niederländischen Juden zu retten.²⁹⁹

Im Allgemeinen war Unterstaatssekretär Martin Luther, Chef der Abteilung D (Deutschland) im AA, zuständig. Diese Abteilung hatte ein Referat D III, das für die Judendeportation aus dem Ausland zuständig war. Luther wandte sich mehrfach direkt an Mackensen, um Druck auf die Italiener auszuüben.³⁰⁰ Mackensen antwortet am 10. Dezember 1942, er habe mit D'Ajeta gesprochen und dieser habe versichert, dass die Instruktionen an die italienischen Militärbehörden weitergeben würden. Ribbentrop verweigerte die Forderung Luthers, Hitler selbst möge Druck auf Mussolini machen.³⁰¹ Immer wieder drang Ribbentrop aber auch unter dem Druck Himmlers³⁰² darauf, dass sich der italienische Bündnispartner in Italien und in den von ihm besetzten Gebieten in Frankreich, auf dem Balkan, in Griechenland und Nordafrika an der Judenverfolgung beteilige.

Er schrieb am 13. 1. 1943 an Mackensen: „Ich bitte Sie, auf die ungeheure Gefahr hinzuweisen, die die Anwesenheit von Juden überall dort, wo sie leben, bedeutet. Diese Gefahr ist in politisch wichtigen Gebieten und in allen militärischen Interessengebieten besonders groß. ... Sie können den Italienern dabei einige Beispiele aus unserer Erfahrung anführen und betonen, dass das Judentum in seiner Gesamtheit für uns und unseren Kampf der schlimmste Feind ist.“³⁰³ Am 16. Ja-

²⁹⁸ Guerri, Ciano, S. 323.

²⁹⁹ Moseley, Shadow, S. 163.

³⁰⁰ Browning, Solution, S. 139. Luther war als Vertreter des AA selbst an der Wannseekonferenz am 20. Januar 1942 beteiligt. Luther bedauerte die Ausnahme der italienischen Staatsbürger von den deutschen „Judenmaßnahmen“ als Element der „Belastung“ der deutsch-italienischen Beziehungen und einen „Faktor der inneren Zersetzung“. Offiziell gab es 43 000 Juden in Italien. (ADAP, Serie E Bd. IV S. 142 f.)

³⁰¹ Browning, Solution, S. 141.

³⁰² Am 29. Januar 1943 schreibt Himmler an den Reichsaußenminister, das Verbleiben der Juden im italienischen Machtbereich würde von den anderen Achsenpartnern zum Vorwand genommen, in der Judenfrage ebenfalls leiser zu treten.

³⁰³ Zit. „Das Amt“, S. 269. Jad Vashem Dokumente JM 3123.

nuar 1943 sprach Mackensen Ciano erneut über das Problem an. Ciano blieb aber ausweichend.

Im Besonderen ging es auch um die Aufforderung aus Berlin, jüdische italienische Staatsbürger, die in den von Deutschland besetzten Gebieten lebten, nach Italien zurückzuholen. Am 27. Januar erklärte D'Ajeta gegenüber Bismarck, dass diese Leute aus Frankreich, Belgien, den Niederlanden, aus Tschechien und der Slowakei zurückkehren sollten. Am 4. Februar bestätigte er noch einmal dem deutschen Diplomaten, dass diese Operation am 31. März abgeschlossen sein sollte. Aber erneut wurden die Entscheidungen von den Italienern bis zur Kapitulation im September 1943 verschleppt.³⁰⁴

Die italienischen zivilen und militärischen Stellen sabotierten weiter die deutschen Wünsche. Am 2. Februar 1943 traf der Gesandtschaftsrat Ulrich Doertenbach mit dem italienischen Staatsminister Giovanni Preziosi zusammen, der für die Judenfrage zuständig war.³⁰⁵ Dabei sagte dieser, der „Duce“ habe ihm erklärt, er verfüge nicht über die Machtmittel, eine eindeutige judenfeindliche Politik durchzuführen. Wenn er dies versuchen würde, würde seine Herrschaft zusammenbrechen.³⁰⁶ Am 24. Februar 1943 reiste Ribbentrop nach Rom, um das Problem mit Mussolini zu besprechen. Er drang dabei auf „Konkretisierung“ der Maßnahmen. Mussolini wusste angeblich von nichts und sagte wieder einmal Prüfung zu.

Inzwischen war Bastianini de facto Außenminister. Der damalige Polizeichef Carmine Senise schreibt von einem gemeinsamen Treffen mit Bastianini und General Castellano vom Oberkommando im Außenministerium. Alle seien sich einig gewesen, dass man die Juden im italienischen Machtbereich nicht ausliefern solle. Anschließend hätten sie sich an Mussolini gewandt, und er sei einverstanden gewesen.³⁰⁷

³⁰⁴ Meir Michaelis, *Mussolini and the Jews*, London 1978, S. 320 f.

³⁰⁵ Mackensen lobt Preziosi in einem Schreiben an das AA vom 30. Juli 1943 (Büro Staatssekretär Band 14 Nr. 551/72644 : „seine großen positiven Verdienste bestehen darin, dass er in Italien unermüdlich für eine Rassenpolitik im deutschen Sinn eintrat.“ Er habe den Duce wegen dessen „unzureichenden Durchgreifens in der Judenfrage“ kritisiert.

³⁰⁶ siehe Mackensen an AA vom 15. 2. 43, Akten, Serie E, Bd. V, S. 226).

³⁰⁷ Carmine Senise, *Quando ero capo della polizia 1940-1943*, Rom 1946, S. 103.

Bastianini berichtete, dass der Vatikan Kontakt zu ihm aufgenommen habe, damit er die Deportationen aus der italienischen Zone in Frankreich verhindere. Er sagte Hilfe zu. Kurz darauf habe ihn Mackensen aus dem Büro des „Duce“ angerufen und erklärt, Hitler persönlich habe den Befehl zu Abtransport gegeben, er solle diesen Befehl an die zuständigen italienischen Stellen in Frankreich weitergeben. Bastianini sagte, er nehme nur Befehle vom „Duce“ selbst an, außerdem lehne er ein solches Vorgehen als „offesa all'Italia“ ab.³⁰⁸ Danach sei es aber doch bei freundschaftlichen Beziehungen zu Mackensen geblieben, weil dieser „im Inneren seines Herzens meine Festigkeit gebilligt“ habe.

Am 3. März 1943 beschwerte sich Bismarck gegenüber Babuscio Rizzo, dass Italien in Griechenland Juden eingebürgert habe, um sie vor Verfolgung zu schützen. Tatsächlich sperrten sich die Italiener in Saloniki gegen den Abtransport von Juden mit italienischer Nationalität.³⁰⁹

Am 9. März schickte der Reichsaußenminister ein Memorandum an Mackensen, das dieser selbst dem „Duce“ überbringen sollte. Alle Einzelheiten des italienischen Boykotts der Deportationen wurden aufgeführt. Der „Duce“ wurde aufgefordert, „drakonische“ Maßnahmen zu ergreifen. Mackensen überbrachte die Botschaft am 17. März.³¹⁰ Mussolini sprach von der „absoluten Notwendigkeit durchgreifender Maßnahmen gegen die Juden“. Die italienischen Dienststellen hätten die „Tragweite der ganzen Maßnahme“ nicht erkannt. Dies seien „Auswirkungen falscher Humanitätsduselei“.

Zwei Tage später teilte Mussolini mit, dass der „energische“ Polizeiinspektor Guido Lospinoso in das italienische Besatzungsgebiet nach Frankreich gesandt werden würde, um sich dort persönlich um die Judentransporte zu kümmern.³¹¹ Am 27. 3. kam Mackensen mit SS-

³⁰⁸ Bastianini, Uomini, S. 87.

³⁰⁹ Bismarck am 2.3.1943 an AA, PAAA, Büro Staatssekretär Band 12 Nr. 539/123984, siehe auch Band 12 Nr. 542/124218.

³¹⁰ Mackensen an AA am 17. März 1943, Büro Staatssekretär Band 12 Nr. 540/124045, siehe auch Browning, Solution, S. 168

³¹¹ Browning, S. 169

Vertretern und dem Chef der italienischen Polizei erneut wegen der Judenfrage vor allem in Frankreich, das das Zentrum des italienischen Widerstands gegen die deutsche Judenpolitik war, zusammen. Aber erneut hatten die deutschen Interventionen keine Folgen. Am 5. Mai erinnerte der Botschafter Bastianini wieder daran, dass die Maßnahmen in Frankreich durchgesetzt werden müssten. Babuscio Rizzo antwortete, dass Lospinoso Verstärkung erhalten habe und die Maßnahmen ergriffen würden. Zuständig sei aber nicht das Außenministerium, sondern der Duce selbst.³¹²

Inzwischen verbreiteten sich in Italien weitere Informationen über die „Endlösung“. Im Mai erklärte der Generalkommissar für Weißruthenien, Wilhelm Kube, einer zu Besuch nach Minsk kommenden faschistischen Delegation, dass die Juden in „Gaskammern“ vernichtet würden.³¹³

Am 1. Juni erhielt Mackensen im italienischen Außenministerium den Bescheid, dass eine Zusammenkunft Lospinosos mit den deutschen Stellen „zur Zeit als unzweckmäßig erachtet“ werde.³¹⁴ In Kroatien waren im Sommer 1943 tatsächlich fast alle Juden in einem Lager auf der Insel Rab konzentriert. Nach dem Sturz Mussolinis rettete sich der größte Teil auf das Gebiet, das von der jugoslawischen Volksbefreiungsarmee kontrolliert wurde. Einige hundert, die von der SS aufgegriffen wurden, wurden nach Auschwitz deportiert.

Tatsächlich lieferte Italien in eigener Verantwortung bis zum Waffenstillstand vom 8. September 1943 keine Juden aus Italien an Deutschland aus. Die Deportation der italienischen und besonders der römischen Juden begann erst nach Bismarcks Abgang und der deutschen Besetzung Roms im Oktober 1943.³¹⁵ Insgesamt wurden in den Jahren

³¹² Mackensen an AA am 7. Mai 1943, Büro Staatssekretär Band 13 Nr. 543/124261

³¹³ Hans-Jürgen Döscher, Das Auswärtige Amt, S. 300, Michaelis, Mussolini, S. 334, Anm. 3, siehe auch Helmut Heiber, Aus den Akten des Gauleiters Kube, in: VJHf ZG 4 (Jan. 1956), S. 67 ff.

³¹⁴ alles vorherige auch www.hagalil.com/shoa/eichmann/goetzen-1.htm

³¹⁵ Katz, Roma, S. 401. Dies wurde in dem Magdeburger Urteil vom März 2011 auch Bismarck zugutegehalten: „Es ist historisch unstreitig, dass Italien in eigener Verantwortung bis September 1943 keine Juden an Deutschland ausgeliefert hat. Die späteren Taten deutscher Besatzung in Rom sind nicht mehr auf das Wirken von Bismarck zurückzuführen.“

1943/44 über 6400 Juden aus Italien deportiert. Davon starben 5596.³¹⁶

Der Streit um die Rolle Bismarcks bei der Judenverfolgung zog sich noch weit in die Nachkriegszeit hinein. 1960 leitete die Staatsanwaltschaft Lübeck ein Ermittlungsverfahren gegen ihn wegen des Verdachts der Beteiligung an der Deportation von Juden in den italienisch besetzten Gebieten Kroatiens ein. Das Verfahren wurde schließlich eingestellt, da Bismarck keine Straftat nachgewiesen werden konnte.³¹⁷

Anhänge:

Anhang 1: Friedrichsruh und die Weißen Busse

In den letzten Kriegsmonaten leistete die Familie Bismarck einen Beitrag, um mehrere tausend aus Norwegen und Dänemark stammende Juden und politische Gefangene nach Schweden in Sicherheit zu bringen. Bei dieser Aktion der „Weißen Busse“³¹⁸ stellten Otto von Bismarck und seine aus Schweden stammende Frau AnnMari ihren Besitz in Friedrichsruh bei Hamburg als logistisches Zentrum für das Rettungsunternehmen zur Verfügung.

Die entscheidende Figur bei der Aktion war der Vizepräsident des Schwedischen Roten Kreuzes, Graf Folke Bernadotte. AnnMari und Bernadotte kannten sich aus dem schwedischen Hofmilieu und waren Schulfreunde. AnnMaris Vater war Hofarchitekt, Bernadotte war der Neffe von König Gustav V.

³¹⁶ Wolfgang Benz (Hg.): Dimension des Völkermordes. Die Zahl der jüdischen Opfer des Nationalsozialismus, München 1991, S. 215 ff. ,

³¹⁷ „Das Amt“, S. 666.

³¹⁸ Über das ganze Unternehmen siehe: Sune Persson, Rettung im letzten Augenblick; Ake Svenson, Die weißen Busse, Berlin 2011.

Die Initiativen für die Befreiungsaktion für die Skandinavier begannen im Herbst 1944. Bernadotte und der finnische Staatsbürger deutsch-baltischer Herkunft, Felix Kersten, stritten nach dem Krieg darüber, wer den entscheidenden Anstoß gegeben hatte. Bernadotte behauptete er habe das Unternehmen veranlasst, das dann am 3. November von der schwedischen Regierung beschlossen worden sei.

Der Physiotherapeut Kersten nutzte nach eigenen Angaben sein enges Vertrauensverhältnis zu Heinrich Himmler, den er seit 1940 als Masseur behandelte.³¹⁹ Kersten hatte seine Basis in Stockholm und stand in engem Kontakt zum schwedischen Außenminister Christian Günther. Er reiste in dessen Auftrag nach Deutschland und erreichte nach eigener Darstellung am 8. Dezember 1944 die mündliche Zustimmung Himmlers, dass alle skandinavischen KZ-Insassen zuerst im KZ-Neuengamme gesammelt und versorgt und dann nach Schweden transportiert werden sollten. Diese Zusicherung sei am 21. Dezember 1944 noch einmal schriftlich gegeben worden.³²⁰

Die praktische Durchführung sollte vom Vizepräsidenten des schwedischen Roten Kreuzes, Graf Folke Bernadotte, organisiert werden.

³¹⁹ Siehe Felix Kersten, *The Kersten Memoirs*, London 1956.

³²⁰ Kersten, *Memoirs*, S. 13 ff. Herausgeber Hugh Trevor-Roper kritisiert in der Einführung entschieden die spätere Darstellung Bernadottes über seine eigene Rolle in der Aktion. Bernadotte habe keine eigene Initiative entwickelt, sondern sei lediglich der ausführende Akteur gewesen. Zwischen Bernadotte und Kersten entwickelte sich eine bittere Rivalität um die Anerkennung, wer den wichtigsten Teil bei der Freilassung der Juden geleistet hatte. Kersten ging dabei so weit, die Fälschung eines Briefes von Bernadotte an Himmler vorzulegen, die den Rot-Kreuz-Mann diskreditieren sollte. (siehe Gerald Fleming, *Die Herkunft des „Bernadotte-Briefs“ an Himmler*, Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte, Bd. 26 (1978) S. 571 ff.) Bernadotte erwähnt in seinen Memoiren auch das Werk Kerstens nicht und schreibt sich selbst alle Verdienste zu.



Folke Bernadotte (google Bilder)

Bernadotte flog am 16. Februar 1945 nach Berlin, wo er einen Tag später mit Außenminister Joachim von Ribbentrop, dem Chef des Reichssicherheitshauptamtes Ernst Kaltenbrunner und Geheimdienstchef Walter Schellenberg zusammentraf. Dabei wurde ein Gespräch mit Himmler am 19. Februar in der Heilstätte Hohenlychen in der Mark Brandenburg vereinbart. Himmler stimmte noch einmal zu, die skandinavischen KZ-Häftlinge im Lager Neuengamme zu konzentrieren und dort von Vertretern des schwedischen Roten Kreuzes versorgen zu lassen. Eine Verlegung nach Skandinavien genehmigte er zu diesem Zeitpunkt aber noch nicht.

Am 6. März reiste Bernadotte erneut nach Berlin. Es wurde entschieden, Otto von Bismarcks Gut Friedrichsruh zur Organisationszentrale und Basislager für die Aktion zu machen. Das Schloss lag logistisch günstig zu dem etwa 25 Kilometer entfernten KZ-Neuengamme. Bernadotte logierte in den kritischen Tagen auf dem Anwesen.

Am 12. März 1945 konnte er dort die ersten Ambulanzbusse und Lastwagen der schwedischen Armee geführt von Oberst Gottfrid Björk in Empfang nehmen. Es gab außer den Bussen für den Transport der Gefangenen Küchenwagen, Werkstattwagen und Sanitätswagen. Die schließlich rund 100 weiß gekennzeichneten Fahrzeuge wurden in den Gutsgaragen gewartet und aufgetankt. Das Benzin stammte

aus Schweden. Insgesamt betrug das schwedische Personal 308 Personen, darunter 20 Ärzte und Krankenschwestern. Die meisten waren Freiwillige der schwedischen Armee. Die leitenden Offiziere wurden im Schloss untergebracht.

Bernadotte schreibt in seinen Memoiren: „Nun war Friedrichsruh im März 1945 im letzten Akt des zweiten Weltkriegs das Hauptquartier einer schwedischen humanitären Expedition.“³²¹ Und über die Rolle von AnnMari und Otto: „Während der ganzen Zeit taten die beiden, was in ihrer Macht stand, um durch praktische Anordnungen auf dem Gut und durch liebenswürdige Gastfreundschaft dem Detachement die Arbeit zu erleichtern.“³²² Die Bismarcks hatten in den letzten Kriegswochen auch ihren Besitz Gut Schönhausen südlich von Berlin der schwedischen Gesandtschaft als Ausweichquartier für das ständig bombardierte Hauptstadt zur Verfügung gestellt, beim Heranrücken der Russen siedelte die Gesandtschaft ebenfalls nach Friedrichsruh um.³²³

Bevor es um die Rettung der skandinavischen KZ-Häftlinge ging, engagierte sich AnnMari bereits bei der Rückführung von hunderten von Zivilisten aus skandinavischen Ländern, oft mit Deutschen verheirateten Frauen. Diese Aktion ging praktisch als Versuchsballon der Repatriierung der KZ-Insassen voraus.

In Neuengamme wurde das sogenannte Skandinavien-Lager geschaffen. Es war streng vom übrigen Lager abgetrennt. Es war tagelang gereinigt und besser ausgestattet worden. Die Schweden sollten so wenig wie möglich Einblick in die wirklichen Zustände eines deutschen KZs in der Schlussphase des Krieges erhalten.

Das Lager wurde in den Baracken des „Schonungsblocks“ eingerichtet, in dem bis dahin arbeitsunfähige Häftlinge untergebracht waren. Um Platz in dem völlig überfüllten Neuengamme zu schaffen, wurden rund 2000 zum Teil schwer kranke russische, polnische und französische Häftlinge von der SS in Lager bei Hannover und Salzgitter ver-

³²¹ Bernadotte, Ende, S. 52.

³²² Bernadotte, Ende, S. 49.

³²³ Bernadotte, Ende, S. 53.

legt. Der Däne Paul Thygesen berichtet über diese Verlegung: „Den ganzen Abend hindurch wurden nun diese menschlichen Wracks aus dem ‚Schonungsblock‘ fortgekarrt – Rollwagen auf Rollwagen beladen mit lebenden Skeletten, gezogen von Norwegern und Dänen, die physisch in krasssem Gegensatz zu ihnen standen – und in die Nacht hinaus schallen ihre verzweifelten Rufe: nicht nach Krematorium.“³²⁴

Für den Transport wurden die schwedischen Weißen Busse eingesetzt. Zum ersten Mal sah das schwedische Personal das Grauen der KZs. Die Häftlinge glaubten gerettet zu sein, als sie in den Bussen saßen, aber viele überlebten die bis heute stark umstrittene Evakuierung nicht.³²⁵ Die Häftlinge, die Platz machen mussten, wurden praktisch den bevorzugten Dänen und Norwegern geopfert. Der größte Teil der Verlegung fand vom 27. bis 29. März statt.³²⁶

Ende März war die Hälfte der skandinavischen KZ-Häftlinge in Neuengamme gesammelt. Am 30. März besuchte Bernadotte zum ersten Mal das Lager. Er konnte feststellen, dass es aus den Hilfslieferungen des Roten Kreuzes Nahrungsmittel und Medikamente, Decken und Bettzeug gab. Mitarbeiter des Roten Kreuzes konnten sich frei im Skandinavien-Lager bewegen.

Der Schwede blieb ständig unterwegs in einer Pendeldiplomatie zwischen Deutschland und Schweden. Am 2./3. April kam Bernadotte zu einem erneuten Gespräch mit Himmler im Sanatorium Hohenlychen zusammen.

³²⁴ Ulrike Jensen, „Es war schön, nicht zu frieren!“. Die „Aktion Bernadotte“ und das „Skandinavienlager“ des Konzentrationslagers Neuengamme, in: Krieg und Befreiung. Beiträge zur Geschichte der nationalsozialistischen Verfolgung in Norddeutschland, Heft 2, S. 24 ff., Bremen 1995. Bernadotte erwähnt die Evakuierung in seinen Memoiren nicht. Auch Sune Persson übergeht diesen Aspekt.

³²⁵ Jörg Wollenberg, Die weißen Busse des Grafen Bernadotte. Kritik an dem schwedischen Doppelspiel vom März/April 1945, in: Informationen zur schleswig-holsteinischen Zeitgeschichte, Heft 38 (Oktober 2000).

³²⁶ Am 28. März kam Himmler nach Wien. Dabei befahl er dem Kommandanten des KZ Mauthausen bei Linz, Franz Ziereis, alle Juden aus der Ostmark zurückzuholen. Er sagte zu ihm: „Ich mache Sie dafür verantwortlich, dass diese Juden anständig transportiert und gepflegt und auch ärztlich betreut werden. Diese Leute sind mein wertvollstes Kapital.“ Baldur von Schirach, der dabei anwesend war, wurde klar, dass es dabei um ein „diabolisches Geschäft“ ging. (Baldur von Schirach, Ich glaubte an Hitler, Hamburg 1967, S. 311).

Erst jetzt ging es laut Bernadotte in den Gesprächen darum, die Häftlinge nach Schweden in Sicherheit zu bringen.³²⁷ Gleichzeitig fragte Himmler am 3. April an, ob Bernadotte bei einer Erschütterung der Machtposition Hitlers bei den West-Alliierten eine Kapitulation vermitteln könne. Bernadotte erklärte sich ein paar Tage später bereit.³²⁸ Ein weiteres Gespräch über die Kapitulation fand am 21. April in Hohenlychen statt.³²⁹

Danach ging Himmler nach Lübeck. Dort gab es in der Nacht vom 23./24. April ein weiteres Gespräch über diese Frage, nun konkret: Himmler wünschte ein Treffen mit dem alliierten Oberkommandierenden General Dwight D. Eisenhower. Anschließend ging Bernadotte nach Schweden. Die dortige Regierung sollte den Himmler-Vorstoß an die Amerikaner weiterleiten. Die Alliierten lehnten ab und veröffentlichten den Plan Himmlers, um den SS-Chef bloßzustellen. Hitler erfuhr davon, bekam einen Wutanfall und stieß Himmler aus der Partei aus.

Unterdessen wurden die Skandinavier zum Teil über eine große Entfernung nach Neuengamme herbeigeschafft, so aus Theresienstadt, Sachsenhausen und dem 800 Kilometer entfernten Lager Dachau. Himmler ließ aber zuerst nur kleinerer Transporte von kranken Frauen nach Schweden zu. Um größeres Aufsehen zu vermeiden, lehnte er Massentransporte ab. Wie es scheint, war Hitler nicht in das ganze Unternehmen eingeweiht.

Mehrfach übernachteten Busfahrer und von ihnen transportierten KZ-Häftlinge in dem Bismarck-Anwesen. Die Häftlinge wurden dabei auch in Friedrichsruh verköstigt. Bernadotte, der inzwischen wieder in Stockholm gewesen war³³⁰, hatte am 19. April ein Treffen mit SS-

³²⁷ Kersten schreibt, er habe von Himmler am 27. März die Zusicherung erhalten, dass rund 5000 Juden freigelassen und nach Schweden und in die Schweiz gebracht werden könnten. (Kersten, Memoirs, S. 280 ff.)

³²⁸ In den Kersten-Memoirs S. 15 heißt es, Himmler habe sich wegen eines Vermittlungsversuchs zuerst an Kersten gewandt. Dieser habe abgelehnt, weil er keine politischen Erfahrungen habe und habe dann Bernadotte vorgeschlagen.

³²⁹ Longerich, Himmler, S. 748.

³³⁰ Kersten, Memoirs, S. 284.

Führern auf Friedrichsruh. Die SS machte Druck. Alle Skandinavier sollten bis zum 21. April aus dem Lager sein. Die SS wollte das gesamte Lager vor dem Eintreffen der Alliierten total räumen und alle Spuren beseitigen. Bernadotte wandte ein, dass nicht genügend Transportmittel zur Verfügung stünden. Bei der tatsächlichen Auflösung des Lagers Neuengamme am 20. April wurden über 4000 skandinavische Häftlinge mit den Weißen Bussen vorerst ins immer noch deutsch-besetzte Dänemark gebracht. Weitere traten Fußmärsche in Richtung Norden an. Am 21. April stimmte Himmler bei einem weiteren Treffen mit Bernadotte in Hohenlychen dem Weitertransport nach Schweden zu.

Am 18. April griffen britische Jagdflugzeuge Friedrichsruh an. Vier Fahrer und eine schwedische Krankenschwester wurden verletzt und 10 Fahrzeuge zerstört. Am 27. April verfehlten zwei Sprengbomben nur knapp das Schloss. Am 29. April luden sieben bis acht britische Kampfflugzeuge im Tiefflug Bomben über Friedrichsruh ab. Dabei wurde das Schloss getroffen, das teilweise abbrannte.³³¹ Otto, Ann-Mari und Gottfried waren anwesend, blieben aber unverletzt. Dagegen wurden der Schweizer Generalkonsul in Hamburg, Adolf Zehnder und seine Frau getötet. Die Hamburger Konsulate der Schweiz und Schwedens waren bereits nach den großen Bombardierungen der Hansestadt im Sommer 1943 nach Friedrichsruh verlegt worden. Das Schloss war deshalb mit den Nationalflaggen der beiden neutralen Staaten flaggt.

Die Frage bleibt offen, ob es sich um gezielte Angriffe auf das Schloss handelte oder ob die Piloten von einer anderen Mission zurückkehrten und sich einfach nur der Bomben entledigen wollten. Die Alliierten, die von Himmlers Kontakten zu Bernadotte wussten, vermuteten möglicherweise, dass sich der SS-Führer in Friedrichsruh aufhalten könnte. Otto II. von Bismarck erzählte später, in einem Nachbarort habe es einen Spion gegeben, der den Briten gefunkt habe, Bismarck führe Verhandlungen mit einem hohen SS-Offizier.³³²

³³¹ Hamburger Zeitung, 2. Mai 1945, Hamburger Abendblatt, 2. August 2009.

³³² Angaben von Eckardt Opitz.

Kersten und Bernadotte hatten bei ihren Kontakten zu Himmler erreicht, dass immer neue Häftlingsgruppen über die rund 7795 skandinavischen Häftlinge hinaus freigelassen wurden. Bei ihrem dritten Treffen in der Nacht vom 21. auf den 22. April in Hohenlychen sagte Himmler zu Bernadotte: „Nehmen Sie alle Juden, die Sie wollen.“³³³ Schließlich wurden zwischen 17 000 und 20 000 KZ-Häftlinge befreit. Die genaue Zahl lässt sich wahrscheinlich im Chaos der letzten Kriegstage nicht mehr feststellen.³³⁴

Im August 1945 kam Bernadotte noch einmal nach Hamburg. Er bat den Piloten über Neuengamme und Friedrichsruh zu fliegen. „Das Schloss war beinahe vollständig zerstört“, stellte er fest.³³⁵



Die Weißen Busse in Friedrichsruh (google Bilder)

³³³ Gerald Fleming, *Herkunft*, S. 586.

³³⁴ Persson, *Rettung*, spricht von 17 500 Häftlingen, darunter mindestens 4000 Juden. (S. 360) Siehe Izabela A. Dahl: *Die Weißen Busse und Folke Bernadotte*, *Dachauer Hefte*, 24 (2008), S. 218. Siehe auch Longerich, *Himmler*, S. 746, Ulrike Jensen spricht von insgesamt 20 937, die über Dänemark nach Schweden gebracht wurden. (Jensen, S. 32)

³³⁵ Bernadotte, *Instead of Arms*, S. 81.



Bernadotte und die Weißen Busse (google Bilder)

Anhang 2: Capri als gesellschaftliche Drehscheibe

Capri war in den 30er Jahren ein Zentrum des gesellschaftlichen Lebens in Italien. Die Cianos hatten eine Villa auf dem Castiglione-Berg, die vor allem von Edda genutzt wurde. In unmittelbarer Nachbarschaft siedelte sich Philipp von Hessen an, der mit der Tochter des italienischen Königs, Mafalda, verheiratet war. Eddi war mehr als befreundet mit der amerikanischen Millionärsgattin Mona Williams. Sie kaufte 1936 das so genannte Fortino und baute es zu einer herrschaftlichen Villa aus. Auf den Ruinen eines Palastes des Augustus war das Fortino ursprünglich 1806 von den Franzosen als Fort gegen die Engländer gebaut worden. Mona Williams galt als eine der elegantesten und reichsten Frauen ihrer Zeit. Sie ließ sich später von Mr. Williams scheiden und heiratete den sechs Jahre jüngeren Eddi, obwohl dieser eigentlich andere Tendenzen hatte.

Da Eddi weitgehend mittellos war, wird es ihr offenbar vor allem um den Titel Gräfin Bismarck gegangen sein.³³⁶ Am 27. Juli 1937 wurde die Villa mit einem riesigen Fest eingeweiht. Im letzten Friedenssommer 1939 macht noch einmal alles, was Rang und Namen hatte,

³³⁶ Mona Bismarck wurde nicht nur von den größten Modelfotografen der damaligen Zeit wie Cecil Beaton porträtiert, sondern auch literarisch von Truman Capote in seinem letzten Buch „Answered Prayers“ in der Figur Kate McCloud verewigt. (siehe Gerald Clarke, Truman Capote, München 1990, S. 626 ff.)

auf Capri Urlaub, auch Otto und AnnMari, die Cianos, die Ehefrau Mackensens.³³⁷

Eddi nahm auf Capri ebenso wie Otto kein Blatt vor den Mund, wenn es um das nationalsozialistische Regime ging. Seine Kritik äußerte er so öffentlich, dass er von der politischen Polizei der Faschisten bespitzelt wurde. In einem der entsprechenden Berichte vom 31. Mai 1938 wird er mit den Worten zitiert: „Die Bevölkerung ist sehr unzufrieden, aber sie wagt es nicht, dies zu zeigen. In Deutschland kann man nicht mehr atmen. Alle leben in der dauernden Furcht, für ein Nichts verhaftet zu werden.“³³⁸ Als Ende 1941 der Krieg mit den Amerikanern begann, musste Mona Italien verlassen. Eddi bleibt als „Housekeeper“ im Fortino zurück. Im Oktober 1941 verbrachte die Bismarck-Schwester Hannah von Bredow einige Ferientage bei Eddi im Fortino. Bei einem Lunch am 7. Oktober waren auch Anfuso und Malaparte eingeladen. Am nächsten Tag besichtigte Hannah Malapartes berühmtes, gerade fertiggestelltes, aber noch nicht ganz eingerichtetes Haus auf der Südseite der Insel. Wie eng Malaparte und Otto befreundet waren, zeigt auch die Einladung Malapartes in die römische Wohnung des Fürsten zum Abschluss der Reise von Hannah am 27. Oktober 1941.³³⁹

Doch dann wurde auch Eddi zum Wehrdienst eingezogen. Malaparte machte sich darüber lustig. Er schildert in dem Roman „Kaputt“ ein Essen in der Villa des italienischen Botschafters Dino Alfieri am Berliner Wannsee, an dem auch Otto und AnnMari teilnahmen, bei dem über die Einberufung geredet wurde. „Die Vorstellung, wie der zarte blonde Eddi in einer Straßburger Kaserne Kartoffeln schälte, erfüllte mich mit einem boshaften Vergnügen“, schreibt der Schriftsteller.³⁴⁰ AnnMari entgegnete angeblich: „Ich kann mir nichts Lächerlicheres für einen Bismarck vorstellen, als sich in diesem Krieg töten zu lassen.“

³³⁷ Marcella Leone di Andreis, Capri 1939, Rom 2002, S. 38 f. – Der Urlaub fand in den drei Monaten Aus-Zeit statt, die Bismarck sich vom Auswärtigen Amt erbeten hatte.

³³⁸ ebenda, S. 34 f.

³³⁹ Hannah von Bredow, entsprechende Tagebucheintragen. An dem Abschlussessen nahmen auch Anfuso und Fürstin Ruffo teil.

³⁴⁰ Malaparte, Kaputt, S. 349

Auch während des Krieges fuhren die Bismarcks nach Capri. Am 28. März 1942 schrieb Otto an den italienischen Unterstaatssekretär für die Korporationen, Ermanno Amicucci, seine Frau AnnMari sei schwer erkrankt gewesen und möchte sich im Hauses seines Bruders auf Capri erholen. Er bitte um die Lieferung von 10 Tonnen Kohle, um das Haus heizen und Heißwasser bereiten zu können. Dem Luxuswunsch wurde tatsächlich entsprochen.³⁴¹

Am 4. Juni 1943 setzte sich Otto für eine Reisegenehmigung mit Grenzübertritt für den schwedischen Arzt und Schriftsteller Axel Munthe ein, der durch das „Buch von San Michele“ über seine Capri-Villa weltberühmt geworden war. Munthe war dabei, Italien zu verlassen und nach Schweden zurückzukehren. (Er sollte nie mehr zurückkehren und seine geliebten Häuser auf der Insel nie wieder sehen.) Bismarck wies darauf hin, „dass Munthe den Garten seines Grundstücks San Michele auf Capri den deutschen Verwundeten kostenlos zur Verfügung gestellt hat“.³⁴² Auch die mit Bismarck eng befreundete russische Fürstin Missie Wassiltschkow fuhr, nachdem sie Otto in Rom besucht hatte, im November 1941 nach Capri, wo ihr Principe Sirignano seine Villa zur Verfügung gestellt hatte. Diese lag direkt neben der der Familie Hessen. Die Fürstin schrieb in einem Brief aus Capri an ihre Mutter: „Otto von Bismarck hat mir viele Bücher geliehen.“³⁴³ Es ist nicht bekannt, ob die Bismarcks in Capri auch Malaparte trafen, der die Insel zu seinem zukünftigen Wohnort auserkoren hatte. Von 1938 bis 1941 ließ er sich seine berühmte Villa „Casa come me“ auf Capri errichten.

Wegen seiner gesellschaftlichen Verbindungen wurde Eddi im November 1943 von Auslandsgeheimdienstchef Walter Schellenberg in der bizarren so genannten Operation Modellhut eingesetzt. Es ging darum, über die französische Modeschöpferin Coco Chanel und ihre in Rom lebende Freundin Vera Bate-Lombardi einen Friedenskontakt mit dem Briten-Premier Churchill herzustellen. Coco Chanel, die damals mit einem deutschen Offizier liiert war, war in der Vergangen-

³⁴¹ Nachlass Bismarck

³⁴² Nachlass Bismarck.

³⁴³ Vassilchikov, Tagebücher, S. 82.

heit mit Churchill zusammengekommen, und Vera Bate war eine entfernte Verwandte der Windsors. Eddi brachte Bate von Rom nach Mailand, von wo sie weiter nach Paris reiste. Die Kontakte liefen über die britische Botschaft in Madrid und über Allan Dulles in Bern. Sie führten aber schließlich zu nichts.³⁴⁴

³⁴⁴ Edmonde Charles-Roux, *L'Irregolare*, Mailand 1976, S. 388 ff. Siehe auch Hal Vaughan, *Sleeping with the Enemy. Coco Chanel's Secret War*, New York 2011.

Zusammenfassung

Der Diplomat Otto von Bismarck war in seiner Zeit in Rom in seinem Schwanken zwischen Ablehnung und Anpassung gegenüber dem nationalsozialistischen Regime kein Einzelfall im Auswärtigen Amt. Es war Thema dieser Arbeit, diese Gratwanderung und dieses Dilemma, die zu keiner echten Opposition oder zu einem Rücktritt von seinem Posten führte, darzustellen.

Schon früh trat der Enkel des Eisernen Kanzlers wie zahlreiche andere Adlige in die NS-Partei ein.³⁴⁵ Offenbar stimmte er – auch aus Missverständnis der wahren Natur der Bewegung³⁴⁶ – mit den frühen Zielen des Nationalsozialismus überein. Zunehmend ging er jedoch innerlich auf Distanz. 1938 gehörte er angeblich zu dem Zirkel im Auswärtigen Amt, der den Großen Krieg zu verhindern suchte. Bismarck selbst bringt verschiedene Zeugenaussagen, die beweisen sollen, dass er in Kontakt zu Widerstandsgruppen gestanden habe.

Dieser Kontakt wird sich auf Gespräche beschränkt haben. An aktiven Umsturzplanungen war der Fürst nicht beteiligt. Leider sind die Teile der Personalakte Bismarck im Auswärtigen Amt im Krieg vernichtet worden, aus denen hervorgehen könnte, wie die Führung in Berlin selbst seine Haltung bewertete.

Wie fast alle anderen Diplomaten blieb Bismarck auf seinem Posten auch als der Krieg gegen Polen begann und sich dann immer weiter ausweitete. Der Kriegsbeginn stellte im Auswärtigen Amt keine Zäsur dar, heißt es in der Untersuchung „Das Amt und die Vergangenheit“.³⁴⁷ Zwangsläufig trug Bismarck damit seinen „Teil zur Verharmlosung des NS-Systems und seiner Praktiken“ bei und erwies sich wie die meisten seiner Kollegen „als Helfer bei der NS-Besatzungs- und

³⁴⁵ Am 1. September 1939 waren 75 Prozent der Mitglieder der Spitzengruppe im AA in der Partei. („Das Amt“, S. 140).

³⁴⁶ Malinowski S. 583: ein Großteil des Adel glaubte fälschlicherweise „in den Leitbegriffen und Zielen der NS-Bewegung eine moderne Fassung seiner eigenen Traditionen wiederzuerkennen“.

³⁴⁷ S. 142.

Kriegspolitik“³⁴⁸ – so Hans-Adolf Jacobsen über die Mehrheit der Diplomaten. Mackensen und Bismarck waren willfährige Ausführer der Berliner Politik. Alfieri schreibt: „Die deutsche Botschaft in Rom war von der autoritären Handlungsweise Ribbentrops eingeschüchtert. Sie war eine passive und treue Ausführerin der Anweisungen, deren Übermittlung durch die Präsenz Mussolinis und Cianos begünstigt wurde, die immer zur Disposition standen.“³⁴⁹

Wie die meisten seiner Kollegen passte sich Bismarck mit einer gehörigen Portion Opportunismus an. Gegenüber dem Nationalsozialismus gab es nur drei Wege, wenn man eine Position im System hatte: mitmachen, zurücktreten oder in den Widerstand gehen. Der vierte Weg, dabeibleiben, um Schlimmeres zu verhüten, wie Weizsäcker und teilweise auch Bismarck es nachträglich von sich behauptet haben, bleibt zumindest zweifelhaft.³⁵⁰ Der Handlungsspielraum, oppositionelle Politik innerhalb des Systems zu machen und dabei nicht aufzufallen, war äußerst begrenzt. Ribbentrop sagte später, er habe nichts von der oppositionellen Aktivität des Weizsäcker-Kreises mitbekommen. Konsequenzen hatte sie keine.

In dem Dilemma, in der Spätphase eigentlich gegen das Regime und seine Kriegspolitik zu sein, und dennoch nach außen weiterzumachen, war Bismarck in vieler Hinsicht Ciano ähnlich. Beide wollten nicht auf ihre privilegierte und gesellschaftliche Position verzichten. Ciano

³⁴⁸ Hans-Adolf Jacobsen, Nationalsozialistische Außenpolitik 1933-1938, Frankfurt a.M. 1968, S. 199, ein weiteres Urteil Jacobsens lautet: „Die Mehrheit (der Diplomaten) erlag ... der Verführung und Manipulation durch die NS-Machthaber oder hat moralisch und intellektuell ganz einfach versagt.“ (S.195).

³⁴⁹ Alfieri, S. 155.

³⁵⁰ Hassell, Deutschland, S. 197 meint, Weizsäcker hätte spätestens nach dem deutschen Einmarsch in Belgien und den Niederlanden zurücktreten müssen. Er warf ihm „Mangel an Festigkeit des Charakters“, „durch Bonhomie verdeckte Bauerngerissenheit“ vor. (S. 364) Weizsäcker wünschte eine deutsche Hegemonialstellung in Europa, aber ohne den großen Krieg. (siehe Müller, Eliten) Offiziell benutzte Weizsäcker den gängigen Sprachgebrauch und vertrat die Position des AA nach außen.

Ribbentrop war nicht bekannt, dass Weizsäcker gegen ihn opponierte. (Ribbentrop, London, S. 278) „Wie ich höre, äußern sich die Herren von Weizsäcker und Dr. Erich Kordt heute so, als ob sie mir wegen der Außenpolitik des Führers offen opponiert hätten. Dazu stelle ich fest: sowohl Herr von Weizsäcker wie Dr. Kordt haben mir bei unendlich vielen Gelegenheiten stets von neuem ihre Ergebenheit und Zufriedenheit mit den Ereignissen zum Ausdruck gebracht.“

stellte sich erst offen gegen seinen Schwiegervater, als die Alliierten bereits in Italien gelandet waren. Dafür musste er mit seinem Leben bezahlen.

Auch mit kritischeren Berichten aus Rom hätte Bismarck die deutsche Außenpolitik nicht in seinem Sinne beeinflussen können. Die Berichte des Botschaftspersonals hatten so gut wie keine Auswirkungen auf die Berliner Entscheidungen. Hitlers Pressechef Otto Dietrich schrieb aus seiner Kenntnis: „Auf die großen Entscheidungen und Entschlüsse Hitlers hatte – soweit ich ihn kannte – niemand einen Einfluss. Er fasste sie allein und zurückgezogen als intuitive Eingebung.“³⁵¹ So wurde Italien zum Kriegseintritt gedrängt, obwohl Rintelen immer wieder gewarnt hatte, dass das Land völlig unvorbereitet war.³⁵² Hitler hatte keine Vorstellung von der wahren Schwäche seines Bündnispartners.³⁵³

Die Autoren des Buches „Das Amt und die Vergangenheit“ meinten, dass die meisten Diplomaten über ein Wissen und eine Weitsicht verfügten, die eine Niederlegung ihres Amtes nahe gelegt hätten. Klaus Voigt hält fest, dass nach 1933 nur ein bekannter Diplomat aus politischen Gründen zurücktrat und nur sechs Prozent aus diesen Gründen im Laufe der Zeit versetzt wurden.³⁵⁴ Ob Bismarck, wie er behauptet, wirklich ernsthaft an einen Rücktritt gedacht hat, bleibt dahingestellt.³⁵⁵ Dabei hätte Bismarck ohne ernstere Konsequenzen zurücktre-

³⁵¹ Otto Dietrich, 12 Jahre, S. 28.

³⁵² Rintelen, Mussolini, S.88. Über Hitlers Geringschätzung der Diplomaten im Allgemeinen siehe: Picker, Tischgespräche, 1976, S. 423. Eintragung vom 6.7. 1942. Siehe auch Engel, Heeresattaché, S. 47 über Hitler-Äußerung: „Das schlimmste seien solche Attachés – und ihre Ablösung [sei] sofort zu veranlassen – die der Mentalität des Gastlandes erlügen, dort alles wunderschön fänden und nach Möglichkeit noch im Ausland ihr eigenes kritisierten.... Das sei auch einer der Gründe, weswegen er Zug um Zug Gesandten- und Botschafterposten mit befähigten und bewährten, vor allem aber weltanschaulich sicheren Parteigenossen besetzen wolle.“ (Bismarck könnte unter die von Hitler kritisierten Diplomaten fallen). Nach dem Krieg wollte Hitler den diplomatischen Dienst mit Karrierediplomaten überhaupt abschaffen. Himmler sagte zu seinem Masseur Felix Kersten, es reichte aus, in den betreffenden Ländern eine konsularische Vertretung zu haben und zu gegebenem Anlass eine Mission dorthin zu entsenden. (Kersten, Memoirs, S. 83 ff.)

³⁵³ Siehe Knigge, Hitlers Italienbild, S. 154 ff.

³⁵⁴ Klaus Voigt, Zuflucht auf Widerruf. Exil in Italien 1933-1945, Stuttgart 1989, Bd. 1 S. 73.

³⁵⁵ Zur Frage des Rücktritts schreibt Plehwe über seinen Vorgesetzten Rintelen: „Die meisten höheren militärischen Befehlshaber haben sich im Krieg die Frage vorgelegt, ob sie es ver-

ten und sich seinen Gütern in Friedrichsruh widmen können. Finanziell brauchte er seinen Diplomatenberuf nicht.

So erklärte der Entnazifizierungsausschuss in seinem Abschlussurteil am 8. Mai 1947, es wäre einfach für ihn gewesen, sich von allen Aktivitäten des Öffentlichen Dienstes fern zu halten. Man sehe nicht ein, „warum sich Bismarck als Träger eines der berühmtesten Namen in Deutschland überhaupt unter dem Nationalsozialismus als Beamter betätigt hat“.³⁵⁶ Die Kommission sah sein Motiv in einem „gewissen Geltungsdrang“. Er wollte im diplomatischen Dienst einfach dabei sein. Ein Argument gegen seinen Rücktritt hätte sein können, dass er 1939 erst 42 Jahre alt war, und damit rechnen musste, zum aktiven Dienst an der Front eingezogen zu werden. Wir hatten gesehen, dass AnnMari ganz und gar dagegen war, dass Bismarcks an die Front gingen. Nach seiner Abberufung aus Rom wurde er jedoch nicht mehr zum Wehrdienst aktiviert.

Zum Helden des Widerstands war Bismarck nicht gemacht. Welche Folgen der Weg der aktiven Opposition hatte, zeigen die Beispiele seines Bruders Gottfried und des Ex-Botschafters von Hassell.³⁵⁷ Er benutzte auch nicht seine internationalen Kontakte nach Großbritannien, in die Schweiz oder nach Schweden, um Friedensfühler zu unterstützen. Der Hassell-Biograf Gregor Schöllgen fragte in einem Vortrag im Auswärtigen Amt 1994, warum nur so wenige Diplomaten in den Widerstand gingen und er sagte: Dies erforderte „ungewöhnlichen Mut“. „Immerhin war die Entscheidung in dem Bewusstsein zu tref-

antworten könnten, unter der damaligen Staatsführung auf ihrem Posten zu bleiben. Ich weiß auch, dass General von Rintelen mehrfach diesen Gedanken erwogen hat. Er war aber seit 1943 in einem engen Vertrauensverhältnis zu klarblickenden und gut gesinnten Italienern getreten. Sie ließen ihn in den Kriegsjahren zur Genüge wissen, welchen Wert sie auf die Fortsetzung der Zusammenarbeit mit ihm legten. Sie hofften auf sein Verständnis und seine Vermittlung, wenn es zu den vorauszusehenden großen Spannungen kommen sollte. ... Rintelen blieb, trotz innerem Aufruhr, weil in dieser Stellung tatsächlich Gelegenheit gegeben war, Schaden zu verringern und anderen zu helfen.“ (Plehwe, Schicksalsstunden, S. 200)

³⁵⁶ Landesarchiv S-H

³⁵⁷ Ciano opponierte innerlich einen großen Teil seiner Amtszeit als Außenminister gegen die Politik seines Schwiegervaters. Im Unterschied zu Hitler ließ Mussolini mit sich reden, und Ciano teilte ihm meistens seinen Dissens mit. Im Endeffekt passte sich Ciano aber immer wieder an, obwohl er schon lange hätte zurücktreten müssen. Zu sehr liebte er sein Amt und die damit verbundene Macht und die Privilegien. Schließlich optierte er aber für den Widerstand und stimmte im Großrat gegen Mussolini. Dafür musste er mit der Todesstrafe büßen.

fen, dass mit ihr nicht nur die Karriere und das eigene Leben in Gefahr gebracht wurden, sondern auch das der Familie, der Freunde und Vertrauten.“³⁵⁸

In seiner Funktion als Geschäftsträger in Rom war Bismarck auch in die Deportation von Juden aus den italienisch besetzten Gebieten verwickelt. Im Auftrag von Berlin übte er Druck auf die italienische Regierung aus, damit diese der Deportation keine Hindernisse in den Weg legte. Er wusste, dass die Deportation in der Regel die „Liquidierung“ bedeutete. Ihm zugutegehalten wurde nach dem Krieg, dass er die Italiener mit seinem offenen Hinweis auf das Schicksal der Juden warnte. In diesem Fall nutzte er den geringen Spielraum einer Eigeninitiative, die bei einem Bekanntwerden in Berlin gefährlich für ihn hätte werden können.

Noch einmal wurde Bismarck in der Schlussphase des Krieges zur Rettung von Juden aktiv. Der Fürst und seine Frau unterstützten die Rettungsaktion des schwedischen Roten Kreuzes für skandinavische Juden (Aktion „Weiße Busse“).

In seiner Funktion als Geschäftsträger in Rom verbreitete Bismarck wider besseres Wissen Siegeszuversicht nach außen, vertrat als Diplomat die offizielle Linie des Regimes und benutzte dazu den offiziellen nationalsozialistischen Sprachgebrauch. So machte er mit und musste sich wegen seiner inneren Ablehnung schizophren zeigen. Er berichtete anders als er sich in den privaten Gesprächen äußerte.

Das zeigen vor allem die Eintragungen aus den Ciano-Tagebüchern. Sein Dilemma spiegelt sich in der unsicheren Haltung seiner diplomatischen Berichte wider, die zwischen unbegründetem Optimismus, realistischen Einschätzungen und gemäßigten Pessimismus schwankten. Letztendlich wurde er eigenes Opfer der von ihm genährten Illusionen und Fehleinschätzungen.

³⁵⁸ Widerstand im Auswärtigen Dienst, Gedenkfeier für die Opfer des Widerstandes im Auswärtigen Dienst am 9. September 1994 im Auswärtigen Amt Bonn, Bonn 1994

Hans-Georg von Studnitz, der in der Presseabteilung des AA arbeitete und mehrfach nach Rom reiste, schrieb wenige Tage nach dem italienischen Waffenstillstand in sein Tagebuch: „Seit Hassells Weggang haben die Berichte unserer Quirinal-Botschaft mit dazu beigetragen, die hiesige Führung in ihrem Wunschdenken zu bestärken.“ Man sollte sich „von Berichterstatern befreien, die jahrein, jahraus auf alles hereinfallen, was ihnen draußen vorgemacht wird.“³⁵⁹

Auf jeden Fall berichtete Bismarck so, wie man es von ihm erwartete. Himmler wies einmal in einem Gespräch mit seinem Masseur Felix Kersten darauf hin, dass die Darstellungen der Diplomaten sowieso keinen Wert hätten. Weil sie ständig an den Aufstieg in ihrer Berufskarriere dächten, berichteten sie das, was ihre Vorgesetzten von ihnen hören wollten.³⁶⁰

Angesichts des offiziellen Optimismus und der Siegeszuversicht von Hitler und Ribbentrop wäre es völlig unmöglich gewesen, dass Bismarck seine wirklichen Einschätzungen der Lage in seinen Berichten äußern oder einfach nur schildern konnte, wie die Dinge wirklich lagen. Er spielte die von ihm erwartete Rolle in einem großen Selbstbetrugsunternehmen.

Er verhielt sich auch, wie die meisten führenden deutschen Adligen. „Um in Lampedusas häufig zitiertem Bild zu bleiben: im deutschen Adel haben sich die ‚Leoparden‘ von den ‚Hyänen‘ nicht stilvoll distanziert“, kommentiert Malinowski in seiner Untersuchung über Adel und Nationalsozialismus.³⁶¹ Diplomaten wie Journalisten hatten „die Schere im Kopf“. Sie wussten, wie weit sie bei der Schilderung der Wahrheit gehen konnten.³⁶²

Die deutsche Führung lebte mit Fortschreiten des Krieges immer mehr in einer von ihr selbst geschaffenen Scheinwelt, in der sie nicht gestört

³⁵⁹ Studnitz, Berlin, S. 116.

³⁶⁰ Kersten, Memoirs, S. 84 f.

³⁶¹ Malinowski, S.609.

³⁶² über den Balanceakt der im Inneren kritischen Zeitungskorrespondenten in Rom berichtet Hocke in seinen Erinnerungen.

werden wollte.³⁶³ Kritische Stimmen waren nicht erwünscht. So begnügte man sich in der Hauptstadt des wichtigsten deutschen Bündnispartners mit den beiden mittelmäßigen Figuren Mackensen und Bismarck. Dollmann, der selbst das Spiel versiert mitspielte, bescheinigt Bismarck: „Obwohl er diplomatische Fähigkeit mit politischem Verständnis verband, war er nicht Bismarck genug, um nach seinem hervorragenden Einschätzungsvermögen handeln zu können. Stattdessen unternahm er alles, um die Wilhelmstraße in keiner Weise zu irritieren.“³⁶⁴

Seinen Gefühlen Luft machte Bismarck nur, wenn er genau wusste, dass sein Gegenüber die gleichen Vorstellungen hatte. Die Blase der Illusionen über die italienischen Verhältnisse zerplatzte für die Diplomaten in Berlin und Rom mit dem Sturz Mussolinis im Sommer 1943. Das sollte aber die politische Führung nicht daran hindern, sich in immer neue Illusionen über den Kriegsverlauf zu flüchten.

Breiteren Raum in der Darstellung nahm das gesellschaftliche Leben in Rom ein, das während des Krieges ungestört weiter lief. Ganz offensichtlich genoss das Ehepaar Bismarck dieses Dolce Vita, seine soziale Stellung und die damit verbundenen Privilegien in einem südlichen Klima. Rom war ein enormer Gegensatz zu der Abgeschiedenheit von Friedrichsruh und der soliden Biederkeit der benachbarten Hansestadt Hamburg. Man machte Abstecher nach Capri und nach St. Moritz. Außerdem war die Stadt bis zum Sommer 1943 von Bombardierungen verschont.

Nach Kriegsende wurde Bismarck wegen seiner NSDAP-Mitgliedschaft und Diplomaten­tätigkeit für das Regime vorübergehend verhaftet und im Lauenburger Schlossturm gefangen gehalten. Der Entnazifizierungsausschuss behandelte den Fürsten milde. Er kam nicht in die Kategorie IV (Mitläufer), sondern wurde als „unbelastet“ in der Kategorie V klassifiziert. Bismarck konnte eine größere Zahl von Entlastungszeugen mobilisieren, die ihm den erwünschten „Persil-

³⁶³ Schellenberg berichtet, dass Hitler und seine Umgebung auch die Geheimdienstberichte über amerikanische und sowjetische Rüstung während des Krieges nicht anerkennen wollten. Dies sei Defätismus. (siehe Schellenberg, Aufzeichnungen, S. 273).

³⁶⁴ Dollmann, Interpret, S. 171 f.

Schein“ ausstellten. Die Autoren des Buches „Das Amt“ sprechen im Allgemeinen bei den Angehörigen des AA von einem „gigantischen Entlastungswerk“. Von den 237 Angehörigen des höheren Dienstes wurden 108 (45,4 Prozent) in die Gruppe V eingestuft, 70 Mitglieder galten als nicht betroffen.³⁶⁵

So unterlag Bismarck keiner Berufsbeschränkung, wurde aber dennoch zu einer Geldstrafe von 100 000 Reichsmark verurteilt.³⁶⁶ Bei Ernst und Achim Engelberg heißt es in ihrer Geschichte des Hauses Bismarck: „Opportunismus und Geltungssucht sind keine Verbrechen, aber zur Ehre reichen sie auch nicht. Will man den Nachfahren Otto von Bismarcks [des Eisernen Kanzlers] Gerechtigkeit widerfahren lassen, muss man allerdings fragen, ob sein Erbe für die Kinder und Enkel nicht zu übermächtig war.“³⁶⁷

Nach Kriegsende widmete sich der Fürst dem Wiederaufbau des zerstörten Schlosses Friedrichsruh. 1948 kehrte er wieder in die Politik zurück, zuerst auf Kreisebene im Herzogtum Lauenburg, dann ab 1953 im Bundestag, dem er bis 1965 angehörte. Er war dabei im Auswärtigen Ausschuss tätig. In den diplomatischen Dienst kehrte er nicht zurück. Stephan Malinowski schreibt allgemein anerkennend über die Rolle des Adels in der Nachkriegszeit: „Nach 1945 hat ein Großteil des nunmehr tatsächlich entmachteten Adels eben jene mentalen und sozialen Anpassungsleistungen erbracht, die nach 1918 hartnäckig verweigert wurden.“³⁶⁸ Bismarck starb 1975 78-jährig in Friedrichsruh.

Im März 2011 endete ein längerer Prozess vor dem Verwaltungsgericht Magdeburg, in dem die Bismarck-Erbengemeinschaft Entschädigungszahlungen für den Verlust des Rittergutes Schönhausen im Zuge der Bodenreform angestrengt hatte. Die zentrale Frage lautete dabei, ob Otto II. von Bismarck in seiner Funktion als Beamter im diplomatischen Dienst dem nationalsozialistischen Regime in erheblichem Ma-

³⁶⁵ „Das Amt“ S. 352.

³⁶⁶ Landesarchiv S-H, Bismarck hatte im Jahr 1945 allein aus der Land- und Forstwirtschaft Einkünfte in Höhe von 210 000 Reichsmark.

³⁶⁷ Engelberg, Die Bismarcks, Hamburg 2010, S. 310.

³⁶⁸ Malinowski, Vom König, S. 609

ße Vorschub geleistet habe. Mit dem Urteil vom 29. März 2011 verneinte das Gericht diese Frage aufgrund von Auswertung historischen Materials – unter anderem auch der vorliegenden Arbeit – und der Wertung der Gesamtpersönlichkeit Otto von Bismarcks.³⁶⁹

³⁶⁹ Urteil des Verwaltungsgerichts Magdeburg Aktenzeichen 5 A 6/11 MD

Literaturverzeichnis

Akten:

Akten zur deutschen Auswärtigen Politik (ADAP) 1918-1945, Serie D: 1937-1941 Bd. XII und Bd. XIII, Göttingen 1969 und 1970 sowie Serie E: 1941-1945, Bd. I bis VI, Göttingen 1969-1979

Nachlass Otto II. von Bismarck, in der Bismarck-Stiftung Friedrichsruh

Akten zum Entnazifizierungsverfahren, Landesarchiv Schleswig-Holstein, Abt. 460.5 Nr. 32

Urteil Verwaltungsgericht Magdeburg Az: 5 A 6/11 MD vom 29. 3. 2011

Tagebuch Hannah von Bredow (Schwester von Otto), unveröffentlicht in Privatbesitz

Politisches Archiv des Auswärtigen Amtes (PAAA), Botschaft Rom (Quirinal) Geheimakten 1920-1943 Band 88 und 97

Politisches Archiv, Büro des Staatssekretärs, Akten betreffend Italien, Band 5 - 13

Politisches Archiv, Personalakte Nr. 673 Fürst Otto II. von Bismarck. Andreas Hillgruber (Hg.), Staatsmänner und Diplomaten bei Hitler, Bd. 1 (1939-1941) Frankfurt 1967, Bd. 2 (1942-1944), Frankfurt 1970.

Liddel Hart, B.H., The Rommel Papers, London 1953.

Lochner, Louis P.: Goebbels Tagebuch aus den Jahren 1942-43, Zürich 1948

Picker, Henry (Hg.), Hitlers Tischgespräche, Stuttgart 1976.

Fröhlich, Elke (Hg.): Die Tagebücher von Joseph Goebbels, München, verschiedene Jahre

Übrige Literatur:

Aga-Rossi, Elena, Smith, Bradley F.: Operation Sunrise. La resa tedesca in Italia, Mailand 2005

Alfieri, Dino: Due dittatori di fronte, Mailand 1948.

Anfuso, Filippo: Da Palazzo Venezia al Lago di Garda, 1936-1945, Bologna 1957

Bastianini, Giuseppe: Uomini, Cose, Fatti, Mailand 1959

Bernadotte, Folke: Instead of Arms, London 1949

Bernadotte, Folke: Das Ende. Meine Verhandlungen in Deutschland im Frühjahr 1945 und ihre politischen Folgen, Zürich 1945

Browning, Christopher R.: The Final Solution and the German Foreign Office, New York, London 1978

Charles-Roux, Edmonde: L'Irregolare, Mailand 1976

Ciano, Edda: La mia testimonianza, Mailand, 1975

Ciano, Galeazzo: Tagebücher 1939-1943, Bern 1946

Ciano, Galeazzo: Diario 1937-1943, hrg. Von Renzo De Felice, Mailand 2006

Conze, Eckart; Frei, Norbert; Hayes, Peter; Zimmermann, Moshe: Das Amt und die Vergangenheit, München 2010

Deakin, Frederick W.: Die brutale Freundschaft, italienische Ausgabe: Storia della Repubblica di Salò, 1. Band, Turin 1963.

Deakin, Frederick W.: The brutal Friendship, London 2000.

Dietrich, Otto: Zwölf Jahre mit Hitler, München 1955.

Döscher, Hans-Jürgen: Das Auswärtige Amt im Dritten Reich. Diplomatie im Schatten der „Endlösung“, Berlin 1987.

Dollmann, Eugen: The Interpreter, London 1967.

Engelberg, Ernst und Engelbrecht Achim: Die Bismarcks, Berlin 2010.

Fraenkel, Heinrich und Manvell, Roger: Der 20. Juli, Stuttgart, Zürich, Salzburg 1964

Guerri, Giordano Bruno: Galeazzo Ciano. Una Vita 1903/1944, Mailand 1979

Hagen, Walter (alias Wilhelm Höttl): Die geheime Front. Organisation, Personen und Aktionen des deutschen Geheimdienstes, Linz und Wien 1950

Hagen, Walter: Operazione Bernhard, Mailand 1956

Hassell, Fey von: Storia incredibile. Dai diari di una „prigioniera speciale“ delle SS, Brescia 1987

Hassell, Ulrich von: Römische Tagebücher und Briefe 1932-1938, München 2004

Hassell, Ulrich von: Vom anderen Deutschland. Aus den nachgelassenen Tagebüchern 1938 - 1944, Frankfurt a. M./ Hamburg, 1964

- Hassell, Ulrich von: Die Hassell-Tagebücher 1938-1944. Aufzeichnungen vom anderen Deutschland, Berlin 1988
- Hessen, Heinrich von: Der kristallene Lüster. Meine deutsch-italienische Jugend 1927-1947, München, Zürich 1994
- Hildebrand, Klaus: Deutsche Außenpolitik 1933 - 1944, Stuttgart 1971
- Hill, Leonidas E.: Die Weizsäcker-Papiere 1933 -1945, Berlin, Frankfurt a. M. 1974
- Hocke, Gustav René: Im Schatten des Leviathan, Lebenserinnerungen 1908-1984, München/Berlin 2004
- Hof, Tobias: Die Tagebücher von Galeazzo Ciano, in: Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte 26. Jg. Heft 4, Oktober 2012, S. 507 ff.
- Katz, Robert: Roma Città Aperta, Settembre 1943 - Giugno 1944, Mailand 2003
- Kersten, Felix: The Kersten Memoirs 1940-1945, London 1956.
- Klinkhammer, Lutz: Zwischen Bündnis und Besatzung. Das Nationalsozialistische Deutschland und die Republik von Salò 1943-1945, Tübingen 1993
- Knigge, Jobst C.: Der Botschafter und der Papst. Weizsäcker und Pius XII., Hamburg 2008.
- Knigge, Jobst C.: Hitlers Italienbild. Ursprünge und Konfrontation mit der Wirklichkeit, Hamburg 2012.
- Knigge, Jobst: Prinz Philipp von Hessen. Hitlers Sonderbotschafter für Italien, Humboldt Universität Berlin 2009.
- Knox, MacGregor: Das faschistische Italien und die „Endlösung“ 1942/43, in: Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte 1 (2007) S. 53 ff.
- Leone de Andreis, Marcella: Capri 1939, Rom 2002.
- Lindgren, Hakon: Jacob Wallenberg 1892-1980, engl. Ausgabe Stockholm 2009
- Longerich, Peter: Heinrich Himmler. Biographie, München 2010.
- Lucioli, Mario Lucioli: Palazzo Chigi. Anni roventi. Ricordi di vita diplomatica italiana dal 1933 al 1948, Mailand 1976
- Malaparte, Curzio: Kaputt, Frankfurt a.M. 1982
- Malinowski, Stephan: Vom König zum Führer. Sozialer Niedergang und politische Radikalisierung im deutschen Adel zwischen Kaiserreich und NS-Staat, 3. Aufl. Berlin 2003
- Michaelis, Meir: Mussolini and the Jews, Oxford 1978.

Möllhausen, Eitel Friedrich: Die gebrochene Achse, Alfeld/Leine, 1949

Monelli, Paolo: Roma 1943, Mailand 1963

Moseley, Ray: Mussolini's Shadow. The Double Life of Count Galeazzo Ciano, New Haven und London, 1999

Müller, Klaus-Jürgen: Nationalkonservative Eliten zwischen Kooperation und Widerstand, in: Jürgen Schmädke, Peter Steinbach (Hrg), Der Widerstand gegen den Nationalsozialismus, München, Zürich 1985, S. 24 -49)

Opitz, Eckardt: Die Bismarcks in Friedrichsruh, Hamburg 1990

Papen, Franz von: Der Wahrheit eine Gasse, München 1952

Persson, Sune: Rettung im letzten Augenblick. Folke Bernadotte und die Befreiung Tausender KZ-Häftlinge durch die Aktion „Weiße Busse“; Svenson, Ake: Die Weißen Busse. Ein Augenzeugenbericht (1945), (zwei Bücher in einem Band) Berlin 2011

Plehwe, Friedrich-Karl von: Schicksalsstunden in Rom: Ende eines Bündnisses, Berlin 1967

Rahn, Rudolf: Ruheloses Leben. Aufzeichnungen und Erinnerungen, Düsseldorf 1949

Reuth, Ralf Georg: Entscheidung im Mittelmeer: die südliche Peripherie Europas in der deutschen Strategie des Zweiten Weltkrieges 1940-1942, Koblenz 1985

Ribbentrop, Joachim von: Zwischen London und Moskau. Erinnerungen und letzte Aufzeichnungen, Leoni am Starnberger See, 1953

Rintelen, Enno von: Mussolini als Bundesgenosse. Erinnerungen eines deutschen Militärattachés in Rom 1936-1943, Tübingen, Stuttgart 1951

Salewski, Michael: Die deutsche Seekriegsleitung 1935-1945 Bd. 3 Frankfurt a.M. 1973

Schellenberg, Walter: Aufzeichnungen. Die Memoiren des letzten Geheimdienstchefs unter Hitler, Wiesbaden/München 1979

Schlie, Ulrich: Kein Friede mit Deutschland. Die geheimen Gespräche im Zweiten Weltkrieg 1939-1941, München/Berlin 1994

Schlie, Ulrich (Hg.): Albrecht von Kessel. Gegen Hitler und für ein anderes Deutschland, Wien 2008

Schöllgen, Gregor: Ulrich von Hassell 1981-1944. Ein Konservativer in der Opposition, München 1990

Schröder, Josef: Italiens Kriegaustritt 1943, Göttingen, Zürich, Frankfurt a.M. 1969

Schröder, Josef: Die Rolle Himmlers in der Julikrise 1943 in: Hitler und Mussolini. Aspekte der deutsch-italienischen Beziehungen 1930-1943. Festgabe zum 70. Geburtstag von Josef Schröder, Gleichen/Zürich 2007, S. 195 ff.

Schwabe, Klaus: Das diplomatische Korps 1871-1945, Boppard a.R. 1985

Simoni, M.: Berlin, Ambassade d'Italie 1939-1943, Paris 1946

Senise, Carmine: Quando ero capo della polizia 1940-1943, Rom 1946

Serra, Maurizio: Malaparte, Vies et Légendes, Paris 2011

Soffici, Ardengo: Giuseppe Prezzolini, Diari 1939-1945, Mailand 1962

Spinosa, Antonio: Edda, una tragedia italiana, Mailand, 1993

Steinberg, Jonathan: Deutsche, Italiener und Juden. Der italienische Widerstand gegen den Holocaust, Göttingen 1992.

Studnitz, Hans-Georg: Als Berlin brannte. Diarium der Jahre 1943-1945, Stuttgart 1963

Susmel, Duilio: Vita sbagliata di Galeazzo Ciano, Mailand, 1962

Theil, Edmund: Kampf um Italien. Von Sizilien bis Tirol 1943 - 1945, München, Wien, 1983

Thielenhaus, Marion: Zwischen Anpassung und Widerstand. Deutsche Diplomaten 1938-1941, Die politischen Aktivitäten der Beamtengruppe um Ernst von Weizsäcker im Auswärtigen Amt, Paderborn 1984

Vassiltchikov, Marie: Die Berliner Tagebücher der „Missie“ Wassiltschikow 1940 - 1945, Berlin 1987

Weizsäcker, Ernst von: Erinnerungen, hg. von Richard von Weizsäcker, München 1950

Widerstand im Auswärtigen Dienst, Gedenkfeier für die Opfer des Widerstandes im Auswärtigen Dienst am 9. September 1994 im Auswärtigen Amt Bonn, Bonn 1994

Personenverzeichnis³⁷⁰

Acquarone, Pietro 57
Alfieri, Dino 100
Amicucci, Ermanno 96
Anfuso, Filippo 19,24,26ff.,
56f.,77,97
Attolico, Bernardo 16,20f.
Babuscio Rizzo, Francesco 41,
48,54,57,85f.
Badoglio, Pietro 51,63f.
Bastianini, Giuseppe 38,40,47f.
Bate, Vera 98f.
Beck, Ludwig 13
Beetz, Hildegard
Bernadotte, Folke 88ff.
Bismarck, Albrecht („Eddi“)
von Bismarck 16,96ff.
Bismarck, AnnMari von
9f.,16,20,24ff.,28ff.,35,44,73ff.,
88ff.,102
Bismarck, Gottfried von 6,9,14,
68,72,75ff.,94,102
Bismarck, Marguerite geb.
Hoyos 9
Björk, Gottfrid 90
Borghese, Paolo 25
Bormann, Martin 53
Borromeo, Manolino 25
Bottai, Giuseppe 52
Bredow, Hannah von 9,97
Brücklmeier, Eduard 14
Buffarini-Guidi, Guido 41,44,56
Bruno Buozzi 67
Canaris, Wilhelm 13,47,64,
68,73,76

Castellano, Giuseppe 66,85
Cavallero, Ugo 37
Chanel, Coco 98f.
Churchill, Winston 44,98f.
Ciano Edda 6,17f.,24ff.,31,
34ff.,68,90,96
Clemm von Hohenberg, Carl
und Veronika 18f.,24f.
Colonna, Isabella 18,24,32ff.
Colonna, Marcantonio 32
Deakin, Frederick 55
Dietrich, Otto 101
Döhner, Kurt 73
Dörnberg, Sandro 25
Doertenbach, Ulrich 46f.,49,
57,74,85
Döscher, Hans-Jürgen 78
Dohnanyi, Hans von 76
Dollmann, Eugen 17,20,23ff.,
33,46,50ff.,67f.,77,105
Drago, Cyprienne und Marceli-
no del 25,82
Dulles, Allan 74,99
Eisenhower, Dwight D. 92
Engelbrecht, Ernst und Achim
107
Etzdorf, Hasso von 14
Farinacci, Roberto 50,55,58,66
Francois-Poncet, André 22
Frank, Hans 31
Fries, Werner von 11
Galbiati, Enzo 56
Gisevius, Hans-Berndt 73ff.
Goebbels, Joseph 9,63f.,70,75
Goerdeler, Carl 75
Göring, Hermann 19,27,63
Guerri, Giordano Bruno 35f.
Gustav V. von Schweden 88

³⁷⁰ Aufgeführt werden nur Namen im laufenden Text.

Grandi, Dino 52,56,59,66
 Grosscurth, Hellmuth 14
 Guariglia, Raffaele 62,66
 Giordano Bruno Guerri
 Hassell, Ulrich von 17,23,72,
 76ff.,102
 Heide, Walther 43
 Wolf-Heinrich Helldorff 68,76
 Helfferich, Oberst 52,68
 Hess, Rudolf 27
 Hessen, Philipp von 6,49,60f.,
 71, 96
 Heydrich, Reinhard 77
 Himmler, Heinrich 17,33f.,46,
 51ff.,60,78,82ff.,88ff.,104
 Hindenburg, Paul von 50
 Hocke, Gustav René 46,50,73
 Hoesch, Leopold von 11f.
 Höttl, Wilhelm 43,51ff.,61
 Hoyos, Georg 77
 Jacobsen, Hans-Adolf 13
 Jodl, Alfred 63
 Kaltenbrunner, Ernst 66,89
 Kappler, Herbert 53
 Keitel, Wilhelm 63
 Kersten, Felix 88ff.,105
 Kessel, Albrecht von 15,74
 Kesselring, Albert 60,63
 Kordt, Erich 14
 Kube, Wilhelm 86
 Kühlmann, Richard von 74
 Lampedusa, Giuseppe Tomasi
 di 105
 Lanza, Michele 12,16,31f.,
 79f.,84
 Lanza d'Ajeta, Michele Blasco
 11,16,31f.,37,52,66, 79ff.,84
 Lenbach, Franz von 19

Lindgren, Hakon 75
 Loewenfeld, Dorothea von 28
 Lospinoso, Guido 86f.
 Luther, Martin 82f.
 Malaparte, Curzio 31,33,35,97f.
 Malinowski, Stephan 105, 107
 Metternich, Klemens Wenzel
 von 23
 Moellhausen, Eitel Friedrich 49,
 57,80
 Mollier, Hans 46
 Munthe, Axel 98
 Mussolini, Rachele 53
 Neurath, Konstantin von 15,21
 Olbricht, Friedrich 76
 Opitz, Eckart 13
 Oster, Hans 14,76
 Papen, Franz von 76
 Pavelic, Ante 82
 Pietromarchi, Luca 80
 Plehwe, Friedrich von 42,46f.,
 50,57,63f.,73
 Plessen, Johannes von 18,25,37
 Preußen, Louis Ferdinand von 9
 Preziosi, Giovanni 85
 Pucci, Emilio 36f.
 Rahn, Rudolf 62,68ff.
 Roatta, Mario 79f.
 Ribbentrop, Joachim von 5,12,
 17,25ff.,31,45,54,58,62,77,80ff.
 100,105
 Ricci, Renato 50,67
 Rintelen, Enno von 30,41ff.,47,
 55ff.,59, 61ff.,101
 Rommel, Erwin 63,73
 Roosevelt, Franklin Delano 44
 Savoia, Mafalda di 60ff.,71,96
 Savoia, Umberto di 47

Schellenberg, Walter 51ff., 80,
98
Schöllgen, Gregor 102
Schulenburg, Werner von der
23
Scorza, Carlo 50
Siebert, Ferdinand 23
Senise, Carmine 85
Sirignano, Principe 98
Stauffenberg, Claus von 75
Steengracht, Gustav Adolf von
38,54,59
Steinberg, Jonathan 79
Sternberg, Cecilia von 11
Stresemann, Gustav 11
Studnitz, Hans-Georg von
18,25,105

Talleyrand, Charles-Maurice de
23
Tassinari, Giuseppe 67
Tengbom, Ivar 10,16,88
Theil, Edmund 43
Thielenhaus, Marion 13
Thygesen, Paul 92
Toussaint, Rudolf 64
Wallenberg, Jacob 75
Wassiltschikow, Missie 68,98
Weizsäcker, Ernst von
6,12f.,15,20,22f.,38,43,56,70f.,7
7ff.,100
Whitehead, Robert 77
Williams, Mona 96f.
Woermann, Ernst 78
Zehnder, Adolf 94

Kontakt zum Autor:
e-mail: jobst.knigge @ t-online.de

Weitere Bücher des Autors:

Kontinuität deutscher Kriegsziele im Baltikum, Hamburg 2003
Deutsches Kriegsziel Irak. Der deutsche Griff auf den Nahen Osten im Zweiten Weltkrieg. Pläne und Wirklichkeit, Hamburg 2007
Der Botschafter und der Papst. Weizsäcker und Pius XII., Hamburg 2008
Prinz Philipp von Hessen. Hitlers Sonderbotschafter für Italien, Berlin 2009
Hemingway und die Deutschen, Hamburg 2009
Feltrinelli – Sein Weg in den Terrorismus, Berlin 2010
Hemingway's Venetian Muse Adriana Ivancich, Berlin 2011
Hitlers Italienbild. Ursprünge und Konfrontation mit der Wirklichkeit, Hamburg 2012

